

# DAS LIEBHABERORCHESTER

Zeitschrift für das Liebhabermusizieren



Musik – Politik?  
Strauß – Strauss?  
Laie – Amateur?

# Hier spielt die Musik!

konzentrierte,  
professionelle Probenarbeit  
in geschichtsträchtigen Ambiente

## Landesmusikakademie Sachsen im Schloss Colditz



Leipzig  
Grimma  
Colditz  
Dresden  
Chemnitz

- 11 akustisch hervorragende Probenräume
- Kammernusiksaal für musikalische Arbeit und Präsentation
- professionelle Ausrüstung mit Instrumenten, Veranstaltungstechnik und Mobiliar
- Unterkunft und Verpflegung in der benachbarten Europa-Jugendherberge Schloss Colditz auf hohem Serviceniveau
- Sonderkonditionen für Jugendgruppen

LANDES  
MUSIKAKADEMIE  
SACHSEN



Landesmusikakademie  
Sachsen (Schloss Colditz)  
Schlossgasse 1  
04680 Colditz  
Telefon (03 43 81) 46 95 75  
Fax (03 43 81) 46 95 77  
lma@lma-sachsen.de  
www.lma-sachsen.de

## Liebe Leserin, lieber Leser,

**E**rstmalig erreichte uns eine ganze Reihe von Leserbriefen – die Thematik »Musik und Politik« reizte zum Widerspruch oder auch zur Belehrung, und unser Autor Joachim Landkammer bekam einiges an Schelte ab ... Wir konnten ihn davon überzeugen, dass wir die Äußerungen unserer Leser/innen abdrucken (s. S. 42), ohne dass er – obwohl es ihm in den Schreib- oder Tippfingern juckt – sofort mit einer Replik reagiert. Von Seiten des BDLO-Präsidiums gibt es eine Stellungnahme von Helge Lorenz, siehe S. 6. Zum Abschluss des Luther-Jahrs stellt Michael Goldbach uns den »Musikpädagogen« Luther vor (S. 8). Teil 2 von Joachim Conradis Recherchen zur »Tradition von Orchestergemeinschaften« schildert (ab S. 11) Orchestergründungen zwischen 1800 und 1850. Christina Schimmer macht auf S. 26 auf etwas aufmerksam, was sie »eine bewegende Nebensache« nennt, nämlich die Frage, ob wir die berühmten Wiener Walzer-Komponisten mit »ß« oder mit »ss« schreiben (sollten). Eine andere Frage wirft unser Leser Heinrich Traub aus Gosseltingen auf: Sollten wir Liebhaberorchestermusiker/innen nicht lieber von »Amateuren« als von »Laien« sprechen? Joachim Landkammer hält dagegen, siehe S. 24. Und er zeigt in seiner neuen Folge »Die schöne Stelle«, wo und wie die großen Komponisten »auf die Pauke« hauen (lassen), s. S. 16. Alles Weitere: siehe Inhaltsverzeichnis!

Hier folgen noch einige kurze Hinweise, die im Heft keinen gebührenden Platz mehr fanden:

Der Deutsche Kulturrat, dem der BDLO – über seine Mitgliedschaft in der Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände (BDO) – angehört, hat unter der Überschrift »Zusammenhalt in Vielfalt« 15 Thesen zur kulturellen Integration und zum Zusammenhalt aufgestellt und bittet um Unterstützung per Unterschrift, siehe: [www.kulturelle-integration.de/thesen](http://www.kulturelle-integration.de/thesen).

Der Bundesfinanzhof (BFH) hat in einem Urteil zur Gemeinnützigkeit von Vereinen entschieden, dass ein Verein nicht gemeinnützig sein kann, wenn er ein Geschlecht und damit einen großen Teil der Allgemeinheit ausschließt. Die Entscheidung des BFH betrifft eine Vereinigung zur Pflege der Freimaurerei (Loge), die nur Männer als Mitglieder aufnimmt. Strittig war, ob der Ausschluss von Frauen der Gemeinnützigkeit entgegenstehe. Für den Ausschluss von Frauen habe die Loge, so die Argumentation des BFHs, weder zwin-

gende sachliche Gründe anführen können, noch sei dies durch kollidierendes Verfassungsrecht gerechtfertigt. Ob sich dieses Urteil auch auf andere Vereine wie zum Beispiel Frauenchöre oder Männergesangsvereine auswirken wird, die das jeweils andere Geschlecht »ohne sachlichen Grund« – allerdings per definitionem – von der Mitgliedschaft ausschließen?

Kostenfreie Webseiten-Erstellung mit dem Förderprogramm »Musik online«: Um Auszubildenden die Arbeit an verschiedenen Projekten mit unterschiedlichen Anforderungen zu ermöglichen, wurde die Initiative »Musik online« ins Leben gerufen. Musikpädagogen, Chöre, Blasmusikkapellen und andere Musikschaffende (also vermutlich auch Liebhaberorchester!) können sich im Rahmen dieses Förderprogramms kostenfrei eine Webseite erstellen lassen, siehe: [www.azubi-projekte.de](http://www.azubi-projekte.de).

Die Bundesakademie für musikalische Jugendbildung Trossingen präsentiert ihr neues Weiterbildungsprogramm für 2018 mit über 70 neu beginnenden Angeboten vom Seminar bis zum berufsbegleitenden Lehrgang. Vor kurzem ist die Bundesakademie Trossingen vom TÜV Süd zertifiziert worden, so dass es nun leichter sein wird als bislang, Bildungsurlaub für eine Weiterbildung an der Akademie zu erhalten. Mehr Informationen unter: [www.bundesakademie-trossingen.de](http://www.bundesakademie-trossingen.de).

Nun bleibt mir noch, allen eine nicht zu stressige *Was-nicht-alles-noch-vorweihnachtlich-zu-erledigen-ist-Adventszeit* zu wünschen mit gelegentlicher Muße zur hoffentlich vergnüglichen Lektüre dieses neuesten LIEBHABERORCHESTERS.

*Ihr / euer*  
Michael Knoch

P.S. Im nächsten Heft wollen wir »Gesundheit und Musik / Musizieren« thematisieren – Artikel oder auch Hinweise jeglicher Art dazu sind willkommen.



Foto: Gregor Schneider

Mit diesem Titelbild unter Verwendung einer Postkarte um 1911 (Zeichner unbekannt) will ich noch einmal »so richtig auf die Pauke hau'n«, bevor ich mich nach zehn Jahren aus der stets spannenden und inspirierenden Arbeit für diese Zeitschrift verabschiede.  
Matthias Pagenkopf

## Adressen

### BDLO-Geschäftsstelle

Bundesverband Deutscher  
Liebhaberorchester e.V.  
Glashütter Straße 101a  
01277 Dresden  
Fon (0351) 802 30 23  
www.bdlo.org

### Mitarbeiter/innen

#### Jasko Dolezalek

Geschäftsführer  
(ab 01.01.2018)  
Fon (0351) 810 42 38  
bdlo@bdlo.de

#### Heike Heinz

Mitgliederverwaltung/  
Buchhaltung  
Fon (0351) 65 57 37 98  
heinz@bdlo.de

#### Torsten Tannenberg

Projektleiter (bis 31.12.2017)  
Fon (0351) 810 42 38  
tannenberg@bdlo.de

#### Letizia Turini

Notenbibliothek  
Fon (0351) 65 57 37 58  
turini@bdlo.de

#### Barbara Weidlich

Notenbibliothek  
Fon (0351) 65 57 37 58  
weidlich@bdlo.de

### BDLO-Präsidium

**Helge Lorenz** (*Präsident*) Bernerstraße 7, 01217 Dresden,  
lorenz@bdlo.de

**Dr. Elisabeth Birckenstaedt** (*Vizepräsidentin*) Habicht-  
straße 55, 45134 Essen, Fon (0201) 84 39 99 39,  
Fax (0201) 43 95 33 00, ebirck@bdlo.de

**Frauke Peuker-Hollmann** (*Vizepräsidentin*) Walberlastraße 1,  
91077 Neunkirchen a.B., Fon/Fax (09134) 76 26,  
fraupek@bdlo.de

**Dr. Michael Goldbach**, Talstraße 18, 96120 Bischberg  
Fon (0951) 60 16 53, goldbach@bdlo.de

**Wulf Hilbert**, Berner Heerweg 183, 22159 Hamburg  
Fon (040) 60 31 57 85, nord@bdlo.de

**Dr. Michael Knoch**, Blücherstraße 53, 10961 Berlin  
Fon (030) 824 01 08, redaktion@bdlo.de

**Winfried Szameitat**, Kleinreuther Weg 6, 13587 Berlin  
Fon (030) 35 13 00 07, winfriedszameitat@gmail.com

### Landesverbände

#### Baden-Württemberg

**Ulrich Perschmann** (*Präsident des Landesverbandes Baden-  
Württembergischer Liebhaberorchester e.V.*)  
Lämmleshalde 12, 70376 Stuttgart, Fon (0711) 54 30 28,  
info@bw.bdlo.de, www.lbw.de

#### Bayern

**Frauke Peuker-Hollmann** (*Präsidentin des Landesverbandes  
Bayerischer Liebhaberorchester e.V.*) Walberlastraße 1,  
91077 Neunkirchen a.B., Fon/Fax (09134) 76 26,  
info@bayern.bdlo.de, www.liebhaberorchester-in-bayern.de

#### Berlin und Brandenburg

**Rainer Vogt** (*Vorsitzender des Landesverbandes Berlin-  
Brandenburgischer Liebhaberorchester e.V.*) Calandrelli-  
straße 18 f, 12247 Berlin, Fon/Fax (030) 771 97 01,  
rainer-a-e-vogt@freenet.de, www.lbbf-ev.de

#### Hessen

**Fanni Mülot** (*Vorsitzende des Landesverbandes Hessischer  
Liebhaberorchester*) Pfarrgasse 29, 63165 Mühlheim am Main,  
Fon (06108) 79 53 63, info@hessen.bdlo.de

#### Mecklenburg-Vorpommern

**Volker Schubert** (*Vorsitzender des Landesverbandes der Lieb-  
haberorchester in Mecklenburg-Vorpommern e.V.*) Willi-Zachow-  
Weg 9, 19370 Parchim, Fon (03871) 26 70 06, info@mv.bdlo.de

### Nord

**Wulf Hilbert** (*Vorsitzender des Landesverbandes  
norddeutscher Liebhaberorchester e.V.*) Berner Heerweg 183,  
22159 Hamburg, Fon (040) 60 31 57 85 (p) / 42 88 53-288 (d),  
Fax (040) 42 88 53-284, nord@bdlo.de, www.bdlo-nord.de

**UMD Dr. Susanne Gläß** (*stellv. Vorsitzende Bremen*)

Mathildenstraße 8, 28203 Bremen, Fon (0421) 758 97 (p),  
(0421) 21 86 01 09 (d), hb@bdlo.de

**UMD Dr. Claudia Kayser-Kadereit** (*stellv. Vorsitzende Nieder-  
sachsen*) Im Kamp 9, 49205 Hasbergen,

Fon (05405) 80 89 47, Fax (05405) 80 89 48, nds@bdlo.de

**Wolf Tobias Müller** (*stellv. Vorsitzender Schleswig-Holstein*)

Sonntagsmoor 4, 25436 Uetersen, sh@bdlo.de

### Nordrhein-Westfalen

**Dr. Elisabeth Birckenstaedt** (*Vorsitzende des*

*Landesverbandes der Liebhaberorchester NRW e.V.*)

Habichtstraße 55,

45134 Essen, Fon (0201) 84 39 99 39, Fax (0201) 43 95 33 00,

info@nrw.bdlo.de, www.liebhaberorchester-nrw.de

### Rheinland-Pfalz

**Erdmann Hollborn** (*Vorsitzender des Landesverbandes*

*Rheinland-Pfälzischer Liebhaberorchester e.V.*) Jakobsgarten 8,

67069 Ludwigshafen, Fon (0621) 65 49 09,

vorstand@rp.bdlo.de

### Saarland

**Thilo Wieske** (*1. Vorsitzender des Saarländischen*

*Landesverbandes der Liebhaberorchester e.V.*) Schultze-

Kathrin-Straße 9 66119 Saarbrücken, Fon (0179) 121 04 50,

info@saarland.bdlo.de

### Sachsen

**Helge Lorenz** (*Präsident des Landesverbandes Sächsischer*

*Liebhaberorchester e.V.*) Bernerstraße 7, 01217 Dresden,

Fon (0351) 403 48 17, Fax (0351) 40 43 69 60,

info@sachsen.bdlo.de, www.lsl.de

### Thüringen

**Dr. Wolfgang Müller** (*Präsident des Landesverbandes*

*Thüringer Laienorchester e.V.*) Südring 15, 98693 Ilmenau-

Oberpörlitz, Fon (03677) 87 75 70, info@thueringen.bdlo.de

**Herausgeber:**

Bundesverband Deutscher Liebhaberorchester e.V.  
 (Präsident: Helge Lorenz)  
 Glashütter Straße 101a, 01277 Dresden, www.bdlo.org, bdlo@bdlo.de, (0351) 810 42 38

**Redaktion:**

Dr. Michael Knoch (Leitung)  
 (030) 824 01 08, redaktion@bdlo.de  
 Christoph Bruckmann  
 Dr. Joachim Conradi – h. c.  
 Dr. Michael Goldbach  
 Dr. Joachim Landkammer

**Anzeigenverkauf:**

Torsten Tannenberg  
 (0351) 810 42 38, tannenberg@bdlo.de

**Erscheinungsweise:**

halbjährlich (Juni/Dezember)

**Redaktionsschluss:**

15. April / 15. Oktober

**Layout & Satz:**

Matthias Pagenkopf  
 pagenkopf@bdlo.de

**Druck:** Löbnitz-Druck GmbH

**Auflage:** 7.000

**Einzelheft:** 5,- Euro

**Jahresabonnement:** 7,50 Euro

**ISSN 0460-0932**

Die Redaktion geht davon aus, dass Autor/inn/en der Veröffentlichung ihrer eingesandten Artikel und Bilder zustimmen, und zwar im gedruckten Heft DAS LIEBHABERORCHESTER wie auch auf der Webseite des BDLO. Andernfalls bittet sie um entsprechende Mitteilung. Ferner geht sie davon aus, dass die auf den zur Veröffentlichung eingesandten Fotos abgebildeten Personen mit der Veröffentlichung einverstanden sind.

Wir haben uns bemüht, die Inhaber aller Urheberrechte der in dieser Zeitschrift enthaltenen Texte, Noten und Bilder ausfindig zu machen. Sollte dies im Einzelfall nicht ausreichend gelungen oder es zu Fehlern gekommen sein, bitten wir die Rechteinhaber, sich bei uns zu melden, damit wir berechtigten Forderungen unverzüglich nachkommen können.

**6 Zur politischen Ausrichtung der Arbeit des BDLO**

*Helge Lorenz*

**8 »Musicam habe ich allzeit lieb gehabt« –**

Luther und die Musik

*Michael Goldbach*

**11 Zur Tradition von Orchestergemeinschaften**

Teil 2: Orchestergründungen zwischen 1800 und 1850

*Joachim Conradi*

**16 Nachwuchsgewinnung und -qualifizierung im Ehrenamt**

*Susanne Dengel*

**18 Laie ist, wer's trotzdem macht.**

Ein Leserbrief und eine Erwiderung zur Verteidigung des »Laien«-Begriffs

*Heinrich Traub / Joachim Landkammer*

**20 »Ich pflückte einen Strauß von Strauss«**

Die Strauß/ss-Schreibweise – eine bewegende Nebensache

*Christina Schimmer*

**22 Die schöne Stelle (IV)**

Bämm!!! Der »Orchestral Hit«

*Joachim Landkammer*

**27 Mitteilungen des BDLO**

27 Der BDLO öffnet mit dem »Projekt-orchester Notenschätze« eine Schatztruhe

28 Neues aus der BDLO-Notenbibliothek

30 Amateurmusizieren gestärkt im Deutschen Musikrat

30 Musik für alle! – Zweite Förderphase für

»Kultur macht stark«

31 Neue BDLO-Mitgliedsorchester

31 Ehrennadel des BDLO

32 Präsident Helge Lorenz verleiht Ehrennadel des BDLO

32 Akoesticum – ein Zuhause für Orchester und Ensembles

**33 Mitteilungen aus den Ländern**

33 Baden-Württemberg

33 Bayern

36 Berlin-Brandenburg

37 Hessen

37 Landesverband Nord

38 Nordrhein-Westfalen

39 Rheinland-Pfalz

**40 Besprechungen**

40 Prima vista – prima Stücke?

41 Bücher

44 Noten

**46 Leserbriefe**

**49 Neue Mitgliedsorchester**

49 LandStreicher Sachsen

50 Rheingauer Film-Symphoniker

**51 Orchesterjubiläen**

51 Bläserkollegium Dresden

feiert 50. Geburtstag

51 25 Jahre Oper im Kloster

53 40 Jahre Collegium Musicum an der Universität Trier

**54 Aus der Arbeit der Orchester**

Konzertdokumentation

21. April bis 20. Oktober 2017

**64 Das Notenrätsel – Folge VI**

**65 Das Rätsel – Folge XXXII**

**66 Terminkalender: Kurse, Seminare, Workshops & Orchestertreffen**



Der BDLO hat eine Facebook-Seite, auf der wir Sie aktuell über die BDLO-Projekte (Bundesamateurorchester, Bundesmusikwoche 50plus, Dirigierkurs)

und über Neuigkeiten aus der BDLO-Notenbibliothek informieren. [www.facebook.com/liebhaberorchester](http://www.facebook.com/liebhaberorchester)

**Hinweis der Redaktion:** Die Redaktion überlässt es den jeweiligen Autorinnen und Autoren, ob sie alte oder neue Rechtschreibregeln anwenden wollen, denn immerhin schreiben sie ja hier nicht für ein Schulbuch, sondern für eine Verbandszeitschrift, die viele Ansichten und Haltungen repräsentieren möchte.

## Zur politischen Ausrichtung der Arbeit des BDLO

Helge Lorenz  
(Präsident des BDLO)



In seinem Beitrag *Für eine politische »Musikpolitik«* in der Ausgabe 2/2017 dieser Zeitschrift<sup>1</sup> hatte Joachim Landkammer die Frage in den Raum gestellt, wie der BDLO »mit Anhängern rechtspopulistischer Parteien umgehen will«. Diese Frage war in den letzten 20 Jahren, die ich die Arbeit des BDLO und seines Präsidiums überblicken kann, bisher ohne Relevanz. Spätestens mit dem Ergebnis der Bundestagswahl ist es Gewissheit geworden, dass sich die Gesellschaft in Deutschland drastisch verändert. Wir können nicht ignorieren, dass mit der AfD eine Partei in Erscheinung getreten ist, die derzeit die drittstärkste politische Kraft in Deutschland ausmacht.

Mit Blick auf die Arbeit des BDLO und unserer Mitgliedsorchester könnte man zwar versuchen, die Situation schönzureden, dass diese statistischen Verhältnisse nicht auf die »Insel der Glückseligen« in den Amateurorchestern anwendbar seien. Aber wenn man sich anschaut, wie sich die Wahlergebnisse auf kleinteilige Strukturen herunterbrechen, dann dürfen wir nicht ignorieren, dass sich der hohe prozentuale Anteil der AfD-Wähler durch alle sozialen und alle Bildungsschichten zieht. Das lässt vermuten, dass weder die Amateur-

orchester, noch der BDLO als Ganzes eine Ausnahme bilden. Insofern mahnt Joachim Landkammer in seinem Beitrag zurecht an, angesichts

**Das Präsidium ist sich einig, dass es eine sachorientierte Arbeit im Interesse der Mitglieder in den Mittelpunkt stellt.**

der aktuellen gesellschaftspolitischen Entwicklungen und unübersehbaren rechtspopulistischen Tendenzen nicht einfach zum »business as usual« überzugehen.

**Was bedeutet das für unsere Arbeit, und wie wollen wir mit der neuen Situation umgehen?**

Zunächst möchte ich feststellen, dass die Arbeit des BDLO im Allgemeinen wie auch seines Präsidiums im Besonderen in den letzten zwei Jahrzehnten nie von parteipolitischen Auseinandersetzungen geprägt war. Wir konnten uns auf die musikalisch-fachlichen Aspekte unserer Arbeit fokussieren.

Das Präsidium hat sich in seiner Sitzung am Vortag der Bundestagswahl intensiv mit den aktuellen politischen Entwicklungen und der Situation im BDLO auseinandergesetzt. Alle Mitglieder des Präsidiums sind sich

der Sensibilität der Thematik und der Verantwortung gegenüber den BDLO-Mitgliedern bewusst. Das Präsidium ist sich einig, dass es eine sachorientierte Arbeit im Interesse der Mitglieder in den Mittelpunkt stellt. Parteipolitische Exkurse sollen die Ausnahme bleiben.

Das Präsidium sieht sich primär in der Verantwortung, geeignete Rahmenbedingungen für die musikalische Arbeit seiner Mitgliedsorchester zu schaffen. Fremdenfeindliche Tendenzen und Ausgrenzung haben im Präsidium wie in den Mitgliedsorchestern keinen Platz. Im Gegenteil, in vielen Orchestern und in den Projekten des BDLO gehören Menschen mit unterschiedlichem Migrationshintergrund fest zum Orchester- bzw. Teilnehmerstamm. Viele Orchester haben im Zuge des massiven Zustroms von Flüchtlingen Ideen entwickelt, diesen Menschen die Musikkultur in Deutschland zugänglich zu machen und nahezubringen (siehe u.a. die Berichte vom Ostbayerischen Jugendorchester *Migranten zu Freunden* und von der Bayerischen Philharmonie *»Musik schafft Heimat«* – *Integrative Schlüsselerlebnisse*, Seite 29/30). Integration, Inklusion und kulturelle Vielfalt werden in den Projekten des BDLO und der Landesverbände wie auch in den Orchestern praktisch gelebt. Für diese deutlichen Zeichen und das umfangreiche Engagement möchte ich an dieser Stelle allen Orchestern und den Landesverbänden ausdrücklich danken. Diese Beispiele belegen eindrucksvoll, dass die verbindende Wirkung der Musik im BDLO und in den Landesverbänden nicht nur eine Sonntagsredensfloskel ist.

Ich möchte an dieser Stelle alle Leserinnen und Leser aufrufen, von weiteren Projekten zur Integration und Inklusion in unserer Zeitschrift zu berichten. Es wäre zu wünschen, dass diese Beispiele viele Orchester anregen mögen, eigene Projekte zu entwickeln. Hier kann jeder durch sein konkretes Handeln Politik machen und muss nicht nur darüber reden. Dies verstehe ich als gelebte Integrationspolitik.

Auch das jahrelange Engagement des BDLO-Präsidiums auf europäischer und internationaler Ebene in der European Orchestra Federation sowie in der World Federation of Amateur Orchestras sind Belege für die pro-europäische und internationale Ausrichtung, ungeachtet (partei-)politischer Ausrichtungen einzelner Präsidiumsmitglieder. Als Präsident sehe ich meine persönliche Verantwortung darin, mit der gebotenen Sensibilität die musikpolitische Ausrichtung des BDLO zu steuern.

<sup>1</sup> Zu dieser Thematik erreichten uns mehrere Leserzuschriften, siehe S. 46 ff.



## Kurse | Workshops | Konferenzen Programmauszug 2018

10. März 2018

### Möglichkeiten der Kulturförderung

Antragsstellung in Theorie & Praxis  
Steffi Bühnemann | Friederike Vorhof |  
Dozentenkollegium

15. – 18. März 2018

### BASSEUROPE young ACADEMY

Workshop für Kontrabasslehrer und -schüler  
Stephan Petzold | Dozentenkollegium

18. – 25. März 2018

### BASSEUROPE ACADEMY

Workshop für Kontrabassisten  
Stephan Petzold | Dozentenkollegium

5. Mai 2018

### Bläser treffen Feldenkrais

Wege zu Leichtigkeit und Klang  
Regina Heng | Annegret Lucke

16. – 17. Juli 2018

### Meisterkurs Traversflöte

Für Studenten und fortgeschrittene Laien  
Jana Semerádová

18. – 22. Juli 2018

### Sommerakademie für Alte Musik

Eine Frage des Stils. Von Couperin bis Telemann  
Jana Semerádová | Sebastian Knebel |  
Lenka Torgersen | Jonathan Pesek |  
Annette Berryman

17. – 19. August 2018

### Brass Band Workshop

Very british – Von G. F. Händel bis Elton John  
Alexander Richter | Patricio Cosentino

7. – 9. September 2018

### Polska, Schottis & Co

Tanzmelodien und Lieder aus Schweden  
Pär Engstrand

11. – 14. September 2018

### Wien 1791

Solo-, Kammer- und Orchestermusik  
auf historischen Instrumenten  
Xenia Löffler | Dozentenkollegium

Musikakademie Sachsen-Anhalt | Blankenburg (Harz)  
☎ 03944 - 90 30 26 | [www.kloster-michaelstein.de](http://www.kloster-michaelstein.de)  
[seminar@kulturstiftung-st.de](mailto:seminar@kulturstiftung-st.de)

Diese Verantwortung werde ich auch in Zukunft wahrnehmen.

Zurecht wird immer wieder auf die verbindende Kraft der Musik verwiesen. Und tatsächlich scheint es so, als lasse das gemeinsame Musizieren in den Orchestern die bestehenden politischen Differenzen der Musikerinnen und Musiker eher in den Hintergrund treten. Dennoch, wir dürfen die Augen nicht vor der Realität verschließen und müssen uns den aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen stellen. Wenn es für die Arbeit des BDLO förderlich oder erforderlich ist, dann werden wir uns als Präsidium artikulieren und positionieren.

Allerdings dürfen wir auch nicht verkennen, dass die Ressourcen des BDLO begrenzt sind. Eine wirksame musikpolitische Positionierung in der Gesellschaft erfordert eine breite und genreübergreifende Bündelung der Kräfte. Die deutsche Musiklandschaft mit den verschiedenen Spitzenverbänden vom Deutschen Kulturrat über den Deutschen Musikrat (DMR) bis hin zur Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände (BDO) verfügt über starke Organisationen mit den notwendigen Ressourcen und ein hervorragendes Netzwerk für dieses wichtige Aufgabenfeld. Die Verantwortung für eine genreübergreifende kultur- und musikpolitische Positionierung sehen wir daher primär im Zusammenwirken mit diesen Verbänden. Genau aus diesem Grunde bringen sich das Präsidium und die Geschäftsstelle im Rahmen der Mitgliedschaft des BDLO in den Spitzenverbänden BDO und DMR seit Jahren intensiv in die musikpolitische Arbeit dieser Verbände ein – ungeachtet von individuellen politischen Positionen. In diesem Sinne veröffentlicht der BDLO in seiner Verbandszeitschrift und den weiteren Medien eigene Beiträge und Beiträge Dritter zu den musikpolitischen Themen, die für die jeweiligen Zielgruppen relevant sind.

So, wie die gesamte Gesellschaft lernen muss, sich aufgrund des veränderten politischen Kräfteverhältnisses aktiv mit rechtspopulistischen Tendenzen auseinanderzusetzen, so wird dies auch das BDLO-Präsidium tun, wenn es den Anlass hierzu gibt. Wir sollten uns aber davor hüten, auf Intoleranz mit Intoleranz zu antworten. Ein fairer und respektvoller Umgang miteinander gilt für das Präsidium als Maxime des Handelns.

**Ich möchte an dieser Stelle alle aufrufen, von weiteren Projekten zur Integration und Inklusion in unserer Zeitschrift zu berichten.**

## »Musicam habe ich allzeit lieb gehabt«<sup>1</sup> – Luther und die Musik

*Michael Goldbach* Das Lutherjahr 2017 neigt sich seinem Ende zu. Angesichts der Fülle von Veranstaltungen, Filmen, Büchern und Artikeln, die im zurückliegenden Jahr anlässlich des Reformationsjubiläums erschienen sind, liegt der Verdacht nahe, dass zu Luther schon alles gesagt worden ist – nur noch nicht von jedem. Trotzdem hoffe ich, Sie mit einigen Gedanken zum Thema »Luther und die Musik« nicht zu langweilen – insbesondere, weil Luther selbst häufig in folgendem Text zu Wort kommen soll.

### Der Musiker Luther

**M**artin Luther war ein musikalischer Mensch. Er hat in seiner Jugend eine gute musikalische Ausbildung genossen, Musik war ein Hauptfach in der Schule und auch an der Universität Teil des Grundstudiums. Überliefert ist, dass Luther Laute und Flöte spielte und eine gute Alt-Stimme hatte. An manchen Tagen saß man im Hause Luther nach dem Abendessen zusammen und sang und musizierte in der Familie oder gemeinsam mit Gästen und Freunden. Von seinem Freund und Mitstreiter, dem Thorgauer Kantor und Herausgeber des ersten protestantischen Gesangbuchs, Johann Walter, ist folgende Äußerung überliefert: »So weis und zeuge ich wahrhaftig, daß der heilige Mann Gottes Lutherus, welcher deutscher Nation Prophet und Apostel gewest ist zu der Musica

im Choral und Figuralgesange grosse Lust hatte, mit welchem ich gar manche liebe Stunde gesungen vnnd oftmals gesehen, wie der thewre Mann vom singen so lustig und fröhlich im Geiste ward, daß er des singens schier nicht köndte müde vnnd satt werden vnnd von der Musica so herrlich zu reden wuste.«<sup>2</sup>

Immer wieder hat sich Luther – etwa in seinen Tischreden, in Briefen oder in Vorworten zu Gesangbüchern – zur Musik geäußert. Auch betrachtete er das Singen oder Spielen von Musik als Mittel gegen die Schwermut – insbesondere auch für sich selbst, der er gelegentlich darunter litt: »Auf böse und traurige Gedanken gehört ein gut und fröhlich Liedlein.«<sup>3</sup> An den Komponisten Ludwig Senfl in München, dessen Musik er schätzte, schrieb er: »Es ist kein Zweifel, es steckt der Saame vieler guten Tugenden in solchen Gemüthern, die der Musik ergeben sind; die aber nicht davon gerührt werden, die halte ich den Stöcken und Steinen gleich. Denn wir wissen, daß die Musik auch den Teuffeln zuwider und unleidlich sey.«<sup>4</sup>

### Der Einfluss der Musik auf die Theologie Luthers

Nun könnte man die große Bedeutung, die Luther der Musik zumaß, als Privatsache abtun, hätte sie nicht wesentlichen, ja, entscheidenden Einfluss auf seine Theologie und seine Vorstellungen und Konzepte bezüglich der Reformation gehabt. Musik nahm für ihn nach der Theologie den höchsten Rang ein. »Ich halte gänzlich dafür, und schäme mich auch nicht, es zu bejahen, daß nach der Theologie keine Kunst sey, die mit der Musik zu vergleichen ist, dieweil sie allein nach der Theologie dasjenige thut, was sonst die Theologie allein thut, nemlich daß sie Ruhe und einen fröhlichen Muth macht.«<sup>5</sup> Und in seiner letzten Vorrede zu einer Ausgabe seiner Lieder schreibt er: »Der 98. Psalm spricht / Singet dem HERRN ein neues lied [...] Denn Gott hat unser hertz und mut fröhlich gemacht / durch seinen lieben Son / welchen er für uns gegeben hat zur erlösung von sunden / tod und Teuffel. Wer solchs mit ernst gleubet / der kans nicht lassen / er mus fröhlich und mit lust davon singen und sagen / das es andere auch hören und herzu kommen.«<sup>6</sup>



Martin Luther, Kupferstich von Lukas Cranach aus dem Jahre 1421, in: Blume, Friedrich, Die evangelische Kirchenmusik, Potsdam 1931, Tafel I, S. 8

Das Lied stellte Luther in den Dienst der Reformation. In der Vorrede zum Wittenberger Gesangbuch des schon erwähnten Johann Walter grenzt er sich

ab von der puritanischen Nüchternheit der Schweizer Reformatoren: »Ich bin nicht der Meinung, daß durchs Evangelium sollten alle Künste zu Boden geschlagen werden und vergehen, wie etliche Obergeistlichen vorgeben, sondern ich wollte alle Künste, sonderlich die Musik, gern sehen im Dienst dessen, der sie gegeben und geschaffen hat.«<sup>7</sup>

Mit den Obergeistlichen meinte Luther Ulrich Zwingli und seine Mitstreiter. Sie lehnten instrumentale Musik in der Kirche als Ausdruck einer gefallenen Welt ab und ließen sogar Orgeln aus den Kirchen entfernen.

### Wie rechtfertigt Luther die Musik für seine Theologie?

Die besondere Stellung, die Luther der Musik im Gottesdienst zumaß, musste nicht nur gegenüber der bisherigen Tradition, sondern auch gegenüber seinen Mitreformatoren begründet werden. Sucht man nach Belegen, weshalb Kirchenmusik erforderlich sei, wird man in der Bibel leicht fündig. Es gibt den Lobgesang der Maria, und Instrumente werden genannt wie Geigen, Pfeifen, Pauken, Harfen, Psalter, Schellen, Zimbeln, Posaunen und Trompeten. Allerdings kommt Musik vor allem im alten Testament vor. Im Neuen Testament ist selten von ihr die Rede. Jesus und seine Jünger singen nie, auch werden nirgends Instrumente genannt. Letztlich gibt es nur eine einzige einigermaßen deutliche Aussage: Paulus schreibt in seinem Brief an die Epheser: »Ermuntert einander mit Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen.«<sup>8</sup>

Aber das reichte Luther für die Legitimation seines besonderen Anspruchs an die Musik. Für ihn galt der Gedanke: Die erlösende Gnade Gottes verpflichtet zu ewigem Lobpreis. »Lobpreis aber ist Musik, und sie schafft eine direkte Verbindung zum ewigen Himmel. Auch in ihm wird das Lob Gottes gesungen [...]. Damit ist die ewige Seligkeit letztlich vor allem eines: Musik. Sie also wird Teil der lutherischen Heilsauffassung.«<sup>9</sup> Mit der Ewigkeitsdimension wurde so die Musik zu einem essentiellen Ausdrucksmittel lutherisch geprägten Glaubens.

Vor allem die Herrscher traf der Auftrag, dass alle Gläubigen schon auf Erden Gottes Lob auf bestmögliche Weise zu bewerkstelligen hätten. Ein fürstliches

Ensemble musste musikalisch mehr leisten als normale Sterbliche. Als Vorbild galt der Harfe spielende König David.

### Bildungsoffensive

Mit der Reformation verband Luther eine Bildungsoffensive. Zu den wirkungsvollsten reformatorischen Forderungen gehört der Aufruf zu einer durchgreifenden Reform des Schulwesens. In seiner Schrift »An die Radhernn aller stedte deutschen lands: das sie Christliche Schulen auffrichten und hallten sollen«<sup>10</sup> begründet Luther diese Forderung und redet seinen Adressaten ins Gewissen: man gebe so viel Geld aus für die Pflege von Wegen, Stegen, Dämmen und dergleichen unzählige Sachen mehr, »Warumb sollt man nicht viel mehr doch auch so viel wenden an die dürfftige arme jugent, daß man eynen geschickten man oder zween hielte zu Schulmeystern?«<sup>11</sup>

Den Schwerpunkt verstärkt auf Bildung zu legen, lag für Luther nahe. Er hatte die Bibel übersetzt, seine Landsleute sollten darin lesen, doch das konnten nur wenige, in den Städten höchstens jeder dritte, auf dem Land noch weniger. Alphabetisierung tat not. Die nachhaltige Sicherung der neuen Glaubensgrundsätze sollte an den Schulen geschehen. Aller Schulstoff stand im Dienst der Glaubensübung. »Die Städte müssen Cultum divinum [Gottesdienst], Schulen und Zucht erhalten [...] Schulen sind die Basis der Kirche.«<sup>12</sup> Und an anderer Stelle schreibt er: »Die Musik muss in den Schulen gepflegt werden, wer sich darin übt, ist von guter Natur [...]. Ein Schulmeister muss singen können, sonst sehe ich ihn nicht an.«<sup>13</sup>

Das Schulwesen wurde mit den Gemeindekirchen verknüpft. Mit der Reformation wuchs so dem Schulmeister bzw. dem Kantor (der ebenfalls Lehrer war) eine wichtige liturgische Funktion zu. Er sang als Solist und stellte den Gesang des Schülerchors für den Gottesdienst sicher, er übte ein und war auch für neue Lieder verantwortlich. Die Schüler unterlagen der Chorpflicht.

### Wie sah der evangelische Gottesdienst vor 500 Jahren aus?

Der Gottesdienst wurde vom Pfarrer lateinisch gesungen. Allein die Predigt wurde auf Deutsch gehalten

1 Rambach, A. J., *Über D. Martin Luthers Verdienst um den Kirchengesang*, Hildesheim, 1972, Nachdruck der Ausgabe Hamburg 1813, S. 187  
 2 Rautenstrauch Johann, *Luther und die Pflege der kirchlichen Musik in Sachsen*, Leipzig 1907, S. 4  
 3 Rambach, S. 195, Fußnote 10  
 4 Ebd., S. 189  
 5 Ebd.  
 6 Heimath Johannes / Korth Michael (Hrsg.), *D. Martinus Luther – Ein feste Burg*, *Luthers Kirchenlieder nach der Ausgabe letzter Hand von 1545*, München und Zürich 1983, S. 43  
 7 Scholz Günter, *»Habe ich nicht genug Tumult ausgelöst?« Martin Luther in Selbstzeugnissen*, München 2016, S. 169  
 8 Die Bibel, Epheser 5,19, S. 226, *Evangelische Kirche in Deutschland* (Hrsg.), *Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung*, Lutherbibel, revidiert 2017, Stuttgart 2016  
 9 Küster Konrad, *Musik im Namen Luthers*, Kassel 2016, S. 49  
 10 Köpf Ulrich (Hrsg.), *Reformationszeit. 1495–1555*. Bd. 3, in: Müller, Rainer A. (Hrsg.), *Deutsche Geschichte in Quellen und Darstellung*, Stuttgart 2001, S. 216  
 11 Ebd.  
 12 Scholz, S. 110f  
 13 Ebd., S. 168

Singende Scholaren, 1516, Holzschnitt aus dem bei Hieronymus Hölzel in Nürnberg erschienenen Druck »De generibus ebriosorum«, in Salmen Walter, Musikleben im 16. Jahrhundert, Musikgeschichte in Bildern, Bd. 3, Leipzig 1976, S. 118



und hob sich damit nicht nur durch die Sprache ab, sondern auch dadurch, dass sie der einzige gesprochene Teil des Gottesdienstes war. Die Gemeinde sang einige volkssprachliche Liturgieanteile, die jeden Sonntag weitgehend gleich blieben (beispielsweise das Glaubensbekenntnis), und blieb ansonsten passiv – die wechselnden Lieder sang der Schulmeister (oder Kantor) mit dem Schülerchor. »Ein Gemeinelied war bei alledem also nicht intendiert. Eine Neuerung war ja schon, dass das Volk überhaupt etwas singen durfte.«<sup>14</sup> Eine Lieder singende Gemeinde gab es also (noch) nicht. Insofern bedarf das liebgewonnene Bild von Luther als dem Stifter des Gemeindegesangs einer Korrektur – ihm war vielmehr der pädagogische Ansatz wichtig, junge Menschen in ein aktives Glaubensleben einzuführen; und wie konnte das besser geschehen, als durch gemeinsamen geistlichen Gesang im Schulchor? Luther hatte erkannt, dass Lernende Glaubenstexte besser verinnerlichen, wenn sie diese mit Musik verbanden. Das erklärt auch die Fassung des bereits erwähnten ersten deutschen Gesangbuchs von Johann Walter, das er im Jahr

1524 herausbrachte. Es enthielt ausschließlich mehrstimmige Liedsätze und bestand aus einzelnen Stimmheften, je eines für jede Stimmlage. Das war also kein Gesangbuch für die Gemeinde – die meisten konnten ohnehin weder Buchstaben noch Noten lesen – sondern ein Buch für den Schulchor. Gekauft wurden die Gesangbücher vor allem von den Schulen, aber auch von Privatleuten, denn Luther förderte und empfahl auch das Singen und Musizieren zuhause, wie er es ja selbst praktizierte: »Musica ist eine halbe Disciplin und Zuchtmeisterin, so die Leute gelinder und sanftmütiger, sitzamer und vernünftiger machet. Singen ist die beste Kunst und Uebung. Wer diese Kunst kann, der ist guter Art, zu allem geschickt [...]. Sängers sind auch nicht sorgfältig [haben keine Sorgen], sondern sind fröhlich, und schlagen die Sorgen mit Singen aus und hinweg.«<sup>15</sup>

Allerdings konnte sich so ein Buch nicht jeder leisten. Der Notendruck, gerade erst erfunden, war eine hochkomplizierte, ganz neue Technik, also eine kostspielige Sache (ein Gesangbuch von Herrn Walter kostete etwa den Gegenwert einer Kuh).

### Ein deutsches Kirchenlied

Nirgends also gab es einen vielfältigen lutherischen Gemeindegesang, woher sollt er auch so plötzlich kommen? Die deutschen Lieder mussten ja erst entstehen, Liederdichter und Melodienschreiber wurden gesucht, und bekanntlich hat Luther selbst Texte und Melodien zu den neu entstehenden Liedersammlungen beigesteuert; etliche seiner Lieder sind noch im aktuellen protestantischen Gesangbuch vorhanden. Als Beispiele seien genannt: Nun komm, der Heiden Heiland; Gelobet seist du, Jesu Christ; Vom Himmel hoch.

Luther spielte also durchaus eine prägende Rolle für das Entstehen des deutschsprachigen geistlichen Liedes in seiner Zeit – aber damit war es eben noch nicht automatisch zum Gemeinelied geworden. Er war sich des Problems bewusst: »Ich wollte auch, daß wir viel deutsche Gesänge hätten, die das Volk unter der Messe sänge, [...]. Denn wer zweifelt daran, daß solche Gesänge, die nun der Chor allein singet, oder antwortet auf des Bischofs oder Pfarrers Segen oder Gebet, vorzeiten die ganze Kirche gesungen hat? Aber es fehlt uns an Deutschen Poeten und Musicis, oder sind

<sup>14</sup> Küster, S. 25  
<sup>15</sup> Rambach, S. 188

uns noch zur Zeit unbekannt, die christliche und geistliche Gesänge, wie sie Paulus nennet, machen könnten, die es werth wären, daß man sie täglich in der Kirche Gottes brauchen möchte.«

Bis die Gemeinde eine Lieder singende Gemeinde wurde, dauerte es lange. »Noch 1604 in Hamburg wird jedes Mitsingen Einzelner als bloße Option benannt: dass in vierstimmigen Schüler-Liedsätzen ›den Discant auch ein jeder Christ ... gleich mit Musiciern‹ könne.«<sup>16</sup> Das Gros der evangelischen Kirchenlieder entstand erst Mitte des 17. Jahrhunderts.

Abschließend darf festgehalten werden, dass »die Einführung des mehrstimmigen Musizierens von deutschen Liedern in der Kirche im Gegensatz zu

durchkomponierten lateinischen Messen [...] für die abendländische Musikgeschichte von großer Bedeutung«<sup>17</sup> war. Indem die vielen mehrstimmigen Sätze, die von bedeutenden Komponisten im Zuge der Reformation geschaffen wurden, nicht nur im Gottesdienst, sondern auch in den Bürgerhäusern gesungen wurden, trugen sie wesentlich zur Verbreitung der Reformation bei. Darüber hinaus wurde mit dieser Kunst der Mehrstimmigkeit die Grundlage für das Entstehen vorzüglicher Kantoreien gelegt und Geschmack und Kultur der lutherischen Gesellschaft in einer Weise geformt, die letztendlich zu Gipfelwerken der europäischen Musikkultur führen wird, wie den Psalmvertonungen eines Heinrich Schütz, den Passionen eines Johann Sebastian Bach oder dem Deutschen Requiem eines Johannes Brahms.

<sup>16</sup> Küster, S. 25

<sup>17</sup> Heimrath/Korth, S. 35

## Zur Tradition von Orchestergemeinschaften

### Teil 2: Orchestergründungen zwischen 1800 und 1850

**A**b 1800 entwickelte sich in den großen Städten Europas ein regelmäßiges öffentliches Konzertleben. Bereits vor 1800 waren vielerorts Konzertsäle mit mehreren Hundert Zuhörerplätzen entstanden, vor allem in London, aber auch z.B. in Frankfurt am Main und in Leipzig. Orchesterdarbietungen standen damals aber noch nicht im Vordergrund, üblicher waren Solodarbietungen und Kammermusik, die im Laufe der Jahrzehnte mit Orchesterstücken mehr und mehr angereichert wurden. Für die Zeit um 1800 fällt auf, dass die auftre-

tenden Orchester meist keine Namen hatten oder in den Programmen gar nicht benannt wurden. Wir wollen dies an einigen Beispielen aus der Stadt Wien erläutern, deren Musikgeschichte relativ gut dokumentiert ist (siehe hierzu und zum Folgenden Hielscher/Kretschmer: Wien – Musikgeschichte von der Prähistorie bis zur Gegenwart, Wien 2011).

1813 wurde in Wien die noch heute bestehende Gesellschaft der Musikfreunde gegründet. Der Gründung war ein »Projekt« vorausgegangen, nämlich die auf Initiative der »Gesellschaft Adelliger Damen zur Beförde-

**Für die Zeit um 1800 fällt auf, dass die auftretenden Orchester meist keine Namen hatten oder in den Programmen gar nicht benannt wurden.**

rung des Guten und Nützlichen« erfolgte Bildung eines Chores und eines Orchesters aus »Dilettanten beiderlei Geschlechts« zwecks Aufführung von Händels »Alexanderfest« in einer Instrumentierung von Mozart. Es sollen sich mehr als 600 Personen zusammengefunden haben. Das Projekt mündete in mehrere Konzerte gegen Ende 1812, deren Erlös zu wohltätigen Zwecken verwendet wurde. 1813 erfolgte in Nachwirkung

des Projektes die Gründung der »Gesellschaft der Musikfreunde«, deren Hauptzweck lautete: »Die Emporbringung der Musik in allen ihren Zweigen«.

1814 und 1815 bespielte die Gesellschaft mit mehreren Oratorien teilweise ebenfalls von Händel den Wiener Kongress, begann dann mit den noch heute durchgeführten sog. Gesellschaftskonzerten – mindestens vier pro Jahr –, gründete ein Konservatorium und legte eine Sammlung von Musikhandschriften und Musikinstrumenten an. 1858 erfolgte die Gründung des »Singvereins« als Zweigverein der Gesellschaft. Und das Orchester, gab es das überhaupt? In den meisten Darstellungen der Gesellschaft der Musikfreunde wird ein Orchester nicht erwähnt, nur in dem Bildband »Der Wiener Musikverein« (herausgegeben von Franz

*Joachim Conradi*

Endler, Wien 1987) finden sich ein paar bruchstückhafte Erwähnungen. So sollen bei den Aufführungen im Jahr 1812 299 Orchestermusiker mitgewirkt haben, wobei der größere Teil der Kontrabassisten und Bläser aus Berufsmusikern bestand, der Rest aus »Dilettanten«. Ab 1851 wurden die Konzerte ausschließlich von Berufsmusikern – überwiegend aus dem Hofopernorchester – durchgeführt. Dieses »namenlose« Orchester wurde ab 1900 durch das Orchester des neugegründeten »Wiener Konzert-Vereins« – den späteren Wiener Symphonikern – ersetzt. Heute unterhält die Gesellschaft kein eigenes Orchester mehr. Es ist müßig darüber zu spekulieren, ob es sich in den ersten Jahrzehnten um ein Telefonorchester – wie man heute sagen würde – gehandelt hat. Jedenfalls wurde das Orchester als eigenständiger Klangkörper nicht wahrgenommen.

Sehr bekannt waren die nach Vorbildern aus Frankreich von 1819 bis 1848 in Wien durchgeführten Concerts spirituelles. Sie wurden von einer Vereinigung von (überwiegend?) Amateuren getragen, die sich aus Spielern, Sängern wie auch aus bloßen Zuhörern zusammensetzten. Die Veranstaltungen bestanden aus nichtöffentlichen Übungsabenden und öffentlichen Konzerten. Hinter der Konzertsreihe verbarg sich also ein Orchester, das – nach der vorbezeichneten Arbeitsweise und einem bemerkenswerten künstlerischen Profil zu urteilen – eher nicht aus ständig wechselnden Musikern bestand, sondern mindestens eine konstante Kernbesetzung hatte. Näheres ist nicht überliefert, wir sind hier also auf Mutmaßungen angewiesen.

Dass damals die Identität der Musiziergemeinschaften keine oder nur eine untergeordnete Rolle spielte, wird vollends am Werdegang der Wiener Philharmoni-

ker deutlich. 1842 schlossen sich die (meisten) Musiker des Hofopernorchesters zu einer Art Zweckverband »Philharmonische Konzerte« zusammen, in dem sie unabhängig von ihrer besoldeten Tätigkeit auf eigene Rechnung musizierten. Im Laufe der folgenden Jahrzehnte gab sich die »Philharmonische Konzert-Unternehmung« mehrfach Geschäftsordnungen, konstituierte sich jedoch nicht als juristische Person, obwohl sie regelmäßige Konzerte durchführte. Erst 1908 wurde aus Anlass einer Erbeinsetzung, also gewissermaßen notgedrungen, der Verein »Wiener Philharmoniker« gegründet. Schon vorher gab es inoffiziell den Namen »Wiener Philharmoniker« als Synonym zum offiziellen »Hofopernorchester« (vgl. Blaukopf, Die Wiener Philharmoniker, Wien/Hamburg 1986). Es scheint, als hätten sich die kaiserlichen Musiker nicht getraut, eine selbstverwaltete Körperschaft schon früher offiziell ins Leben zu rufen.

Es nimmt also nicht Wunder, dass sich auch Amateurorchester kaum der öffentlichen Wahrnehmung erfreuen konnten. Hinzu kommt die zunehmende Professionalisierung des Konzertlebens, nämlich der Leistungsaustausch Eintrittsgeld gegen gute Musik, der in der Zeit davor noch nicht dominiert hatte. Der höhere Schwierigkeitsgrad der Werke von Beethoven, Schubert, Mendelssohn und ihrer heute vergessenen Komponisten-Kollegen trug ebenfalls dazu bei, dass die Amateurmusik nach und nach aus dem »Hochkultur«-Fokus abgedrängt wurde. Dementsprechend sind nur wenige aus der damaligen Zeit überkommene Liebhaberorchester zu verzeichnen.

Den Reigen der seit 1800 gegründeten heute noch bestehenden Orchester eröffnet die *Musicalische Akademie Burscheid*. Burscheid ist eine Kleinstadt 25 km



Musicalische Akademie Burscheid, 1912 – Fotografie zum 100-jährigen Jubiläum

nordöstlich von Köln. 1812, als das Orchester gegründet wurde, war es ein Dorf mit 300 Einwohnern. Die Gründung besorgte kein Ortsansässiger, sondern ein Notar – zugleich musikliebender Streicher – namens Jacob Salentin von Zuccalmaglio, Vater einer ganzen Familiendynastie von Musikliebhabern, die noch heute im Bergischen Land einen guten Klang hat. Zuccalmaglio residierte in Schlebusch, fast 10 km von Burscheid entfernt. Jahrzehnte vor dem Eisenbahnzeitalter war das eine beachtliche Entfernung. Obwohl die überkommenen, mit notarieller Ausführlichkeit und Gründlichkeit erstellten Gründungsstatuten einen sehr guten Einblick in die damaligen gesellschaftlichen Verhältnisse vermitteln, lässt sich nur darüber spekulieren, warum Zuccalmaglio seine Gründung tief im ländlichen Bereich ansiedelte, anstatt sich an der schon damals wesentlich dichter besiedelten Rheingegend um Schlebusch zu orientieren. Am wahrscheinlichsten ist, dass er in Burscheid, das zu seinem Notarsprengel gehörte, schon seit längerem einer Musiziergemeinschaft angehörte, aus der heraus sich das Gründungsteam rekrutieren ließ. Jedenfalls lässt die Liste der Unterzeichner der Gründungsstatuten Burscheid und die umliegenden und heute überwiegend eingemeindeten Ortschaften als eindeutigen Schwerpunkt erkennen.

Die Gründungsstatuten des Orchesters enthalten Details, die für mindestens einen separaten Beitrag ausreichen würden. Deshalb sei nur eine Regelung erwähnt, die ihrer Zeit weit voraus war: Die musikalische Mitwirkung und Mitgliedschaft von »Frauenzimmern« war ausdrücklich erlaubt bzw. vorgesehen, wenn auch noch ohne Stimmrecht bei Beschlüssen.

Das Leben der Musikalischen Akademie, die nach mehreren Namensänderungen 1962 wieder den Gründungsnamen annahm, verlief ziemlich »normal«: Mal mehr, mal weniger aktiv, meist in Abhängigkeit von der Persönlichkeit des Dirigenten, aber nur selten und kurzzeitig passiv, wenn man von der Zeit der beiden Weltkriege absieht. Bemerkenswert ist dennoch, dass die Akademie das Musikleben in Burscheid nicht nur verkörperte, sondern es geradezu ansah. Bis 1900 wurden in Burscheid nicht weniger als 32 Musikverei-



Musicalische Akademie  
Burscheid, 2011  
Foto: Walter Rathmann

nigungen gegründet, viele von Mitgliedern der »Akademie«. Heute gibt es in Burscheid neben der *Musicalischen Akademie* sieben Chorvereinigungen und drei Blasorchester, durchaus bemerkenswert für eine Stadt mit weniger als 20.000 Einwohnern.<sup>1</sup>

### Instrumental-Verein Wuppertal, seit 1830

In zeitlicher und räumlicher Nähe der Musicalischen Akademie gründeten sich nach der Jahrhundertwende in Elberfeld zwei Musikvereine. Sie schlossen sich 1830, dem offiziellen Gründungsjahr, zum »Instrumentalverein Elberfeld« zusammen. Er trat anfangs kaum mit öffentlichen Konzerten hervor. Entsprechend der aus dem 18. Jahrhundert überkommenen Tradition spielten die Musiker bei ihren Zusammenkünften nur vor den Vereinsmitgliedern und geladenen Gästen. Das änderte sich erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als die Gründung eines weiteren, mehr aus Berufsmusikern bestehenden Orchesters frischen Wind in die Musikszene brachte. Infolge von Übertritten und kränkelnden Vereinsfinanzen bestand für den Instrumentalverein zwischen 1850 und 1900 mehrere Male die Gefahr des Untergangs, wenn es auch zwischendurch Blütezeiten mit Aufführungen z.B. der »Eroica« von Beethoven und der Schottischen Sinfonie von Mendelssohn gab.

Einzelheiten oder Anekdoten aus den ersten Jahrzehnten sind nicht überliefert, da das Inventar des Instrumental-Vereins schon lange vor dem letzten Weltkrieg mehrmals durch Brand vernichtet wurde. Die Aufzeichnungen anlässlich der inzwischen recht zahlreichen

<sup>1</sup> Quelle: Festschrift »175 Jahre Musicalische Akademie Burscheid«, Selbstverlag 1987

Jubiläen lassen jedoch ein detailreiches Bild entstehen, das wir in dieser Zusammenfassung leider nicht annähernd nachzeichnen können.

Die Zwischenkriegszeit von 1919 bis 1939 ist nach eigenen Angaben für das Orchester unbeschwert und glücklich gewesen. Der Instrumentalverein stellte erst 1942 seine Tätigkeit kriegsbedingt ein und nahm sie im Sommer 1945 wieder auf. Sein Wirken in den folgenden zwei bis drei Jahrzehnten verdient das Prädikat »Leuchtturm-Orchester«, nicht nur wegen mehrfacher Spitzenpreise beim internationalen Musikwettbewerb in Kerkrade, sondern auch wegen Aufführungen, die nach damaligen Maßstäben jenseits der Möglichkeiten von Liebhaberorchestern lagen, wie Beethovens 9. Sinfonie, den Carmina Burana von Carl Orff und der 6. Sinfonie von Tschaikowsky.<sup>2</sup>

Der Philharmonische Verein  
1834 e.V. | Foto: Orchester-  
archiv



### Der Philharmonische Verein 1834 in Frankfurt am Main

»Die Pauke erzitterte unter der kräftigen Faust eines Dilettanten«: Dieser Satz aus der Schilderung des ersten

Konzerts zwei Monate nach der Gründung des »Instrumental-Musikver-

eins« in Frankfurt ist kein früher Beleg für herablassende Ironie der Presse, sondern entstammt dem nur handschriftlich überlieferten Vereinsprotokoll. Man war stolz. Frankfurt besaß damals ein bereits gut ausgebildetes Musik- und Konzertleben. Es wird berichtet, dass Louis Spohr, von 1817 bis 1819 Generalmusikdirektor, keine Dilettanten in seinen Orchestern duldet. Daraus habe

sich das Bedürfnis nach einem Liebhaberorchester entwickelt. Louis Spohr selbst hat bemerkt – was als Bestätigung gedeutet werden kann –, er habe das Frankfurter Theaterorchester »ein wenig verwildert« vorgefunden, das frühere gute Ensemble sei aber in kurzer Zeit wiedergewonnen worden (Band 2 S. 57 der 1860 erschienenen Selbstbiographie).

Die Herausforderung an ein neues Orchester in einer Großstadt mit bereits regem Musikleben bestand darin, ein eigenes musikalisches Profil zu finden. Anhand der Programme der ersten vier Konzerte im Jahr 1835 – danach besteht bis 1849 eine Dokumentationslücke – kommt die Chronistin in der Festschrift von 2009 zu dem Ergebnis, dass man die »Beethoven-Manie« habe vermeiden wollen und deshalb vorzugsweise auf die frühere Klassik, insbesondere Mozart und Haydn, zurückgegriffen, aber auch die zeitgenössische Musik – von heute meist vergessenen Komponisten – gepflegt habe. Besonders ausgeprägt oder langdauernd scheint dieses Profil nicht gewesen zu sein, wie die Spitzenstellung Beethovens in der für das 19. Jahrhundert erstellten Aufführungsstatistik erkennen lässt – aber es reichen mitunter ja Nuancen, um sich von den anderen abzusetzen.

Bis etwa 1900 durchlebte der philharmonische Verein wechselhafte Zeiten, blieb von Spaltungen, Umbenennungen und Perioden der Passivität nicht verschont. Seine Präsenz seit Beginn des 20. Jahrhunderts ist dagegen bemerkenswert. Die einzige »tote« Periode scheinen die Katastrophenjahre 1944 und 1945 gewesen zu sein. Heute ist der »PHV«, wie er sich abkürzend nennt, ein leistungsfähiges und großes Orchester mit einem seit vielen Jahren gut eingespielten Leitungsteam.<sup>3</sup>

### Musikverein 1837 Bruchsal

Im Unterschied zu den Standorten der bisher behandelten Orchester handelte es sich bei Bruchsal bis ins 19. Jahrhundert hinein um eine Residenzstadt, in der die Speyerer Bischöfe ein Schloß von beachtlicher Größe unterhielten, natürlich auch eine kleine Hofkapelle. Nach deren Wegfall im Zuge der Säkularisierung gab es von 1821 bis 1827 eine von Bürgern gegründete Musikkapelle innerhalb der »Lesegesellschaft«, die laut den Annalen nicht nur musikalische Abendunterhaltung zur Aufgabe hatte, sondern auch mindestens in

## Die Pauke erzitterte unter der kräftigen Faust eines Dilettanten.

<sup>2</sup> Quelle: Festschrift zum 150-jährigen Jubiläum des Instrumental-Vereins Wuppertal e.V., Selbstverlag 1980

<sup>3</sup> Quelle: 175 Jahre im Frankfurter Musikleben – Der Philharmonische Verein 1834 e.V., Selbstverlag 2009

den Wintermonaten bei zahlreichen Bällen zum Tanz aufspielte. Kleiner Exkurs: Die den Konzerten im 18. und 19. Jahrhundert häufig folgenden Tanzveranstaltungen waren für die Orchester keine gesellschaftlichen oder gar künstlerischen Notwendigkeiten, sondern dienten schlicht dem Selbsterhalt, denn vor allem der Tanzabend zog das zahlende Publikum an.



Die Geschichte des heutigen Musikvereins beginnt mit einem Konzert am 25. Dezember 1837, von dem das Bruchsaler Wochenblatt berichtete. »Die ersten Honorationen von hiesiger Stadt sind bereits Mitglieder des Vereins«, heißt es dort. Die personelle Verankerung im öffentlichen Leben ist eines der Erfolgsrezepte damaliger Gründungen, wenn sie auch meist nicht lange anhielt.

Der neue Musikverein entwickelte in den Folgejahren nicht nur mit Konzerten und monatlichen »Abendunterhaltungen« ein reges kulturelles Leben in Bruchsal, sondern gründete 1853 eine öffentliche(!) Musikschule, gründete sie erneut im Jahr 1868 und übergab sie 1906 der Stadt Bruchsal. In die zweite Jahrhunderthälfte fällt auch eine Blütezeit, die das Orchester von Heidelberg bis Karlsruhe bekannt machte. Sie war offen-

bar nicht oder nicht nur auf musikalische Präzision gegründet, sondern vor allem auf organisatorisches und finanzielles Geschick. So wurden dem Musikverein durch enge Kooperation oder Fusion mit der Stadtkapelle die für einträgliche Unterhaltungs- und Tanzmusiken unentbehrlichen Bläser zugeführt. Jegliches »Aufspielen« auch kleinerer Ensembles lief unter der Regie des Musikvereins, der einerseits die Honorare eintrieb und andererseits die Musiker entlohnte. So einfach wie es sich liest, war das sicher nicht zu organisieren.

Ein paar Streiflichter aus dem 20. Jahrhundert: Im Sommer 1923, als die Inflation in Deutschland heftig zu galoppieren begann, wurde der Kassier ermächtigt, als Monatsbeitrag den Preis für ein Glas Bier anzusetzen. Der ging dann hoch bis auf 30 Billionen Mark. Heute nur noch eine Skurrilität, kaum mehr vorstellbar, wieviel Elend und zerstörte Hoffnungen damals zurückblieben. Der Musikverein florierte allerdings bis in den zweiten Weltkrieg hinein und konnte sich dabei von nationalsozialistischem Einfluß fernhalten, führte sogar unter großem Beifall Werke jüdischer Komponisten (Kálmán, Abraham etc.) auf, wenn auch unter dem Namen irgendwelcher Arrangeure.

Heute darf sich das »Sinfonieorchester Bruchsal 1937 e.V.« (Umbenennung 2007) als tonangebend in der Barockstadt bezeichnen. Die Festschrift von 2012 lässt eine geradezu quirlige Betriebsamkeit und Vielfalt erkennen. Sie kann über die Webseite des Vereins vollinhaltlich abgerufen werden – Großes Lob für diese Form der Bereitstellung!<sup>4</sup>

Nicht nur für die vorgestellten vier »alten« Orchester, sondern auch für die noch zu behandelnden späteren Gründungen gilt das Gustav Mahler zugeschriebene Wort: »Tradition ist die Weitergabe des Feuers und nicht die Anbetung der Asche«.

Frühjahrskonzert 1968 im Justus-Knecht-Gymnasium Bruchsal, Dirigent Claus Holz  
Foto: Orchesterarchiv

<sup>4</sup> Quelle: Festschriften von 1987 und 2012, herausgegeben im Selbstverlag



Frühjahrskonzert 2017 im Bürgerzentrum Bruchsal, Dirigent Stephan Aufenanger, Foto: Markus und Marie-Luise Süß.

## Nachwuchsgewinnung und -qualifizierung im Ehrenamt

Susanne Dengel

**M**usikvereine und Chöre leben von ehrenamtlichem Engagement: Ehrenamtliche organisieren Proben und Konzerte, kümmern sich um die Einhaltung von Rechtsvorschriften und werben Fördermittel ein. Sie zeichnen für die interne und externe Kommunikation verantwortlich und motivieren andere Mitglieder. Die Anforderungen an das Know-how von Ehrenamtlichen sind deutlich gewachsen. Viele Vereine haben Schwierigkeiten, einen freiwerdenden Posten neu zu besetzen, sodass sie ihre Aktivitäten beenden und sich auflösen. Das hat unterschiedliche Ursachen, eine besondere Rolle spielen jedoch die hohe Einbindung junger Menschen in Schule und Universität sowie auch die zunehmende Mobilität (Picot 2012). Die Bundesakademie für musikalische Jugendbildung Trossingen setzt sich in vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) geförderten Projekten dafür ein, dass sich Vereine frühzeitig mit Strategien der Nachwuchsgewinnung beschäftigen. Partner ist die Bundesvereinigung deutscher Orchesterverbände (BDO). Hier folgen einige Anregungen für die erfolgreiche Gewinnung und Qualifizierung von Nachwuchs für die Ehrenämter.

### Viele Vereine haben Schwierigkeiten, einen freiwerdenden Posten neu zu besetzen.

Deutschland. 2014 übernehmen 80 Prozent der Befragten Verantwortung im Ehrenamt, weil es ihnen Spaß macht. Weitere Motive sind das Zusammenkommen mit anderen (60%), der Kontakt mit anderen Generationen (61%) oder der Wunsch, die Gesellschaft mitzugestalten (57%). Einigen geht es darum, Qualifikationen zu erwerben (34%), deutlich weniger möchten an Ansehen und Einfluss gewinnen (15%) (Freiwilligensurvey 2016, S. 418f.). In einer Stellenbeschreibung lassen sich das Anforderungsprofil und der zu erwartende »Lohn« für das Engagement transparent machen. Hier sollten auch der zeitliche Umfang des Ehrenamts und die Amtszeit angegeben werden. Kürzere Amtszeiten können attraktiv wirken.

### Moderne Modelle der Vorstandsarbeit

Teamarbeit im Ehrenamt ist noch keine Selbstverständlichkeit. So zeigt sich im Kontakt mit Vereinen, dass viele Vorsitzende fast alle anfallenden Aufgaben selbst erledigen und höchstens die anderen Vorstandsmitglieder mit einbinden. Die Zukunft dürfte aber in einer stärkeren Arbeitsteilung liegen, beispielsweise mithilfe eines effektiven Projektmanagements. So werden Einzelne entlastet, und die Übernahme von Verantwortung im Ehrenamt wird attraktiver. Wer ein ganzes Team von Unterstützerinnen und Unterstützern um sich weiß, traut sich eher, eine Aufgabe oder gar ein Amt zu übernehmen. Dies gilt besonders für Jugendliche und junge Erwachsene. Die Vereine sollten auch kritisch prüfen, inwieweit sie einzelne gesellschaftliche Gruppen bislang weniger in Betracht gezogen haben als andere. Nach dem »Freiwilligensurvey 2014« sind insbesondere Jugendliche mit niedri-

### Erwartungen an den Vorstand klären

Welche Eigenschaften und Kompetenzen sollte jemand mitbringen, der den Vorsitz in unserem Verein übernimmt? Wo wollen wir mit unserem Verein hin? – Die Antworten auf diese Fragen dürften recht individuell ausfallen. Zwar muss der oder die Vorsitzende nicht alles können, schließlich wird seine/ihre Arbeit von anderen Teammitgliedern ergänzt. Aber klar ist: Vorstandsarbeit ist eine Führungsaufgabe, und mit der Besetzung sollte auch eine Strategie verbunden sein. Es geht also zunächst darum, die Erwartungen an den Vorstand zu klären und in einem Anforderungsprofil zusammenzufassen. Ebenso wichtig ist es, transparent zu machen, was an der Übernahme eines Amtes attraktiv ist. Hier empfiehlt es sich, die Motive für ehrenamtliches Engagement zu betrachten. Der »Freiwilligensurvey« ermittelt alle fünf Jahre Form und Umfang ehrenamtlichen Engagements in

### Für Vereine mit sinkenden Mitgliederzahlen kann auch die Fusion mit einem anderen Verein ein Thema sein.

gem Bildungsgrad im ehrenamtlichen Engagement unterrepräsentiert (S. 116). In der Forschung wird vermutet, dass diese Jugendlichen seltener gezielt angesprochen und für die Übernahme eines ehrenamtlichen Postens motiviert werden (Picot 2012, S. 174). Neben der Teamarbeit bringen auch flachere Hierarchien mehr Bewegung und Wandel in die Ämterverteilung. Insgesamt sind Offenheit und die Bereitschaft zur Veränderung gefragt: Für Vereine mit sinkenden

#### Literatur:

Müller, D., Hameister, N. & Lux, K. (2016): »Anstoß und Motive für das freiwillige Engagement«. In: Simonson, J., Vogel, C. & Tesch-Römer, C. (Hrsg.): »Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014« (S. 407-426). Berlin, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Picot, S. (2012): »Jugend in der Zivilgesellschaft. Freiwilliges Engagement Jugendlicher im Wandel«. Gütersloh, Bertelsmann Stiftung.

Röbke, T. (2014): »Anerkennungskultur – Ein Blick zurück nach vorn«. Online verfügbar unter: [http://www.lbe.bayern.de/imperia/md/content/stmas/lbe/pdf/anererkennungskultur\\_roebke\\_2014.pdf](http://www.lbe.bayern.de/imperia/md/content/stmas/lbe/pdf/anererkennungskultur_roebke_2014.pdf)

Vogel, C., Hagen, C., Simonson, J. & Tesch-Römer, C. (2016): »Freiwilliges Engagement und öffentliche Gemeinschaftliche Aktivität«. In: Simonson, J., Vogel, C. & Tesch-Römer, C. (Hrsg.): »Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014« (S. 85-148). Berlin, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Mitgliederzahlen kann auch die Fusion mit einem anderen Verein ein Thema sein. Anregungen für die Optimierung der Vorstands- und Vereinsarbeit stellt die Bundesakademie in ihrem Impulspapier »Ehrenamt in Musikvereinen und Chören – 12 Impulse zur erfolgreichen Vereinsarbeit« zur Verfügung.

### Die Suche nach Kandidatinnen und Kandidaten

Hier lohnt es sich, mit klarer Stellenbeschreibung nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb des Vereins nach Interessierten zu schauen. Ist die oder der Richtige gefunden, bleibt noch einiges zu tun. So ist eine Einarbeitungszeit wichtig, in der auf die individuellen Bedürfnisse des neuen Vorstands eingegangen wird. Auch die Anerkennungskultur im Verein ist zu reflektieren. Was Menschen als Anerkennung empfinden, ist sehr verschieden. Für die meisten steht ein »Danke schön« oder ein Lob für eine konkrete Leistung ganz oben, während offizielle Empfänge durch Kommune oder Träger eine deutlich geringere Rolle spielen. Und kleine, dafür aber persönlich ausgewählte Geschenke erfreuen viele Ehrenamtliche (Röbke 2014, S. 2).

### Bedeutung der Qualifizierung wächst

Auch im ehrenamtlichen Bereich wächst die Bedeutung von Qualifizierung und Weiterbildung. Die Bundesakademie nimmt sich dieser Aufgabe an: Sie wirkt als Impulsgeber in Verbände und Vereine hinein und benennt Best-Practice-Beispiele. 2016 veranstaltete sie ein »Netzwerktreffen zum ehrenamtlichen Engagement in der Musik«, an dem rund 60 Vertreterinnen und Vertreter von Verbänden und Vereinen aus dem ganzen Bundesgebiet teilnahmen. Referentinnen und Referenten kamen auch aus nicht-musikalischen Bereichen, denn Musikvereine können auch von den Erfahrungen anderer lernen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren sich einig, dass es in vielen Vereinen aktuell ein Nachwuchsproblem gibt, und sie diskutierten mögliche Lösungsansätze. Begrüßt wurde der bundesweite Austausch, bei dem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch ihre Erwartungen an ein Weiterbildungsangebot formulierten.

Auf Basis dieser Rückmeldungen bietet die Bundesakademie für Vorstände von Musikvereinen und Chören Weiterbildungen zu »VereinspilotInnen« an, die einen

Überblick über alle Fragen des modernen Vereinsmanagements bieten. Aktuelle Termine der Weiterbildungen: 02.–05.07.2018 / 23.–26.07.2018.

### Anerkennung der Bedeutung des Ehrenamts

Musikvereine und Chöre sind ein wertvoller und prägender Ort für Kinder und Jugendliche und leisten einen Beitrag zur Stärkung der Demokratie in unserer Gesellschaft. Sie erhöhen gerade im ländlichen Raum die Lebensqualität und wirken so Abwanderungstendenzen entgegen. Ein Bewusstsein um diese gesellschaftliche Bedeutung scheint noch nicht ausreichend zu bestehen. Hier können andere Engagementsbereiche wie der Umweltschutz und der soziale Bereich Vorbild sein, die bereits ganz selbstverständlich auf ihren Beitrag zum Gemeinwohl hinweisen. Zukünftig wird es wichtig werden, die Sichtbarkeit des ehrenamtlichen Engagements in der Musik zu erhöhen. Dazu dient auch der neue Film »Ehrenamt bewegt«, der drei Vereine vorstellt und ihr Engagement zeigt. Der Film möchte motivieren, ehrenamtliche Aufgaben zu übernehmen. Alle Vereine sind eingeladen, den Film bei ihrer Nachwuchsarbeit einzusetzen.

**Angaben zur Autorin:** Susanne Dengel, Dipl.-Kulturwissenschaftlerin und Kulturmanagerin, ist seit Anfang 2016 Mitarbeiterin der Bundesakademie für musikalische Jugendbildung Trossingen und verantwortet das Themengebiet Ehrenamt. **Kontakt:** [dengel@bundesakademie-trossingen.de](mailto:dengel@bundesakademie-trossingen.de)  
1 [www.bit.ly/ehrenamtbewegt](http://www.bit.ly/ehrenamtbewegt)

Anzeige

## DREWES & RUNGE

Mehrfachagent · Assekuradeur



### Spezialversicherungen

für Musiker · Musikinstrumente · Orchester

DREWES & RUNGE GmbH & Co. KG  
Herrlichkeit 6 · D-28199 Bremen  
Tel.: 0421 / 59 85 9 -0  
Fax: 0421 / 59 40 75  
e-mail: [info@drewes-runge.de](mailto:info@drewes-runge.de)  
[www.drewes-runge.de](http://www.drewes-runge.de)

## Laie ist, wer's trotzdem macht. – Ein Leserbrief und eine Erwiderung zur Verteidigung des »Laien«-Begriffs

Zu dem Bericht über die Aufnahme des »Instrumentalen Laien- und Amateurmusizierens« in das bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes, der im letzten Heft (2/17) auf S. 33 zu lesen war, erreichte uns folgender Leserbrief, den wir in Auszügen abdrucken. Auf die Kritik am Laien-Begriff soll mit einigen grundsätzlichen Überlegungen eingegangen werden.

Heinrich Traub,  
Grosselfingen

Beim Lesen des o.a. Artikels bin ich über dessen Überschrift gestolpert, die vom »Instrumentalen Laien- und Amateurmusizieren« spricht. Wenn mir auch die Tendenz dieser Aussage insgesamt wichtig und richtig erscheint, so störe ich mich persönlich an dem Begriff »musikalischer bzw. musizierender Laie«. Welcher Unterschied wird zwischen Laien und Amateuren gemacht? Nach Wikipedia ist Laie eine »Person, die auf einem bestimmte Gebiet unerfahren ist und keine Kenntnisse hat.« Dem gegenüber bedeutet ja das Wort *Amateur* nichts anderes als *Liebhaber*. Beim Fußball z.B. spricht niemand, wenn es um den Gegensatz zu Profispielern geht, vom Laienfußball bzw. von einer Laienmannschaft. Ich selbst meide deshalb in meiner Umgebung konsequent den Ausdruck »Laien« für Orchesterspieler, die als Hobby-Musiker ein Instrument wirklich gut beherrschen, zwar keine Profis sind, aber dennoch Werke spielen, die sonst Berufsorchester darbieten. [...] Wenn solche Musikliebhaber

außerdem noch über Grundkenntnisse beispielsweise über Musikgeschichte, über Werke der verschiedenen Stile und Epochen, über Art und Struktur von Kompositionen, über Harmonie- und Intervallehre verfügen, ist m.E. die Bezeichnung bzw. Charakterisierung als Laie für Einzelpersonen und dann auch für entsprechende Orchestergemeinschaften nicht mehr gerechtfertigt. Dies halte ich umso mehr für begründet, als (ebenfalls im Internet) man über 170 Synonyme für den Begriff »Laie« gefunden hat, und zwar, um nur einige zu nennen, vom »Nichtsköner«, »Unerfahrenen« über »Stümper«, Banause« bis zum »Pfuscher« und »Kunstbarbar«. Dem Begriff »Laie« haftet also durchweg etwas Negatives, Abwertendes an. Wie angenehm hebt sich davon die Bezeichnung »Liebhaber« und »Liebhaberorchester« (oder natürlich Amateur bzw. Amateurorchester) ab, wie sie der BDLO gewählt hat! Das Wort »Laie« sollte man deshalb, so meine ich, in diesem Bereich nicht gebrauchen.

Joachim Landkammer

Richtig an den Einlassungen unseres Lesers ist, daß es uns nicht egal sein sollte, wie wir uns nennen bzw. nennen lassen. Begrifflichkeiten haben, v.a. bei offizieller Verwendung in amtlichen »Listen« und »Verzeichnissen«, ihre eigenen, oft kaum deutlich faßbaren, Konnotationen; sie provozieren Assoziationen, die man, wenn sie unerwünscht sind, noch so wortreich zurück- oder zurechtweisen kann – sie sind durch die bloße »falsche« Begriffsverwendung in der Welt und können sich ruf- und imageschädigend verbreiten. Die Frage ist allerdings, ob der »Laien«-Begriff wirklich so schlimm und negativ konnotiert ist, wie hier behauptet wird. Ich meine: nein. Abgesehen von der Tatsache, daß ungenannte Internet-Quellen vielleicht nicht das letztgültige Kriterium für die Unterscheidung zwischen richtigem und falschem Begriffsgebrauch liefern können, ist ja zunächst zu konstatieren, daß der Verdacht des »Stümperhaften«, Inkompetenten und Unzulänglichen heute (in vielleicht unterschiedlichem Grad) mit allen Benennungen verknüpft ist, die das weite Gebiet des Nicht-Professionellen bezeichnen. Auch ein *Amateur*, ein *Liebhaber* – und ein *Dilettant* sowieso – ist, aus der Sicht des Profis – und das ist heute die dominierende Sichtweise – einer, der nichts, oder zumindest, zu wenig

kann (auf jeden Fall: weniger als *eigentlich* nötig und möglich). Denn daß jemand etwas tut, weil er es aus der vielbeschworenen »Spaß an der Freud« tut (und nichts anderes meinen ja die genannten Ausdrücke), heißt ja im deutlich durchhörbaren Klartext immer: er tut, was er tut, dann *nicht* aus den anderen, heute vorherrschenden und einzig gültigen drei Gründen: 1.) weil er es offiziell gelernt und das mit Prüfungen bewiesen hat, 2.) weil er dazu beauftragt und befugt worden ist, 3.) weil er dafür Geld erhält und davon seinen Lebensunterhalt bestreitet.

Das sieht nun so aus, als ob alle Tätigkeiten von der hohen Warte des organisierten und autorisierten Professionellen her gesehen und (dementsprechend als minderwertig) beurteilt werden. Aber das Gegenteil ist wahr – und da kommt eben der mißachtete »Laien«-Begriff wieder ins Spiel. Denn wenn es auf der einen Seite Leistungen gibt, die in einer besonderen, qualifizierten und hochspezialisierten Form (und nicht mehr einfach »irgendwie«) dargeboten werden, dann (und erst dann!) muß man sich auf der anderen Seite nach den davon unterschiedenen Personen umsehen, für die diese Leistungen erbracht werden, nach den Leistungsnehmern, den Abnehmern und Konsumenten dieser Leistungen,



nach denen, die diese Leistungen (in dieser verlässlichen, professionellen Form!) benötigen und »kaufen«: also nach dem Publikum, nach dem gemeinen Volk, eben: nach dem »Laien«. Laie ist insofern eine schlichte Rollen- oder Lagebeschreibung: der Rolle und der Lage, in der sich jeder befindet, der auch nur darüber *nachdenkt*, ob er die für die anstehende, ihm nötige Tätigkeit oder für deren Produkt jemanden in Anspruch nimmt, der das professionell macht – oder, mit der bekannten Gelbseiten-Werbung: die Lage dessen, der einsieht, daß er »vielleicht jemand hätte fragen sollen, der sich damit auskennt«. Daß der Werbeslogan dies als eine bittere, weil zu spät kommende Erkenntnis darstellt, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Satz auch dann gilt, »wenn alles gut geht«, wenn also der Laie sich *als* Laie, wider besseres Wissen, für das Selbermachen entscheidet und *nicht* von sich selbst enttäuscht ist (und manche Laien entwickeln ja geradezu erstaunliche Enttäuschungsresistenz gegen selbstproduzierte Defizite). Der Stachel, daß es Leute gibt, die es besser (d.h. schneller, einfacher, robuster, nachhaltiger, ja selbst: billiger) gemacht hätten, bleibt dem Laien immer, da mag er noch so selbstbewußt auftreten (»I did it myself!«). Und nur deswegen, weil auch der Laie von seiner Überbietbarkeit immer weiß, ist er auch immer auf gewisse Weise lächerlich.

Dies alles hat weitreichende Folgen (und Rudolf Stichweh, an dessen Überlegungen zur Rollenkomplementarität von Leistungs- und Publikumsrollen ich hier vage anschließe, hat das für die Soziologie brillant ausgearbeitet<sup>1</sup>), aber für den engeren Bereich des »Laienmusizierens« könnte das etwa folgendes bedeuten: ein potentiell Publikum, das »gute Musik«, also von Profis gemachte Musik, hören *könnte*, macht sich zumindest teilweise von diesen Musik-Leistungsträgern scheinbar unabhängig, indem es entscheidet, stattdessen zum Ausübenden *und* Hörer in Personalunion zu werden. Als Laienmusiker trete ich implizit immer in Konkurrenz zu den Nicht-Laien, ich bleibe gerade im »Estatt-dessen-selbermachen« immer bezogen auf die, die statt dessen – und man verzeihe die scheinbar vulgäre Zweideutigkeit des Ausdrucks – *es mir machen* könnten. Jeder Laie bestätigt, als Ausnahme, die Regel und die Norm(alität) der Professionalität.

Das mag unbefriedigend und der »Würde« des Laien unangemessen erscheinen: aber die implizite Logik dieses Zusammenhangs (die »Rollenkomplementarität« eben) schützt ihn eben auch vor der definitiven Lächerlichkeit, der er sonst, als sich ständig sinnlos überfor-

dernder Leistungsverweigerer, ausgesetzt wäre. Ein »Laie« ist eben genauso »normal« wie ein »Profi«. Es funktioniert auch anders herum: wer Professionalismus haben will (und eine Welt ohne ihn ist kaum vorstellbar), muß den Laien immer mitdenken, als seinen Schatten. Der Profi *garantiert*, obwohl er ihn ersetzen will, die Existenz seines Konkurrenten.

Der *Amateur* hingegen meint, er könne für sich stehen, für sein eigenes, selbst-nobilitierendes »Liebhaben«. Er ist individualistisch gedacht, vom Subjekt her, vom sich selbst hochschätzenden, hochstaplerischen, ehrpusseligen Selberkönnen. Stichweh spricht Amateuren eine »sekundäre Leistungsrolle« zu: ihnen genügt die Laien- und Publikumsrolle nicht, sie begründen ihren naheifernden Aktivismus mit einem »ureigenen« Wollen und Streben. Laie kann jeder sein, der sich am Profi zu messen bereit ist, aber ein *Amateur* will immer ein Einzelner sein, ein besonderer, unverwechselbarer Einziger. Der Amateur ist ein eifersüchtiger Liebhaber, der Laie dagegen ist großzügig und demütig, deswegen bei weitem nicht immer fröhlich, oft eher melancholisch und frustriert; aber dafür nicht so ehr- und besitzgeizig wie der Liebhaber. Er führt eine offene, großzügige, taktvolle Ehe mit der Musik, der Amateur hingegen verteidigt auf das Eifersüchtigste eine exklusive Liebschaft.

Und das noch: daß man nicht von Laiensportlern spricht, wird schlicht daran liegen, daß es für Sportler keine formale Ausbildung, keine Diplome, keine organisierte »Aufgabe« und meist eben keinen (tariflichen) »Lohn« gibt. Insofern sind auch Profi-Sportler eben keine wirklichen »Professionalisten«, sondern eigentlich nur mit einschlägigen Naturtalenten gesegnete ... »Laien«. Und in der Tat: wenn man sich die Fehlerquote, die Tagesformabhängigkeit, die Dünnhäutigkeit, die mangelnde Arbeitsmoral der sogenannten »Fußball-Profis« ansieht (von mangelnder Minimal-Intellektualität ganz zu schweigen): fragt man sich da nicht, was an all dem bitte »professionell« sein soll?

»Laie« ist ein ehrwürdiger Begriff, weil er den Unterschied, die Spannung, den Gegensatz zum Profi wach und aushalten kann. Daß wir darüber hinaus auch *Liebhaber* und *Amateure* sind, mag dazukommen, ist aber eben kein zuverlässiges Unterscheidungsmerkmal: ihren »Spaß haben« können auch Profis. Aber ein wirklicher, ein unendlicher Spaß (»infinite jest«) ist es vielleicht erst, wenn man ihn »trotzdem« hat; der Begriff Laie steht für nichts als dieses »Trotzdem«.

<sup>1</sup> Vgl. Rudolf Stichweh, *Inklusion in Funktionssysteme der modernen Gesellschaft, in ders., Inklusion und Exklusion. Studien zur Gesellschaftstheorie*, Bielefeld 2005

## »Ich pflückte einen Strauß von Strauss«<sup>1</sup>

### Die Strauß/ss-Schreibweise – eine bewegende Nebensache

Christina Schimmer

Zur Arbeit in der Notenbibliothek gehört das Katalogisieren. Kisten mit Schenkungen stapeln sich auf unseren Fluren und wollen den Nutzern zugänglich gemacht werden. Dazu müssen sie gesichtet und in den Online-Katalog eingepflegt werden. Fehlende Partituren, verloren gegangene Stimmen, Verlagsangaben, die nicht zu lesen sind – so manche Notenmappe hat ihre Tücken. Doch selbst mit den Komponisten ist es spannend: Manche sind heute völlig unbekannt, ihre Lebensdaten nicht mehr zu recherchieren, andere schrieben unter mehreren Pseudonymen. Immer hat man beim Katalogisieren den Nutzer vor Augen: Wird er das Werk trotzdem finden? Kann er sicher sein, dass es sich um genau den Komponisten handelt, den der sucht? Natürlich muss die Schreibweise einheitlich sein. Kein Problem? Doch! Ein vielschichtiges sogar.

#### Strauss/ß

Bei diesem Namen galt die Regel: Die Münchner Komponisten Richard und Franz, die nicht mit den Wienern verwandt sind, schreibt man *Strauss*, die Wiener *Strauß* – ganz einfach zur Unterscheidung. Bei den Wiener Sträußen handelt es sich um Vater Johann Strauss I (1804–1849), den Komponisten des bekannten *Radetzky-Marsches* und seine drei Söhne: den »Walzerkönig« Johann Strauss II und seine Brüder Josef und Eduard Strauss. Bisher wurden die Wiener Komponisten immer mit »ß« geschrieben. Doch in der Archivkiste fand sich Kurioses. Auf der Titelseite der Fledermaus-Quadrille steht:



Dr. Eduard Strauss  
Foto: privat



Schlägt man die Noten auf, liest man innen:



Dieser Unterschied ließe sich damit erklären, dass ein »ß« in Versalien zu Doppel-S aufgelöst wird (werden musste, denn die Majuskel des Buchstaben »ß« ist ja erst in diesem Jahr offiziell zum Bestandteil des deutschen

Alphabets erklärt worden – hat sie schon jemand gesehen?). Aber es findet sich beispielsweise auch in der Seecadet-Quadrille:

#### Eduard Strauss Op. 151.

#### Was nun?

Bei der Erfassung von Komponisten und Titeln in der Datenbank verfahren wir nach dem Grundsatz: Die Angaben, die auf dem zu erfassenden Druckwerk stehen, sind möglichst wort- und buchstabengetreu zu übernehmen. Das klingt einfach, aber was tun, wenn der Name der Wiener Komponisten zwar überwiegend mit »ß« zu finden ist, aber eben auch mit Doppel-s? Da beim Katalogisieren Einheitlichkeit wichtig ist und es bei den berühmten und bei den Nutzern sehr beliebten Komponisten *Strauss* und *Strauß* um mehr als lediglich Querverweise geht, war eine Klärung notwendig. In Nachschlagewerken wie der MGG (Musik in Geschichte und Gegenwart) werden die Wiener Komponisten mit »ß« geschrieben. Ich kam mit Dr. Eduard Strauss<sup>2</sup> in Kontakt, der über die Entdeckung der unterschiedlichen Schreibweisen seiner Vorfahren nicht im geringsten überrascht war und mir Bilder und Urkunden seiner berühmten Familie zur Verfügung stellte.

Die Grabinschriften der Ehrengräber auf dem Wiener Zentralfriedhof zeigen den Namen mit Doppel-s:



Foto: Dr. Eduard Strauss

#### Doch wie kam es zur Schreibung mit »ß«?

Johann Strauss Vater und Sohn unterschrieben mit zwei »s«, die in der damals verwendeten Schrift oft mit zwei verschiedenen Zeichen geschrieben wurden:

<sup>1</sup> Titel eines Walzers von C. Zimmer nach unbekanntem Melodien von J. Strauss

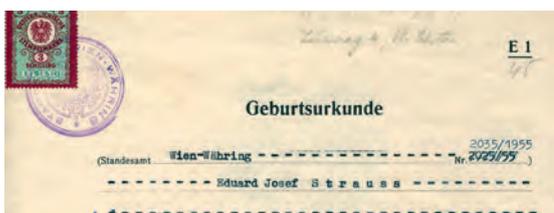
<sup>2</sup> Senatspräsident des Oberlandesgerichts in Wien. Sein Urgroßvater – ebenfalls Eduard (1835–1916) – war einer der drei Söhne des Johann I Strauss (Vater).

Man sieht vor dem »s« am Ende etwas, das undefinierbar aussieht. Wenn man den Schriftzug idealisierend vergrößert, sieht er so aus:

Es handelt sich in der Unterschrift um ein Zeichen, das in Schreib- und älteren Druckschriften vor dem »s« steht. Es kann ein sog. »langes s« sein oder ein – weniger bekanntes – Duplikationszeichen, dessen Existenz als ein legitimes offizielles Schriftzeichen allerdings immer wieder angezweifelt wird.

### Schriftgeschichte

Es ist eine Frage an die Schriftgeschichte, ob es sich hier um das weniger bekannte Verdoppelungszeichen oder um das »lange s« handelt. Die Schrift wandelte sich über die Jahrhunderte, Druckbuchstaben wurden entwickelt, und Germanisten wie Adelung und Heyse vertraten unterschiedliche Ansichten zur Schreibung von »ss« und »ß«. Das lateinische lange Schreibschrift-s hat dieselbe Form wie das deutsche Schreibschrift-h, was zu Verwechslungen geführt hat, Beispiel: Grohs statt Groß. Beide Schreibungen wurden lange parallel gebraucht. Prinzipiell waren Schreibweisen in der Schreibschrift weniger festgelegt als in der Druckschrift. 1996 trat die Reform der deutschen Rechtschreibung in Kraft. Seitdem schreibt man »dass« und nicht mehr »daß«.

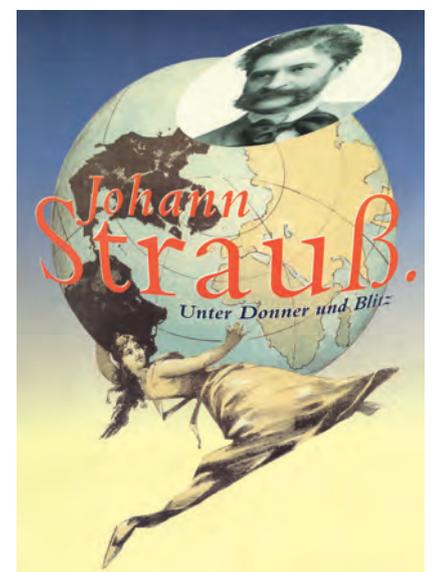


Summa summarum besteht hier ein Dickicht, das schwer zu durchschauen ist. Daher bat ich Hans Heitmann, Professor für Schrift am Fachbereich Gestaltung der Hochschule Augsburg, um seine Meinung zur Strauss/ß-Schreibweise. Er antwortete: »Sollte die Orientierung der Schreibweise von handschriftlichen

Notenblättern ausgehen, so lässt sich möglicherweise nicht feststellen, falls vor dem Schluss-s die Schleife steht, ob es sich um die Verdoppelungsfigur oder um das lange »s« handelt. Hier würde ich mich dann für das scharfe »s« (= Ligatur aus langem und rundem »s«) entscheiden, da die Verdoppelungsfigur weniger bekannt ist.«

### Fazit

Dr. Strauss belegt durch Urkunden schlüssig, dass seine Familie sich mit Doppel-s schrieb und schreibt, und ist sich, nach eigener Aussage, mit den übrigen Nachfahren darüber einig. Weltweit bedienen sich Strauss-Gesellschaften und -vereine längst der Schreibweise »Strauss«. Diese variierte aufgrund der Nutzung unterschiedlicher (Druck-)Schriftarten und der Übertragungen von einer in die andere. So hat sich die Schreibung mit »ß« eingebürgert, die dadurch jedoch nicht richtig wurde. Die Akzeptanz für die Strauss-Schreibweise der Wiener Komponisten ist noch nicht vorhanden und zeitigt merkwürdige Auswüchse: Zur Strauss-Ausstellung 1999 wurde ein originales Titelblatt sogar »korrigiert«.



Die Schreibung des Namens Strauss erfolgt zukünftig im LIEBHABERORCHESTER mit Doppel-s. Dank heutiger Technik wird bei der Suche im Online-Notenkatalog aber weiterhin auch die Schreibweise *Strauß* gefunden werden.

Ich bedanke mich herzlich bei Herrn Dr. Strauss für die Bereitstellung der Bilder und Urkunden, seine Hilfe und Kooperationsbereitschaft! Er pflegt eine eigene Webseite<sup>3</sup> zur Strauss-Schreibweise.

Hier sieht man, wie das ursprüngliche Konzertplakat (links) für die große Strauss-Ausstellung 1999 (rechts) geändert, ja manipuliert wurde. | Fotos: Dr. Eduard Strauss

<sup>3</sup> [www.johann-strauss.at/wissen/ss.shtml](http://www.johann-strauss.at/wissen/ss.shtml)

## Die schöne Stelle (IV)

Joachim Landkammer *Wie die Einleitung zu dieser Serie (Heft 1/2015) zu erklären versuchte, sollen in der vorliegenden Fortsetzungsreihe exemplarisch jene Passagen aus der uns Laienmusikern bekannten und zugänglichen Notenliteratur vorgestellt und kommentiert werden, die ihres ganz besonderen Charakters, ihrer eindrucklichen Faktur und mitunter auch ihrer aufdringlichen Ohrwurm-Qualität wegen als jene »Stellen« angesprochen werden können, die sie – nach vermutlich höchst subjektiver Privatansicht des Autors – zumindest als »bemerkenswert«, wenn nicht gar als ausnehmend »schön« qualifizieren. Dabei sollen, im Unterschied zu manch anderen Auswahl-Stellensammlungen vergleichbarer Art, die spezifischen, »stellenweise« etwas versch(r)obenen Kriterien des laienhaft Ausübenden (statt der des passiv Zuhörenden) in Anschlag gebracht werden.*

### 4. Folge: Bämm!!! Der »Orchestral Hit«

**M**an wird nicht allzu weit fehlgehen, wenn man die Hypothese wagt, das Laienmusikieren sei ein typisch kleinbürgerliches Phänomen und bediene – im Guten wie im Bösen – Ideale, Hoffnungen und Träume der *petite bourgeoisie*. Aber nicht im isolierten häuslichen Treiben, sondern erst im liebhaberorchestralen Miteinander verwirklichen sich ganz »real« die mehr oder weniger eingestandenen Triebwünsche des so aufstiegsbestrebten wie abstiegsverängstigten Liebhabermusikers aus der Mittelschicht. Denn was sollte den gemeinen Feierabend-Fiedler, den häuslichen Möchtegern-Musicus, den domestizierten Süßholz-Bläser aus seinem trauten Heim hinaus und zu Probe und Konzert hintreiben, wenn nicht die ungestillt-unstillbare Sehnsucht, wenigstens temporär *mehr* zu sein als man ist: größer, mächtiger, durchschlagender. Daß »der starke Mann am mächtigsten allein ist«, wie Schillers stolzes Ich-AG-Idol Wilhelm Tell noch von der Theaterbühne herunterdröhnen durfte, mag ja sein (und mag noch heute so manche Solisten-Virtuosen-Karriere anfeuern), aber wer von uns ist schon ein »starker Mann«? Wir kleinen schwachen Würstchen, wir schmalbrüstig-lendenlahmen Pantoffelhelden, wir *müssen* einfach zum Kollektiv werden, denn wir wollen schließlich auch mal Masse »machen«, wir wollen uns »vereinigen« (wie das die »Proletarier aller Länder« ja immer noch androhen), wir wollen gemeinsam schlicht *laut* sein, Krach schlagen, die Stimme erheben, endlich mal von uns hören lassen. Dieser so heiß begehrte Effekt ist freilich nicht ohne ein Minimum an Organisation, und das heißt: an Unterordnung und Gehorsam, zu haben (auch das kann man vom 100-jährigen Klassenfeind, von Lenin & Co., lernen). Jeder Orchestermusiker weiß, was das an innerer und äußerer, quasi militärischer Disziplinierung bedeutet, von der Proben-Pünktlichkeit bis zu Kleiderordnung und exerzierplatztauglicher Synchron-Strichart. Hier interessieren uns aber nur die inner-musikalischen Koordinations-

strategien, die bei der gemeinsamen Töne-Produktion auf ein Maximum an erzielbarer akustischer Durchschlagskraft abzielen. Die Technik ist klar und einfach: extreme Verdichtung, Konzentration und Gleichzeitigkeit der Klangerzeugung. Es nützt nichts, wenn einfach »alle alles geben« (jeder so laut, wie er eben kann), sondern erst die absolute zeitliche *Synchronizität*, das Zusammenziehen aller Kräfte auf einen präzise getroffenen einzigen Punkt, die gebündelte Entladung der latenten Summe aus Einzel-Energien in eine hochdosierte gemeinsame Instant-Explosion: das sind die durchschlagskräftigen Machtdemonstrationen des versammelten Kleinmusikertums, um derentwillen erst sich der ganze kollektivistische Organisations-Aufwand lohnt. Daß bei diesem gemeinsamen Kraftakt, bei dem musikalisch alle ruckartig »an einem Strang« ziehen, auf jede differenzierte Individualität des Klangs verzichtet werden muß, weil all die sonst so bunt ausgebreiteten Orchesterfarben in einem tiefdunklen, humorlosen Grau zusammenklatschen, wird aus Effizienzgründen dabei gern in Kauf genommen; es geht nicht mehr um Nuancen, Schattierungen, Variantenreichtum, sondern nur noch um Gewalt, Schlagkraft, Wucht: reine *power*. Von selbst versteht sich, daß bei solchen Gelegenheiten kollektiver Machtmanifestation jene Instrumentenfamilie, die sowieso nur grobmotorische Hiebe, Püffe und Stöße kennt, also die der deswegen ja so genannten »Schlaginstrumente«, eine grundierende und dominante Rolle spielt.

Und die Komponisten liefern nur allzu bereitwillig, was das gemeine gewaltsüchtige Instrumentalistenvolk von ihnen verlangt; kein einziger bekannter Komponist verzichtet darauf, den gern verwendeten Effekt solcher orchestralen Trommelfell-Attacken aus seiner Klangpalette aufs Notenpapier zu wuchten: als Unisono-Schläge aller Instrumente, versehen mit zackig-schmissigen Akzenten und dem unvermeidlichen

»Sforzato«-Symbol, meist begleitet mit einer »ff«- oder »fff«-Dynamikangabe. Relativ banal sind dabei solche brutalen Klanggesten freilich dort, wo sie musikalisch ohnehin erwartbar sind, wo sie keine wirkliche strukturell-musikalische Aussage treffen können, weil sie nur Beginn und Ende der Musik überhaupt markieren. Am Anfang und am Schluß eines Werks findet man daher die hier gemeinten Klangereignisse zwar durchaus auch, aber dort bleiben sie weit unter ihrem Ausdruckspotential. Der aufdringlich-auftrumpfende Schlußkrach, mit dem man beim Abgang die Tür hinter sich zuknallen läßt, ist in seiner Folgenlosigkeit meist eher lächerlich und schafft mit seiner Tendenz zur reinen Geräuschhaftigkeit nur eine akustische Anschluß-Chance für das Publikum, das dann seinerseits mit reinem, sinnlosem Geräusch reagieren darf: mit Applaus. Natürlich schließt eine Klangrede am effektivsten mit einer machtvollen Beschwörung, mit einem dröhnenden Appell, mit energisch herausgemeißelten letzten Worten; aber die hier gemeinten Orchesterschläge liefern dazu sozusagen nur gehaltlose Ausrufezeichen.

Etwas anders steht es zu Anfang eines Werks: hier bietet es sich an, sich gleich mit voller Potenz und Klangstärke zu präsentieren; als Mozart 1778 in Paris reüssieren wollte, glaubte er den lokalen Anforderungen dadurch am besten zu entsprechen, daß er seine Pariser Sinfonie in D-Dur KV 297 mit jener Standard-eröffnung anfangen ließ, die die Franzosen seit Lullys Orchesterdrill-Methode als Kult feierten: mit dem »premier coup d'archet«, der schon im Namen die grobschlächtinge Spielweise des Schlagwerks unpassenderweise auf Streichinstrumente überträgt.



L. v. Beethoven, 3. Sinfonie, op. 55, Eroica, 1. Satz Allegro con brio, Takt 128-131 ▶

◀ W. A. Mozart, 31. Sinfonie D-Dur KV 297, 1. Satz: Allegro assai, Beginn

In seinem Brief an seinen Vater am 12.6.1778 gibt sich Mozart ganz als abgeklärter Benutzer eines Idioms, das er souverän beherrscht, aber ästhetisch nicht überschätzt: »Ich habe aber doch Hoffnung, daß die Esel auch etwas darin [in dieser Sinfonie] finden, das ihnen gefallen kann; und dann habe ich ja den premier coup d'archet nicht verfehlt! – und das ist ja genug. Da machen die Ochsen hier ein Wesen daraus! Was Teufel! ich merke keinen Unterschied – sie fangen halt auch zugleich an – wie in anderen Orten. Das ist zum Lachen.« Freilich hat der spielerische Mozart mit diesen vier Eröffnungs-Haltetönen das aggressive Schlagpotential am Eröffnungs-Coup noch nicht vollständig entwickelt. Wie man wirklich orchestral gleich zu Beginn zuschlägt, zeigt natürlich kein Anderer als Beethoven, der es seinem Berserker-Image ja sowieso schuldig ist, mit möglichst heftigen Orchester-Sforzati um sich zu hauen. So etwa 1803 gleich zu Beginn der Eroica:

Wo so brachial begonnen wird, wird man sich nicht wundern müssen, wenn es dann irgendwann so weitergeht:



Hier wird ein gesamt-orchesterales Aufbegehren artikuliert, das durch die – die Auflösung gleichzeitig fordernde wie verneinende – Dominantsept-Harmonik und durch die gegenrhythmisch sforzato-forcierte Phrasierung uns heute mehr an ein kindisches Mit-dem-Fuß-Aufstampfen als an einen titanenhaften Kampf mit dem Schicksal erinnern mag. Der Höhepunkt des Beethovenschen Eroica-Gewaltphantasmas wird aber in der Durchführung des 1. Satzes zelebriert, wenn zwischen Takt 249 und 275 nicht weniger als 35 Sforzato-Schläge des Orchesters zu hören sind: die akustische Fortissimo-Orgie eines wie wild geworden um sich schlagenden Orchesterapparats außer Rand und Band.

Es gibt ja sowieso keine einzige Beethoven-Symphonie, die ohne markige Donnerschläge auskäme; in der Neunten läßt er immerhin am Anfang 20 Streicher-Tremolo-Vorbereitungstakte verstreichen (Bruckner hat

L. v. Beethoven, 3. Sinfonie, op. 55, Eroica, 1. Satz Allegro con brio, Beginn ▼



## Die schöne Stelle

L. v. Beethoven, Sinfonie Nr. 9, op. 125, 1. Satz, Takt 21–24 ▼



das später nur imitiert, aber in die Länge gezogen), bis er wieder sforzatomäßig zuschlägt (s. links).

Charakteristisch für Beethoven ist übrigens auch das »Nachschlagen«, quasi das »Nachtreten« auf einen akustisch sowieso schon völlig abgefertigt am Boden Liegenden: hier im letzten Takt des Beispiels, wenn die tiefen Streicher erst auf dem zweiten Achtel fortissimo nachziehen, Flöten und Hörner noch ein Achtel später erst auf dem zweiten Viertel.

Diese Second-Strike-Taktik, die das Orchestertutti aufteilt in zwei Bataillone, die den Hörer zwischen zwei Fronten zerreiben wollen, hatte der große Donnerer Ludwig van schon in der Pastorale eingesetzt, wo er ja noch die Ausrede vorbringen konnte, es gehe tatsächlich einmal ums »Donnern«.

L. v. Beethoven, Sinfonie Nr. 6, op. 68, 4. Satz, Allegro, Takt 51–55 ▶

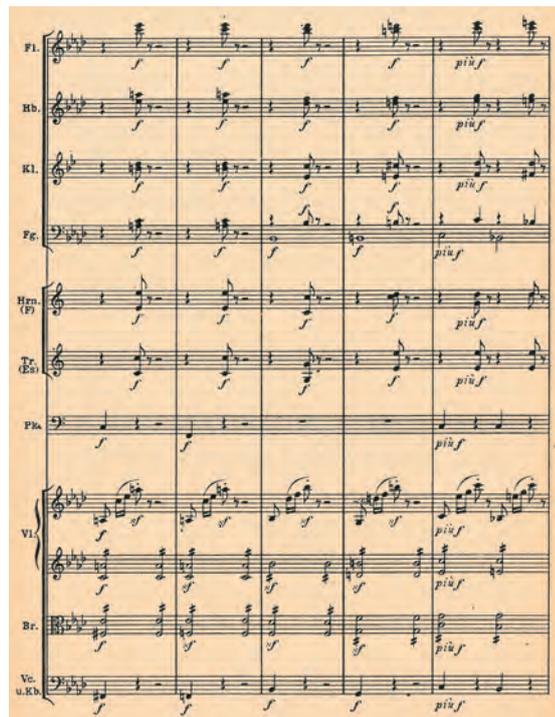
Nicht nur schlicht »Bämm!« sondern »Bumm-Tscha!« soll es hier also immer machen, jedem Streicher-Hieb wird als Echo ein Bläser-Gegenhieb hinterhergeschickt und die ersten Geigen müssen so tun, als bräuchte es zwischen diesen beiden akustischen Rechts-Links-Ohrfeigen noch eine verbindende Sechzehntel-Überleitung.

Andersherum verteilt sind die Rollen zwischen Schlag und Gegenschlag im bekannt-lächerlichen Finale des Eroica-Finales:



L. v. Beethoven, Sinfonie Nr. 3, 4. Satz Finale, Allegro molto, Takt 461–469 ▶

Die Bläser machen brav zusammen mit dem Baß auf der betonten Taktzeit ihr Es-Dur-Bumm-Bumm-Bumm..., während die Geigen stets im Vier-Saiten-



Akkord »...Zack! ... Zack!« dagegenhauen, als ob ausgerechnet sie es wären, die mit irrer Bogenwut dem stumpfen Schlußtonart-Festklopfen noch einen rhythmischen Kontrapunkt abzwängen könnten. Man kennt dergleichen Vergeblichkeiten aus Popkonzerten, wo es immer wieder Leute gibt, die dem brav und gefügig auf »eins« und »drei« mitkatschenden Massen-Publikum ein synkopiertes Gegenkatschen auf »zwei« und »vier« entgegenhalten wollen (sie kommen sich dabei sehr »spanisch«, sehr flamenco-mäßig vor...).



▲ L. v. Beethoven, 2. Klavierkonzert, op. 19, 1. Satz, Allegro con brio, Takt 37–42

An einer interessanten Stelle im Kopfsatz seines zweiten Klavierkonzerts (s. S. 24 rechts unten) nimmt Beethoven seine musikalischen Martial-Arts-Attitüden stufenweise zurück: auf zwei Takte Sforzato-Schlag/Nachschlag-Technik folgen zwei Takte mit einfachen Fortissimo-Unisono-Schlägen, und dann, als ob man kein Wässerchen trüben könnte und überhaupt nie etwas gesagt hätte: zwei Takte säuselndes Pianissimo-Echo, einen Verlegenheits-Halbtönen höher, um das angeberhafte C-Dur-Gedonner durch ein sanft-weichspülendes Des-Dur vergessen zu lassen.

Beethovens Nachfolger haben das Orchestertutti-Forzato-Element hingegen meist weit weniger draufgängerisch-brutal eingesetzt. Charakteristisch für Schuberts ganz anderes Temperament ist vielleicht die Klimax-Einleitung aus seiner Unvollendeten.



▲ F. Schubert, Sinfonie Nr. 7/8, D 759, Die Unvollendete, 1. Satz, Takt 63-71

Das ganze Orchester insistiert zwar stur zehnmal auf einem Dominantsept-Akkord, die Geigen legen aber immerhin »darunter« einen Crescendo-Tonaufstieg über

zweieinhalb Oktaven hin, der der (Beethovenschen) Statik eine dynamische Richtung gibt.

Die völlig unerwartete Generalpause kurz vorher, in Takt 60, hätte übrigens noch genauso mit zum Beispielrepertoire der vorangegangenen Folge (Heft 2017/2) gepaßt wie die Stelle aus Schuberts Es-Dur-Quartett, wo der »Orchesterschlag« in der stark verkleinerten Version der Quartettbesetzung wiederkehrt und eine erschrockene Zweitakt-Pause provoziert, bevor es dann im pp ganz leise wieder losgeht: einer wie Schubert muß sich immerhin durch zwei Takte Silentium entschuldigen, wenn ihm ein solcher Faustschlag auf den Tisch entfahren ist.



◀ F. Schubert, Streichquartett in Es, D 87, op. post. 125, 1, 4. Satz Allegro, Takt 203-209

Aus dem weiten Feld der nachromantischen Orchester-Schlag-Musik, die wahrlich an eindrücklichen Sforzato-Momenten nicht arm ist (mit Mahler- und Wagner-Beispielen könnte man wohl ein ganzes Heft füllen) soll nur noch ein Exempel hierher gestellt sein: in Tschaikowskys 6. »pathetischer« Sinfonie verklingt die Exposition mit einem fünffachen (!) piano der Klarinette und einem fünffachen (!! ) piano des in die Tiefe steigenden Fagotts; den darauf einsetzenden Beginn der Durchführung (»Allegro vivo«) läßt Tschaikowsky mit einem Vollorchester-Knall beginnen, der vollkommen disproportional zum Geschehen scheint, und der zeigt, daß die Kleinbürger-Allüren 1893 auch in St. Petersburg angekommen sind. Neun Tage nach der Uraufführung dieser Sinfonie ist Tschaikowsky übrigens plötzlich und unerwartet (darf man jetzt sagen »schlagartig«?) gestorben.



◀ P. I. Tschaikowsky, Sinfonie Nr. 6 »Pathétique«, op. 74, 1. Satz, Takt 158-160 und ... ▶▶

... der Takt 161 (ebenfalls:  
P. I. Tschaikowsky, Sinfonie  
Nr. 6 »Pathétique«, op. 74,  
1. Satz) ▼

Allegro vivo.

Allegro vivo.

(Übrigens: unser findiges Layout dieses Musikbeispiels – großer Dank an Matthias Pagenkopf! – zeigt sehr schön, daß der musikalische Bruch, den Tschaikowsky hier komponiert, für einen akustischen Mega-Krawall-Einbruch steht, der beim besten Willen nicht auf einer einzigen Seite und hübsch nebeneinander darstellbar ist: die wenigen Notenzeilen des Pianissimo-Schlusses fächern sich mit kolossal-explosiver Wucht in eine mit nicht weniger als 18 Zeilen aufschreibenden Krachmaschine auf, so daß da, wo Tschaikowsky zuschlägt, auch der Leser erst einmal eine ganze Seite umschlagen muß.)

Schließen müssen wir diese Beispiel-Serie aber unbedingt mit dem »Vater aller sinfonischen Bämms« (Joachim Conradi), mit dem Haydnschen Orchester-Joke par excellence, mit seinem seltsamen Einfall im 2. Satz der 1792 in London uraufgeführten Sinfonie Nr. 94. Diesen Einfall für einen »Paukenschlag« zu halten und die ganze Sinfonie danach zu benennen, muß man wiederum deutscher Ignoranz in musicis zugute halten. In Wahrheit handelt es sich um genau den Tutti-Fortissimo-Schlag des ganzen Orchesters, über den hier die ganze Zeit verhandelt wird.

Fiauti.  
Oboi.  
Fagotti.  
Corni in C.  
(en Ut)  
Trombe in C.  
(en Ut)  
Timpani in C.G.  
(en Ut, Sol)  
Violino I.  
Violino II.  
Viola.  
Violoncello  
e Basso.

▲ J. Haydn, Sinfonie Nr. 94, 2. Satz Andante, Takt 12–17

Sehr viel näher an der Wahrheit ist daher der englische Beiname der Sinfonie: »Surprise«. Nach dem (umstrittenen) Bericht des zeitgenössischen Biographen Albert Christoph Dies soll Haydn sich in der Tat über das schlafende Publikum bei seinen Konzerten geärgert haben; daher habe er seinen brutalen Fortissimo-Weckruf an die am wenigsten zu erwartende Stelle gesetzt, mitten in das langsame Andante mit seiner

kindisch-kinderliedhaften Pseudo-Melodie, nicht ohne vorher den »Paukenschläger [...] gebeten [zu haben], dicke Stöcke zu nehmen und recht unbarmherzig dreinzuschlagen«. Daß dabei ein »empfindsames Fräulein« in Ohnmacht fiel, war ein von Haydn gern hingemommener Kollateralschaden. (»Hit me with your rhythm stick«, sang 1978 Ian Dury von den Blockheads).

Aber so kommt jedenfalls der Orchesterschlag zu sich selbst: er manifestiert sich als pure Willkür, reiner Mutwille, als unvorhersehbares wie folgenloses Losschlagen, just for fun. Es ist sicher kein Zufall, daß sich ausgerechnet der »orchestral hit« (oder noch deutlicher »orchestral stab«) in die Pop(ulär)kultur hinübergerettet hat und gerade dort als Stilmittel verwendet wird, wo man gern kleinbürgerlich-angeberisch auftritt und mit aggressivem Gebaren »Masse« bzw. »Massenwirkung« vortäuscht: in Hip-Hop und Rap. Nur weil der »orchestral hit [...] was heard on every rap and technopop record of the early 1980s« ([https://en.wikipedia.org/wiki/Orchestra\\_hit](https://en.wikipedia.org/wiki/Orchestra_hit)), findet man den gleichnamigen, mehr oder weniger tongetreuen Sound heute auf jedem elektronischen Keyboard, so daß man dort mit einem winzigen Tastendruck den Höllenkrach eines ganzen Riesenorchesters produzieren kann.

So wenig wie der »Schlager« seine Herkunft aus der Nahkampf-Technik verleugnen kann, so sehr ist eben jeder »Hit« ein Schlag (ins Gehör). Woanders wird über die »politische Verantwortung« des (Laien)musikertums diskutiert: vielleicht müßte man schon damit beginnen, ein Risiko-Bewußtsein der eigenen »Schlagkraft« zu entwickeln. Denn: wie sehr der Kleinbürger das »Zuschlagen« als Alltagsgeste verinnerlicht hat, zeigt sich ja schon in der Verwendung dieses Verbs für den besonders gelungenen Konsumakt; wer ein »Schnäppchen« machen will, muß sofort »zuschlagen« können. Aber das wäre ein weiteres langes Kapitel in dem großen Buch zum Thema »Bürgerliche Musik und politische Kultur«, das wir jetzt hier erstmal wieder ... zuschlagen.



## Der BDLO öffnet mit dem »Projektorchester Notenschätze« eine Schatztruhe

Sieben unscheinbare, völlig eingestaubte Kisten voller alter Noten erwiesen sich als Schatztruhen: Komplettes sinfonisches Material bekannter und vergessener Komponisten, Werke des 19. Jahrhunderts, die unser Bundesfreiwilliger Jakob Leide in den Online-Notenkatalog einpflegte. Nirgendwo konnte man sich die Stücke anhören – warum nicht selbst ein Projekt dazu starten? »Notenschätze statt Mottenkiste!« Der Enthusiasmus war groß, die Hürden auch: Die Kiste mit den Partituren war verloren gegangen, also hieß es: Partituren schreiben, Streicherstimmen einrichten, einen Dirigenten mit Mut zum Risiko finden, Dozenten für die Registerproben, genügend Mitspieler/-innen – und das alles mit sehr schmalen Budget. Konnte ein junger Bundesfreiwilliger solch ein Projekt stemmen? Nicht zu vergessen: Ein schwieriges musikalisches Programm in nur drei Tagen zu erarbeiten – war das realistisch? In der BDLO-Geschäftsstelle herrschte knisternde Spannung.

Am 25. August war es dann soweit: Fast 60 Musiker/-innen aus dem ganzen Bundesgebiet kamen gut gelaunt und fast euphorisch Freitagabend zur ersten Probe. Bayern trafen auf Franken, Sachsen auf Preußen, Alt auf Jung – alle kämpften mit den gleichen Widrigkeiten: der Schwierigkeit der Stücke. Der junge Dirigent Filip Paluchowski<sup>1</sup> brauchte Geduld und Strenge. Probleme ergaben sich auch aus dem Notenbild: Das alte, unsachgemäß gelagerte Material war nur schwer lesbar. Undeutliche Vorzeichen, zu erratende Pausenlängen, Fehler in Transposition und Komposition – das alles stellte sich in der ersten Probe heraus. Vieles geriet durcheinander, ging nur langsam voran und dennoch: Erste Harmonien waren erkennbar, die Richtung stimmte, und alle gingen zuversichtlich nach Hause.

Der Durchbruch kam mit den Registerproben am Samstag. Die Dozenten probten den Vormittag hindurch intensiv an den neuralgischen Punkten und erzielten damit eine tolle Vorbereitung für den Nachmittag. Nach und nach konnten die Stücke zusammengesetzt werden, sich zu einem Bild fügen. In der Mittagspause sah man manches Register noch weiter üben – Alt lernte auch von Jung. Das Spiel der Generationen war herrlich anzuschauen.

Es machte nun richtig Spaß: Die Solisten begeisterten, das Orchester wuchs zusammen, das Ziel war klar vor Augen. Nach sieben Stunden Probe brummt die Ohrwürmer der Themen und Melodien im Kopf – die Spannung bis zum Konzert stieg.

Am Sonntag war die Vorfreude bei allen riesengroß, aber der lange Probensamstag hatte seine Spuren hinterlassen. Die Müdigkeit in den Gesichtern war klar zu erkennen. Die erste Stunde der Generalprobe zog sich zäh und geschmacklos wie ein ausgekauertes Kaugummi. Danach folgte der Umbau vom Proben- zum Konzertort. Ausgefeilte Logistik und helfende Hände waren organisiert.

Am Abend endlich: Das Konzert. Ein volles Kirchenschiff steigerte die Vorfreude, die Aufregung bei manchem war zu spüren. Die Stunde verging wie im Flug, und man versuchte jede Sekunde zu genießen. Ein bunter Haufen von Enthusiasten hatte sich zum »Projektorchester Notenschätze« geformt.

Am Ende: tosender Applaus!

*Cornelius Baier und  
Christina Schimmer*

Volle Konzentration während  
der Generalprobe  
Foto: Matthias Pagenkopf



### Dies war unser Programm

*(alle Stücke sind in der Notenbibliothek erhältlich)*

Carl Zimmer: Japanischer Laternentanz

Alexander Warlamow: Der Engel (Russische Romanze für Trompete und Orchester)

Adolphe Adam: Die Nürnberger Puppe (Ouvertüre)

Henry Vieuxtemps: Rêverie op. 22 Nr. 3 für Violine und Orchester

Konradin Kreutzer: Das Nachtlager von Granada (Fantasie)

Joseph Joachim Raff: »Abends« aus »Frühlingsboten« op. 55

Franz Bendel: »Aschenbrödel« aus »Sechs Märchenbilder« op. 135

### Wer hätte Lust, so etwas im nächsten Jahr fortzuführen?

Die Kisten bieten weitere Schätze. Wir schicken Ihnen gern eine Liste der Werke zu, und natürlich steht Ihnen die Geschäftsstelle des BDLO mit den Erfahrungen des Pilotprojektes gerne beratend zur Seite.

<sup>1</sup> Paluchowski (\*1989) ist künstlerischer Leiter des Universitätsorchesters Dresden. Er debütierte 2016 mit dem Nationalen Symphonieorchester des Polnischen Rundfunks, leitete das ORF Radio-Symphonieorchester Wien und weitere Klangkörper in ganz Europa.

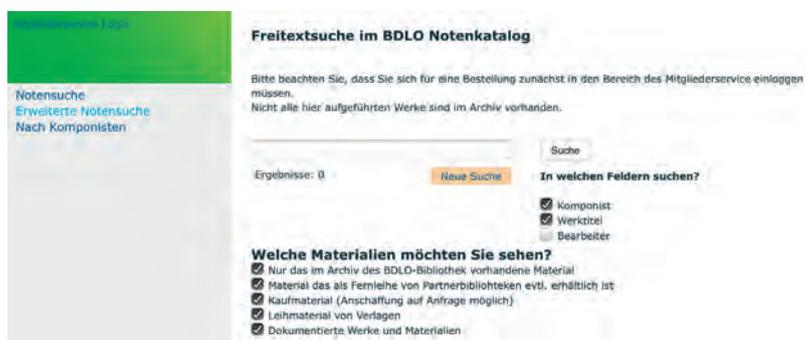
## Neues aus der BDLO-Notenbibliothek

Letizia Turini

Liebe Bibliotheksnutzer/-innen, -freundinnen und -freunde, vielleicht haben Sie es schon gesehen? Weitere Verbesserungen unserer »Erweiterten Notensuche« sind nun freigeschaltet worden.

### Suche in verschiedenen Beständen / Archiven

Mit den neuen Filterfunktionen können Sie jetzt gezielt in verschiedenen Archiven recherchieren. Und es ist möglich, ausschließlich unter jenen Werken, die tatsächlich im Archiv der BDLO-Bibliothek vorhanden sind, zu suchen.



Bei Vermittlung von Fernleihe aus den Beständen einzelner Mitgliedsorchester bzw. aus anderen Notenarchiven im In- und Ausland beachten Sie bitte eine bis zu vier Wochen verlängerte Lieferzeit.

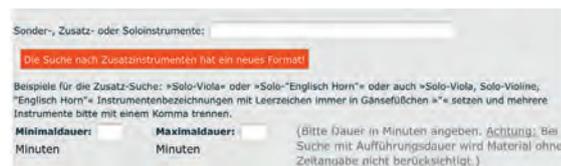
### Weitere Optionen für Streicher- und Harmoniestimmen

Es ist nun möglich, mit einem einfachen Click nach Werken für Streicher ohne Harmoniestimmen zu suchen. Auch die Suche des Repertoires für Kammer- oder Sinfonieorchester ist hiermit erleichtert worden. Das aufwendige Löschen der Punkte für die Orchesterbesetzung ist durch überschreibbare Platzhalter ersetzt worden. Eine bestimmte Anzahl an Stimmen / Spielern und / oder ein Punkt für »beliebig« können jetzt eingefügt werden.



### Suche nach Zusatzinstrumenten

Eine Suche nach Werken für einen oder mehrere Solisten und Orchester kann *entweder* mit dem Eintippen des Instrumentennamen / der Stimmlage in der »Freitextsuche« (z.B. Violine oder Oboe) oder in dem Feld »Sonder-, Zusatz- oder Soloinstrumente« (z.B. Solo-Violoncello) gestartet werden.



Eine Suche nach Zusatzinstrumenten kann aber *nur* in dem oben abgebildeten Feld erfolgen. Wenn Ihr dritter Fagottist im nächsten Projekt unbedingt das Kontrafagott spielen möchte, suchen Sie nach »Kontrafagott« im Feld »Zusatzinstrumente«: 288 Werke stehen im BDLO-Archiv zur Bestellung bereit.

Für Anregungen und Fragen stehen wir Ihnen gern jederzeit zur Verfügung. Viel Spaß bei der Notensuche! – *Ihr Bibliotheksteam*

### Anschaffungen – für Kammerorchester

**Bach, Johann Bernhard:** Orchestersuite Nr. 3 e-Moll und Nr. 4 D-Dur

**Biber, Heinrich Ignaz Franz:** Sonata a 6 B-Dur  
»Die Pauernkirchfahrt« für Solo-Violine und Streichorchester

**Boyce, William:** Sinfonie op. 2 Nr. 5 D-Dur

**Borodin, Alexander Profrjewitsch:** Nocturno aus dem Streichquartett Nr. 2 für Streichorchester

**Dittersdorf, Karl Ditters von:** Konzert für 2 Violinen und Streichorchester C-Dur

**Graun, Carl Heinrich:** Ouvertüre und Sinfonia C-Dur für Kammerorchester

**Hoffmeister, Franz Anton:** Konzert für Kontrabass und Orchester Nr. 1 – Fassung in D

**Kreisler, Fritz:** »Caprice viennois« op. 2 für Violine und Streichorchester Schott (1945)

### Anschaffungen – für Sinfonieorchester

**Arne, Thomas Augustin:** Rule Britannia – Bearbeitung für Sinfonieorchester

**Lawson, Peter:** »Auld Lang Syne« – Schottisches Volkslied, arrangiert für Sinfonieorchester

**Lincke, Paul:** Marsch: »Bis Früh um fünf!«

**Nielsen, Carl August:** Sinfonische Rhapsodie

**Parry, Charles Hubert Hastings:** Jerusalem – »And did those feet in ancient times«

**Strauss, Johann:** Polka op. 274 »Künstlergruß«

**Sousa, John Philip:** »Washington Post March« für Sinfonieorchester

**Svendsen, Johan Severin:** Konzert für Violine und Orchester A-Dur op. 6 (1869)

#### Anschaffungen – Ausschnitte aus Bühnenwerken

**Raymond, Fred:** Maske in Blau / »Die Juliska aus Budapest« und »Ja, das Temp'rament« – Foxtrot

**Bellini, Vincenzo:** Norma / Rezitativ und Cavatina der Norma mit Chor »Sediziose ... Casta diva – Keusche Göttin« – Cavatina in Es-, F und E-Dur und Nr. 8, Rezitativ und Chor »Guerra! Guerra!..« und Nr. 9 Szene und Duett der Norma und Pollione »In mia man alfin tu sei...«

**Donizetti, Gaetano:** Lucia di Lammermoor / 3. Akt, Szene 1, Chor »D'immenso giubilo« und Arie des Raimondo »Dalle stanze, ove Lucia«

**Puccini, Giacomo:** La Tosca / 1. Akt Finale von »Tre sbirri, una carrozza... – Drei Schergen, ein Wagen ...« bis zum Ende des Aktes

**Verdi, Giuseppe:** Nabucco / 4. Akt, Präludium und Arie »Dio di Giuda! L'ara, il tempio« (Bariton)

**Verdi, Giuseppe:** La forza del destino – Die Macht des Schicksals / 1. Akt Nr. 3 Finale, Duett Don Alvaro und Leonora »Ah, per sempre, o mio bello« und 2. Akt, »Madre, pietosa vergine« (Sopran) und 3. Akt, »O tu che in seno agli angeli« (Tenor)

**Verdi, Giuseppe:** Othello / Einführung zum 1. Akt »Una vela! Una vela! – Ein Segel! Ein Segel!«

#### Anschaffungen – Filmmusik

**Adkins, Adele:** Skyfall – Musik aus dem Film für Solo-Gesang, Chor und Sinfonieorchester und Bearbeitung für Streichorchester

**Djawadi, Ramin:** Game Of Thrones, Main Theme, Bearbeitung für Streichorchester

**Williams, John:** The Magic of Harry Potter – mit Themen aus allen acht Spielfilmen

Die genannten Werke wurden auf Anfrage von Mitgliedsorchestern angeschafft. Dies ist ein besonderer Bibliotheksservice: Ist das gesuchte Werk noch nicht im Bibliotheksbestand aber im Handel erhältlich, bieten wir die Möglichkeit einer Kaufbeteiligung, was bedeutet, dass das Notenmaterial nach Ihrem Konzert in den BDLO-Bestand übergeht. Hinweise zu den Beschaffungsmöglichkeiten geben wir gern telefonisch oder per E-Mail.

Neuangeschaffte Werke werden jeweils aktuell auf unserer Facebook-Seite vorgestellt:

[www.facebook.com/liebhaberorchester](http://www.facebook.com/liebhaberorchester)

Anzeige

## Akkomodation für Trainingen Musik, Tanz und Theater, Übernachtungen und Gastronomie



National training centre for music, dance and theatre



#### Alles unter einem Dach:

12 Räumlichkeiten hohen Qualitates

150 Betten / 56 Zimmer

gutes Essen, Aussenterrasse, Kaffee & gratis Parking

#### Einzigartige Lage:

in der Nahе von allen Grosstädten, direkte Zugverbindung nach Flughafen Schiphol (eine Stunde), 5 Minuten Laufweg zum Bahnhof.

Akoesticum verfügt über ein denkmalgeschutztes Gebäude mitten im National Park 'Hoge Veluwe'

#### Information und Reservierungen:

+31- (0)318 304 349

[info@akoesticum.org](mailto:info@akoesticum.org)

[www.akoesticum.org](http://www.akoesticum.org)

## Amateurmusizieren gestärkt im Deutschen Musikrat

Neu im Deutschen Musikrat:  
KMD Christian Finke und  
Rolf Bareis | Foto: Niklas Dörr



Bei den Präsidiumswahlen des Deutschen Musikrats am 21. Oktober 2017 wurden die Kandidaten aus dem Bereich Amateurmusizieren, Pfarrer Rolf Bareis und KMD Christian Finke, in das Gesamtpräsidium des Deutschen Musikrates (DMR) gewählt. Die beiden sind Präsidiumsmitglieder der Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände (BDO) bzw. der Bundesvereinigung Deutscher Chorverbände (BDC),

den partnerschaftlich verbundenen Dachverbänden des Amateurmusizierens in Deutschland, und waren von diesen nominiert worden.

BDO-Präsident Ernst Burgbacher: »Es ist wichtig, dass mit Rolf Bareis und Christian Finke die Interessen der rund vierzehn Millionen Menschen, die in Deutschland in ihrer Freizeit musizieren, auch im Deutschen Musikrat vertreten sind.« Rolf Bareis, der seit 2015 den Fachbereich Posaunenchor im BDO-Präsidium vertritt, freut sich auf die neue Aufgabe: »Es ist mir Ehre und Auftrag zugleich, im deutschen Musikrat die Stimme für das Amateurmusizieren in Deutschland zu erheben.«

Pfarrer Rolf Bareis ist Leitender Obmann des Evangelischen Posaundienstes in Deutschland (EPiD), KMD Christian Finke Präsident des Chorverbandes der Evangelischen Kirche. So geben die beiden künftig auch der Kirchenmusik eine starke Stimme im Musikrat. Als Präsident des Deutschen Musikrats wurde Prof. Martin Maria Krüger im Amt bestätigt.

## Musik für alle! – Zweite Förderphase für »Kultur macht stark«

Maila von Haussen

Alle Kinder und Jugendlichen sollen die bestmöglichen Bildungschancen erhalten – unabhängig von der sozialen Herkunft. Mit dem Programm »Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung« fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) deshalb seit 2013 außerschulische Angebote der kulturellen Bildung. Es ist das größte Förderprogramm des Bundes im Bereich der kulturellen Bildung. 230 Millionen Euro standen für die ersten fünf Jahre zur Verfügung, ab 2018 soll das erfolgreiche Förderprogramm nun unter vereinfachten Bedingungen in eine zweite fünfjährige Phase gehen.

Die Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände e.V. (BDO), der auch der BDLO angehört, wurde von einer Expertenjury auch in der zweiten Förderphase zur Weiterleitung von Geldern empfohlen, diesmal im Verbund mit der Bundesvereinigung Deutscher Chorverbände e.V. (BDC) unter dem Titel »Musik für alle!«. Das Förderprogramm befindet sich gerade noch in der Feinabstimmung, aber einige Eckpunkte stehen bereits fest:

Zielgruppe sind nach wie vor Kinder und Jugendliche von 3 bis 18 Jahren aus bildungsbenachteiligten Lebensumständen. D.h. sie kommen aus schwieri-

gen sozialen Verhältnissen, ihre Eltern sind arbeitslos oder verdienen zu wenig, um den Kindern das Erlernen eines Instruments zu ermöglichen, vielleicht fehlte aber auch bereits den Eltern der Zugang zu Kunst und Kultur.

Das Förderprogramm basiert auf der Idee, dass vor Ort ein Bündnis aus mindestens drei Partnern gebildet wird. Das kann z.B. ein Musikverein plus andere Vereine, Kindergärten, Schulen, Kirchen, Jugendhäuser etc. sein. Einzelpersonen können hingegen keine Bündnispartner sein. Häufig bringen die nicht-musikalischen Bündnispartner Räumlichkeiten, Werbung oder den Zugang zur Zielgruppe ein.

Diese drei Bündnispartner initiieren ein neues, außerschulisches(!) Projekt. Bei »Musik für alle!« können sie auf vorgegebene Module zurückgreifen, die von BDO und BDC formuliert wurden. So ist z.B. geplant, Musical-Freizeiten oder Ensemblemusizieren zu fördern. Ebenso auch Exkursionen zu professionellen Konzerten. Im Rahmen des Programms ist eine Vollfinanzierung geplant, d.h. die Antragstellenden erhalten alle projektbezogenen Ausgaben wie z.B. Honorare und Leihgebühren für Instrumente erstattet und bekommen nach erfolgreicher Durchführung eine Verwal-

tungsprämie in Höhe von 5 Prozent der geförderten Summe, mindestens jedoch 300 Euro.

Die Antragstellenden erhalten hierfür eine administrative Schulung durch die BDO, um die Bundesmittel korrekt verwalten und abrechnen zu können. Die BDO kann dabei auf ihre umfangreichen Erfahrungen aus den ersten fünf Förderjahren zurückgreifen. In dieser Zeit haben rund 10.000 Kinder und Jugendliche von den breit gefächerten, niedrighschwelligem Angeboten der BDO profitiert.

Die Erfolge der musikalischen Bündnisse sind nicht allein in musikalischen Fortschritten zu bemessen: Viele Kinder, die sonst keinen Zugang zur Musik gehabt hätten, können hier das Musizieren in der Gruppe erlernen und Erfolgserlebnisse sammeln. Dabei lernen sie auch, aufeinander zu hören und Rücksicht zu nehmen. Selbst das jüngste Kind mit den geringsten Aufgaben ist für die Gruppe wichtig: das stärkt das Selbstwertgefühl und alle fühlen sich respektiert und zusammengehörig. BDO-Präsident Ernst Burgbacher resümiert: »Musikvereine sind einer der wichtigsten Träger musikalischer Bildung im außerschulischen Bereich. Durch die »Kultur macht stark«-Maßnahmen der BDO können sie der Zielgruppe ein so komplexes Gebiet wie das

aktive Musizieren in Gemeinschaft erfahrbar machen und Begeisterung für die Musik wecken.«

Wer sich für »Musik für alle!« interessiert, schreibt am besten eine formlose E-Mail an die BDO-Ansprechpartnerin Julia De Simone (desimone@orchesterverbaende.de) und erhält weitere Informationen, sobald die Details und entsprechende Antragsfristen des Programms konkret feststehen.

Vorbereitung eines Musicals  
Foto: Gardy Stein



## Neue BDLO-Mitgliedsorchester

*Wir begrüßen an dieser Stelle die von Mai bis Oktober 2017 neu aufgenommenen Mitgliedsorchester in der »Familie« des BDLO und freuen uns auf rege Mitarbeit und Beteiligung.*

**Berge OT Kleeste** »Musik auf dem Dorfe«  
**Esslingen am Neckar** Orchester des Theodor-Heuss-Gymnasiums

[www.thg-esslingen.de](http://www.thg-esslingen.de)

**Mannheim** Händel-Orchester Mannheim  
**Radebeul** Jugendsinfonieorchester Radebeul

[www.musikschule-landkreis-meissen.de](http://www.musikschule-landkreis-meissen.de)

**Rastede** Oldenburger Kammerorchester e.V.

[www.oldenburger-kammerorchester.de](http://www.oldenburger-kammerorchester.de)

**Ravensburg** Bodensee Ärztelorchester

[www.bodensee-aerztelorchester.de](http://www.bodensee-aerztelorchester.de)

**St. Johann** Kammerensemble »Da capo«

**Stuttgart** FACOUS - Akademisches Orchester der Universität Stuttgart

[www.uni-stuttgart.de/unimusik](http://www.uni-stuttgart.de/unimusik)

## Ehrennadel des BDLO

*Der BDLO e.V. verleiht besonders verdienten Mitgliedern der ihm angehörenden Orchester die 1985 gestiftete Ehrennadel. Nachfolgend genannte Persönlichkeiten erhielten im letzten halben Jahr diese Auszeichnung:*

**Adalbert Barth**, Eppingen  
Musikfreunde Eppingen, seit über 40 Jahren Mitglied im Orchester

**Walter Bauer**, Ettlingen  
Sinfonieorchester Ettlingen, 25 Jahre Schriftführer

**Dr. Christhard Deter**, Gera  
Kammerstreicherorchesters Gera, Orchestermitglied seit 50 Jahren und Vorsitzender seit 10 Jahren

**Wolfgang Nagel**, Ettlingen  
Sinfonieorchester Ettlingen, 1. Vorsitzender seit 25 Jahren

**Rainer Oelsner**, Dresden  
Orchester des Mozart-Vereins zu Dresden, Notenwart und Vorstandsmitglied seit 1991

## Präsident Helge Lorenz verleiht »besondere« Ehrennadel des BDLO

Christina Schimmer



Rainer Oelsner an »seinem«  
Kopierer | Foto: Christina  
Schimmer

**R**aider Oelsner hat als langjähriger Notenwart des Mozart-Vereins zu Dresden e.V., die Ehrennadel erhalten. Er ist darüber hinaus noch eine große Unterstützung in der BDLO-Geschäftsstelle: Jeden Dienstag um Punkt neun Uhr klingelt es – Unpünktlichkeit ist ihm ein Graus – und Herr Oelsner stellt nur kurz den schwarzen Aktenkoffer ab und macht sich unverzüglich an die Arbeit. Es warten schon stapelweise Spezialaufträge auf ihn z.B. bezeichnete (nämlich von anderen Orchestern eingerichtete) Streicherstimmen zu säubern, bzw. aufzubereiten. Da heißt es radieren, was der Gummi hergibt. Mancher Musiker hat die Stimmen doch arg mit dem Bleistift bearbeitet. Manche Ausgaben eines Werkes enthalten keine Taktzahlen. Da hört man aus dem Nebenzimmer so manche Stunde nur das Kratzen des Bleistifts und das Murmeln, wenn er die Pausen zählt.

Zu seinem Aufgabenbereich gehört auch die Erstel-

lung von Vorlagen aus urheberrechtsfreiem Material. Das klingt ganz einfach, ist es aber oft nicht: Dafür braucht man nicht nur Geduld und Präzision, sondern auch einen Blick für Proportionen und ein Verständnis davon, wie ein Notenblatt auszusehen hat.

Herr Oelsner weiß als Musiker um die Bedürfnisse der Kolleginnen und Kollegen, kann einschätzen, was hervorgehoben oder beseitigt werden muss. Wie wichtig er ist, können alle in der BDLO-Geschäftsstelle bestätigen, die ihn ersetzen müssen, wenn er doch mal dienstags »in die Natur gefahren ist« – so sagt er, wenn er wandern geht. Dann kann man den einen oder anderen Stoßseufzer hören. Herr Oelsner ist die Zuverlässigkeit in Person, freundlich, kooperationsbereit und in die Arbeit so vertieft, dass er sich nur selten eine Mittagspause gönnt.

Wir freuen uns schon auf den nächsten Dienstag, wenn es wieder um Punkt neun Uhr klingelt ...

## Akoesticum – ein Zuhause für Orchester und Ensembles

Harold Lenseink

**V**iele Orchester planen bereits Programme, Aktivitäten und Konzerte für die kommende Saison. Oft gehört hierzu auch das Organisieren von Probenwochenenden, mit dem Wissen, dass innerhalb kürzester Zeit erstaunliche Resultate erzielt werden können; der Spaßfaktor ist hierbei stets hoch. Wenn man ein ganzes Wochenende beisammen ist und miteinander probt, wird deutlich, dass das Künstlerische und das Soziale sich gegenseitig begünstigen. Was ist schöner, als mit seinem Orchester in so einem inspirierten Schnellkochtopf zu sitzen?

Seit Januar 2015 gibt es auch in den Niederlanden einen Ort, der dafür vollständig ausgerüstet ist: Akoesticum, Trainingszentrum für Musik, Theater und Tanz. Seit dessen königlicher Eröffnung empfängt Akoesticum Orchester aus ganz Europa, wovon ein Großteil aus Deutschland kommt. Sie nutzen die zwölf verschiedenen Säle (für Stimm- und Registerproben), sinfonisches Schlagwerk, Flügel und Klaviere, Truhenorgel, Celesta, Podeste, Notenständer, Theaterlichter etc., und nicht zu vergessen: das Akoesticum-Café.

Die Übernachtungskapazitäten Akoesticums umfassen 56 Zimmer mit maximal 148 Betten, für einen bezahlbaren Preis. Viele Orchester schließen ihren Aufenthalt mit einem Konzert oder einer offenen Probe ab, woran beachtliches Interesse besteht. Auch ist Akoes-

ticum in den Niederlanden gut vernetzt und kann bei der Suche nach anderen Konzertmöglichkeiten helfen. Orchester aus dem Ausland nutzen Akoesticum als Ausgangspunkt für ihre Tourneen. Einige Orchester, darunter auch das Jeugd Orkest Nederland (Jugendorchester Niederlande), verbringen jährlich mehrere Wochen und Wochenenden im Akoesticum.

Akoesticum befindet sich in der ehemaligen »Frisokazerne« in Ede, direkt neben dem Bahnhof Ede-Wageningen. Die Fahrtzeit von Utrecht beträgt mit dem Zug 26 Minuten, von Arnhem 11 Minuten. Es gibt eine Direktverbindung zum Flughafen Schiphol. Der Intercity stoppt vor der Tür, und auch mit dem Auto ist das Akoesticum gut zu erreichen. Es gibt 120 Parkplätze hinter dem Gebäude. An der Rückseite geht das Gelände über in das Naturgebiet des Veluweparks.

Alle Informationen lassen sich auf der Webseite<sup>1</sup> finden. Neben Unterkünften bietet Akoesticum auch Fortbildungen und Veranstaltungen an für Organisationen aus dem Bereich Musik, Tanz und Theater. Neben Orchestern, Ensembles und Chören nutzen auch Musikhochschulen und andere Organisationen und Institutionen Akoesticum. Der Kalender der Webseite zeigt, was wir sind. Vom 21. Februar bis zum 3. März 2018 organisiert Akoesticum einen internationalen Kammermusik-Meistkurs für Streicher und Pianisten.

<sup>1</sup> [www.akoesticum.org](http://www.akoesticum.org)

## Baden-Württemberg

### Ehrennadel für Dr. Walter Bauer

**D**r. Walter Bauer wurde von der Vizepräsidentin des Landesverbandes Baden-Württembergischer Liebhaberorchester (LBWL), Traute Schansker, die Ehrennadel des BDLO für 25-jährige Mitgliedschaft verliehen. Er zählte zu den ersten Mitgliedern des Sinfonieorchesters Ettlingen, und er hat während der gesamten Zeit seiner Mitgliedschaft sehr engagiert und zuverlässig zahlreiche Aufgaben als Schriftführer im Vorstand wahrgenommen. Dafür ist ihm das ganze Orchester sehr dankbar.

Aus gesundheitlichen Gründen beendete er nun seine aktive Mitwirkung im Orchester, wurde aber in der letzten Mitgliederversammlung einstimmig zum ersten Ehrenmitglied ernannt, worüber er sich sichtlich freute. ▶



Traute Schansker und Walter Bauer | Foto: Wolfgang Nagel

»Lieber Walter, wir wünschen dir alles Gute und freuen uns, dich bei unseren Konzerten mit deiner Frau begrüßen zu dürfen.«

*Felicitas Velte*



Traute Schansker und Wolfgang Nagel | Foto: Felicitas Velte

### Wolfgang Nagel mit Ehrennadel ausgezeichnet

*Irmgard Hundertmark*

**I**m Rahmen der diesjährigen Mitgliederversammlung wurde Wolfgang Nagel am 24.07.17 von der Vizepräsidentin des Landesverbandes Baden-Württembergischer Liebhaberorchester (LBWL) die Ehrennadel für 25-jährige Mitgliedschaft verliehen. Traute Schansker würdigte den Jubilar in ihrer Laudatio und stellte sein über all die Jahre unermüdliches Engagement zum Wohle des Orchesters in den Vordergrund.

Wolfgang Nagel zählt zu den ersten Mitgliedern des Sinfonieorchesters Ettlingen und ist seit 24 Jahren der 1. Vorsitzende des Vereins. Die Mitgliederversammlung freute sich mit ihrem sichtlich überraschten Vorstand und gratulierte ihm zu der Auszeichnung. Bei den anschließenden Neuwahlen wurde Wolfgang Nagel für weitere zwei Jahre in seinem Amt bestätigt.

## Bayern

### Bayerisches Amateursorchester

**V**om 4. bis 8. Oktober 2017 fand in Hammelburg nun zum dritten Mal das Projekt des LBLO »Bayerisches Amateursorchester« statt. Auf dem Programm standen diesmal Werke von Hans Rott, Konstantia Gourzi und Robert Schumann. Hans Rott, ein Komponist der zweiten Hälfte des 19. Jahr-

hunderts, der leider sehr früh starb, war bis vor kurzem weitgehend unbekannt, wird nun jedoch wiederentdeckt, und seine Symphonie wird zu Pfingsten 2018 auch auf dem Programm des Bundesamateursorchesters stehen. In Hammelburg wurde seine im Alter von 18 Jahren komponierte Ouvertüre zu »Julius Cäsar«, ein Werk mit interessanten harmonischen Wendungen und einem gewissen Anklang an Wagners Meistersinger-

*Frauke Peuker-Hollmann*

Ouvertüre, einstudiert. Die Beschäftigung mit diesem Werk war für alle Teilnehmer ein bereicherndes Erlebnis. Genauso interessant war die Einstudierung der *Synapten* von Konstantia Gourzi, einer aus Griechenland stammenden Komponistin, die an der Musikhochschule München lehrt. Die *Synapten* sind klangmale- rische Eindrücke der Stimmung an den drei Flüssen Donau, Inn und Ilz. Die klangliche Umsetzung erfolgt dabei vorwiegend durch ungewöhnliche Spielwei- sen auf den verschiedenen Instrumenten. Das Haupt- werk des Projekts bildete Schumanns »Rheinische Sym- phonie«, die mit ihrem mitreißenden Schwung, den die Dirigentin Hildegard Schön den Teilnehmern bes- tens vermitteln konnte, allen Spielern zwar viel abver- langte, dabei aber umso mehr Spaß machte. Der Fort- schritt vom ersten Durchspielen am 4. Oktober bis ▶

zum Abschlusskonzert am 8. Oktober in Bad Mergent- heim war gewaltig und das Ergebnis für alle Beteilig- ten ein großer Gewinn. Ganz wesentlich dazu beige- tragen haben wie immer die verschiedenen Dozenten und Stimmführer, die in den Stimmproben die Grund- lage für den Erfolg legten.

Die nächste Probenphase des »Bayerischen Ama- teurorchesters« wird vom 3. bis 7. Oktober 2018 in der Musikakademie in Hammelburg stattfinden. Selbst- verständlich sind dazu auch wieder – wie schon von Anfang an – Teilnehmer auch von außerhalb Bayerns zur Mitwirkung eingeladen. Interessierten wird gera- ten, sich diesen Termin vorzumerken. Das Programm wird in Kürze auf der Webseite des LBLO zu finden sein.

[www.liebhaberorchester-in-bayern.de](http://www.liebhaberorchester-in-bayern.de)

### »Musik schafft Heimat« – Integrative Schlüssel- erlebnisse

Boris Braune

Von der Idee zum lebendigen Projekt – Im Rah- men der Initiative »Integration und Toleranz« des Wertebündnis Bayern entwickelt sich unter der Trägerschaft der Bayerischen Philharmonie mit zahlreichen Partnern das Projekt »Musik schafft Heimat«.

Die Integration von Flüchtlingen ist eine zentrale Auf- gabe der nächsten Jahre und Jahrzehnte. Der Erfolg der Integration hängt dabei maßgeblich von der Teil- habe und Möglichkeit zur Mitwirkung ab. Wer gemein- sam singt und musiziert, entwickelt schnell eine Basis für Verständigung. »Musik schafft Heimat« leistet mit Hilfe von Paten Unterstützung bei Integration

durch Vernetzung, kulturelle Teilhabe und aktive Mit- wirkungsmöglichkeiten für Flüchtlinge. Das Projekt ermöglicht Begegnungen auf Augenhöhe zwischen Menschen jeglicher Herkunft.

Gemäß ihrer Mission, allen Menschen den »Zugang zur erneuernden Kraft der Musik stets frei und fro- hen Mutes zu ermöglichen« hat die Bayerische Philhar- monie als Projektträgerin das Integrationsprogramm »Musik schafft Heimat« aufgelegt. In Kooperation mit Partnern wie Jeunesses Musicales Bayern, Bayeri- scher Musikrat und Integrationsbeauftragte der Baye- rischen Staatsregierung sowie Förderern wie Stiftung Wertebündnis Bayern, Versicherungskammer Kultur- stiftung, Rotary International und Castringius Kinder- und Jugend-Stiftung München wurden musikbezogene Bildungsangebote geschaffen, mit denen die Teilneh- menden nachhaltig aktiviert werden.

Die Aufgabe von »Musik schafft Heimat« besteht darin, junge Migranten an der Gestaltung des gesellschaftli- chen und kulturellen Lebens teilhaben und durch viel- fältige Maßnahmen unterschiedlicher Art kreativ mit- wirken zu lassen. Kulturelle Bildung und musikalische Nachwuchsförderung stehen dabei im Mittelpunkt. Außerdem soll der solidarische Gedanke zwischen Ein- heimischen und aus dem Ausland Hinzukommenden in richtungsweisender Art gefördert und das gemeinsame Leben im Bereich der kulturellen Bildung überörtlich und überregional – und somit gesamt-bayerisch – wirk- sam entwickelt werden.

Herausragender Aspekt dieses Projekts ist die aktive Integration junger Zuwanderer in die Laienmusik

Proben im Rahmen von »Musik schafft Heimat«  
Foto: Mónica Garduño



(niederschwellig beginnend ohne instrumentale / vokale Vorkenntnisse) wie auch in die professionelle Musikpflege, mit Bezug zu renommierten Künstlern und erfahrenen Pädagogen. Im Bereich der Laienmusik ist die wechselseitige Befruchtung zwischen bestehenden Laienmusikensembles und der Kultur von Migranten in künstlerischer wie auch programmatischer Hinsicht Bestandteil des Projekts, das auf individuelle Schlüsselerlebnisse zielt.

»Musik schafft Heimat« bietet:

- Workshops, Kurse und Konzerte in Flüchtlingsunterkünften, in der Bayerischen Philharmonie sowie bayernweit in verschiedenen Einrichtungen und Veranstaltungsorten
- Mitwirkung und Teilhabe in den diversen Klangkörpern und Ensembles der Bayerischen Philharmonie
- Kindern aus dem Stadtgebiet München und dem Umland die Teilnahme an der KlangEngel-Patenschaft (0-6 Jahre) und den wöchentlichen KlangEngel-Kursen in der Bayerischen Philharmonie
- viele weitere lokale und regionale Maßnahmen in Zusammenarbeit mit unseren Partnern.

Ein wichtiger Meilenstein war im Herbst 2016 die Münchner Erstaufführung von »UNISONO« des Komponisten Nicolas Ruegenberg. Das Jugendorchester der Bayerischen Philharmonie präsentierte das Stück im Rahmen eines deutsch-tschechischen Jugendaustauschs erstmals in Tschechien und Bayern. Die Benefiz-Ouvertüre wurde unter Mitwirkung von Flüchtlingen aus Syrien zugunsten der UNO-Flüchtlingshilfe komponiert. Bei der Probenphase sowie den Konzerten in ▶

### Wer gemeinsam singt und musiziert, entwickelt schnell eine Basis für Verständigung.

Tschechien und Deutschland wirkten Flüchtlinge aus Syrien als Solisten und Orchestermusiker mit. Zu den Teilnehmenden dieses Integrationsprogramms gehört somit bereits eine signifikante Zahl von Geflüchteten, die professionell musizieren, und die in ihren Heimatländern bereits eine künstlerische Ausbildung angefangen oder sogar abgeschlossen haben. Weitere Auftritte zum Beispiel beim Syrientag des Bayerischen Landtags sowie zum Bayerischen Verfassungstag 2016 belegen die Wertschätzung der künstlerischen Qualität. Ein Highlight Anfang dieses Jahres war die musikalische Gestaltung der Festveranstaltung zum 100-jährigen Geburtstag des Instituts für Auslandsbeziehungen im Neuen Schloss Stuttgart mit dem Kammerorchester der Bayerischen Philharmonie unter Leitung von Mark Mast. Der Auftritt des »Musik schafft Heimat«-Ensembles am 1. Juli 2017 bei den Europatagen der Musik in Landsberg am Lech wurde von Bayern Klassik mitgeschnitten.

Öffentliche Anerkennung erfuhr das Projekt bereits durch die Auszeichnung mit dem »dm-Preis für Engagement 2016«.

Das Angebot wird kontinuierlich weiter ausgedehnt. Schon jetzt sind die Workshops, Kurse und Konzerte in Flüchtlingsunterkünften, in der Bayerischen Philhar-

monie sowie bayernweit in den diversen Einrichtungen stark nachgefragt. Wo auch immer »Musik schafft Heimat«

sich zeigt, öffnet es schon jetzt den Weg zur Mitwirkung und Teilhabe für Menschen mit Migrationshintergrund. Es gibt dabei noch viele Türen, die wir zusätzlich gemeinsam öffnen können.

**Ansprechpartner für weitere Informationen:**

Bayerische Philharmonie

Boris Braune

Telefon +49 89 120 220 320

boris.braune@bayerische-philharmonie.de

www.musikschafftheimat.de

### Migranten zu Freunden

Auf einem Probenwochenende des Ostbayerischen Jugendorchesters (einem Projekt des Landesverbands Bayerischer Liebhaberorchester) waren in diesem Jahr fünf aus Afghanistan und Syrien geflüchtete junge Männer mit dabei, um mit den Mitteln der Musik zum gegenseitigen Kennenlernen der jungen Leute untereinander beizutragen und mitzuhelfen bei der Bewältigung einer der großen aktuellen Herausforderungen für unsere Gesellschaft. Die geflüchteten jungen Burschen lernen Instrumente aus ihren Heimatländern (Rubab, Tabla) oder

Gitarre, sie zeigen also Interesse und Engagement. Mit der Möglichkeit, im OJO dabei zu sein, bekamen sie Gelegenheit, die Dynamik eines europäischen Jugendorchesters mitzerleben und teilzuha-

Anne  
Baumeister-Eckersley

Foto: Hermann Seitz



ben an der sehr feinen menschlichen Atmosphäre des Orchesters.

Der Dirigent des Orchesters, Hermann Seitz, beschreibt seine Motivation für die Initiative so: »Menschen brauchen neben Essen und Trinken auch etwas zur Pflege ihres Gemütes: Musik, Malen, Tanz, Dichtung etc. Das ist kein Luxus! Gerade in unsicheren und unruhigen Zeiten brauchen die Menschen einen »Kompass für das Gemüt«, der helfen kann, sich nicht ▶

zu »verlaufen«.« Nicht zuletzt erweiterte das Dabeisein der geflüchteten jungen Leute auch den Horizont der anderen jungen Musikerinnen und Musiker im Ostbayerischen Jugendorchester: sie lernen Musik und Instrumente aus anderen Kulturkreisen kennen, sie können sich in einem geschützten Rahmen mit einem gesellschaftlich relevanten Thema beschäftigen und gestalten gleichzeitig die Zukunft konstruktiv mit.

## Berlin-Brandenburg

### Die Orchesterwerkstatt des LBBL e.V. im September 2017

Beatrice Szameitat

Jedes Jahr kurz nach den Sommerferien findet die Orchesterwerkstatt des Landesverbandes Berlin-Brandenburgischer Liebhaber-Orchester unter der Leitung von Friedemann Neef statt. Sie richtet sich ausdrücklich an Menschen, die erstmalig oder nach längerer Pause Erfahrungen im Orchesterspiel sammeln möchten. Niemand scheint für diese Aufgabe besser geeignet als Neef, der mit viel Humor,



Bläsergruppe | Foto: Beatrice Szameitat

reichlicher Geduld und einer wunderbaren musikalischen Gabe gesegnet ist. Niemand muss hier etwas fürchten und ein jeder hat die Chance, sich zu erproben.

Auf dem Programm standen drei Sätze der *Reformationssymphonie* (Sinfonie Nr. 5 d-Moll, op. 107) von Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847) – naheliegender im Luther-Jahr 2017. Friedemann Neef arbeitete konzentriert daran, die Stilistik Mendelssohns herauszuarbeiten. Er legte großen Wert auf Deutlichkeit und

Verständlichkeit insbesondere beim vierten Satz, der den Choral *Eine feste Burg ist unser Gott* zum Leitthema hat. Mit nicht nachlassender Intensität gelang es Neef, das Stück in der gebotenen Kürze der Zeit bis zu einer schönen Abschlusspräsentation reifen zu lassen.

Wie schon in den letzten beiden Jahren stand Neef mit Winfried Szameitat ein erfahrener Bläserdozent zur Seite. Die Bläser und Bläserinnen nutzen die Zeit und studierten zusätzlich eine frühklassische *Ouvertüre* für Bläser und Pauke von François Devienne (1759–1803) ein, ein munteres Stück mit einigen technischen Hürden. Die Streicher erarbeiteten sich derweil die heitere und schwungvolle *Sinfonia in d* von Johann Christoph Friedrich Bach (1732–1795).

Unverzichtbar für das Gelingen einer solchen Unternehmung ist eine reibungslose Organisation. Diese Aufgabe erledigt Evelyne Kuß mit großer Ruhe und Selbstverständlichkeit. Die Werkstatt fand erneut in der Berliner Landesmusikakademie im FEZ (Freizeit- und Erholungszentrum Berlin-Köpenick) statt. Es ist ihrem Leiter, Joachim Litty, sehr herzlich zu danken für die Bereitstellung von Räumen und allem benötigten Zubehör. Das FEZ ist allerdings nur bedingt geeignet als Rahmen für die Werkstatt. Die gastronomische Versorgung vor Ort ist sehr mäßig, und es stehen keine Aufenthaltsräume zur Verfügung, wo sich die TeilnehmerInnen separat von anderen FEZ-Besuchern zum Gespräch zusammenfinden können. Deshalb freuen sich alle, dass es gelungen ist, für die nächste Werkstatt die wunderschöne Musikakademie in Rheinsberg zu buchen – vom 24. bis 26. August 2018.

## Hessen

Nachdem im April 2017 der Vorstand des Landesverbandes Hessen neu gewählt wurde, hat dieser die Geschäftsführung übernommen: Vorsitzende ist Fanni Mülöt (mit Violine), 2. Vorsitzender Wilhelm Wegner, Kassenwartin Angelika Knauf. Die beiden Beisitzerinnen Katharina Mai-Kümmel und Juliane Meyerhoff waren bei dem Fototermin nicht zugegen. Die Arbeit begann mit der Regelung von Regularien, als nächstes stehen Kontaktgespräche mit dem Hessischen Landesmusikrat, der Landesmusikakademie in Schlitz und vor allem mit den in Hessen beheimateten Orchestern auf der Tagesordnung. Ein Gespräch im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst hat bereits stattgefunden.



W. Wegner

Foto: W. Wegner & Selbstauslöser

## Landesverband Nord

### Stabübergabe für die Ötztaler Kulturwochen

Der Landesverband norddeutscher Liebhaberorchester e.V. übernahm zusammen mit dem Volkshochschulverein Hamburg-Ost e.V. 1992 einen Orchesterkurs in Obergurgl, Österreich. Wulf Hilbert baute ihn aus zu den Ötztaler Kulturwochen, einer Art Akademie, bei der neben Angeboten aller möglichen künstlerischen Richtungen wie Tanz, Chor, ▶



Bildhauerei, Malen, Fotografie immer Orchester- und Kammermusikurse im Mittelpunkt standen. Mit über 290 Anmeldungen im Jahre 2017 und – als Sahnehäubchen – der Aufführung der Operette *Der Vogelhändler* von Carl Zeller unter der Leitung von Tobias Engeli, Kapellmeister an der Musikalischen Komödie Leipzig, erreichten die Wochen einen ihrer Höhepunkte. Der Bayerische Rundfunk, das ORF und eine ganze Reihe an Zeitungen berichteten u.a. darüber, wie auf 2.600 m Höhe die Highlights der Operette zelebriert wurden. Für Wulf Hilbert war das ein gelungener Abschluss, denn er gab nach nun 25 Jahren die Gesamtleitung ab an seinen Stellvertreter im Vorstand des BDLO Nord, Wolf Tobias Müller.

Auch 2018 werden also – im Juli und August – die Ötztaler Kulturwochen in Obergurgl, dem höchstgelegenen Kirchdorf Österreichs, mit renommierten Referenten stattfinden. Ein Blick auf die Internetseite [www.bdlo-nord.de](http://www.bdlo-nord.de) lohnt.

Ulrich Sennhenn

Wolf Tobias Müller  
Foto: privat

### Getanzte Reise nach St. Petersburg

Brücken schlagen zwischen den Künsten, Brücken schlagen zwischen Kulturen, Brücken schlagen zwischen Generationen – das ist das gelebte Prinzip des Wandsbeker Sinfonieorchesters. Am 4. Oktober 2017 kam unter der Leitung von Wolf Tobias Müller das Ergebnis eines Projektes zur Aufführung und zwar in der dafür sehr geeigneten Aula der

Rudolf Steiner Schule Hamburg-Wandsbek. 48(!) weibliche Tänzerinnen und (2) männliche Tänzer der mehrfach preisgekrönten Tanzbrücke Hamburg e.V. nahmen das Publikum im ausverkauften Haus mit auf eine spannende und kurzweilige Reise von Hamburg nach St. Petersburg. Das Motto dazu lieferte der russische Dichter A. Puschkin mit einer Zeile seines Gedichtes *Der Prophet* »... und wandernd über Land und Meere«. Natalia Dergatcheva, Ballettmeisterin aus St. Peters-

Wulf Hilbert

burg, Tanzpädagogin und Sportwissenschaftlerin und Leiterin der Tanzbrücke Hamburg choreografierte für ihre 8–20 Jahre alten Kinder bzw. Jugendlichen die Reise, die mit den Hamburgern Brahms und Telemann begann, auf dem Wege polnische, dänische schwedische und finnische Komponisten mitnahm und mit Schostakowitsch, Prokofjew und Chatschaturjan endete. Bislang tanzte das Ensemble nach »Musik aus der Konserve«, nun nahm ein Orchester vor der Bühne Platz – ein neues Erlebnis, das zu vielen Gesprächen in der viertägigen Vorbereitungszeit führte. Da aus Konditions- und Konzentrationsgründen kein Programmpunkt länger als fünf Minuten dauern durfte, konnten einige ▶

Tanzbrücke Hamburg e.V., alle in selbstgenähten Kostümen  
Foto: Hans-Gerd Meine



Sätze gar nicht komplett aufgeführt werden, dafür erlebten aber alle ein straffes und vielfarbiges Konzert.

Als Überraschung und gelungene Abwechslung trug die Solistin des Abends, Cornelia Monske, Professorin für Schlagzeug an der Hamburger Hochschule für Musik, einen Satz des Konzertes für Marimbaphon von Anders Koppel und eine Zugabe von E. Sammut vor.

Ovationen zum Abschluss und mehrere Zugaben für die künstlerische Leistung, für die fantasievollen Kostüme, die extra für dieses Projekt meistens von den Eltern geschneidert worden waren und für den in jeder Beziehung farbenreichen Gesamteindruck. Denn selbst die Besucher in der letzten Reihe konnten der Aufführung in der als Arena gestalteten Aula gut folgen. Die Hansestadt leistete für dieses Projekt einen einmaligen Zuschuss. Und nun liegen alle Kostüme bereit für eine weitere Aufführung. Danach fragen jetzt alle ...

Der äußere Anlass für das Projekt soll hier auch genannt werden: Die Partnerschaft der Städte St. Petersburg und Hamburg, 1957 beschlossen, mitten im Kalten Krieg und mit ausdrücklicher Missbilligung der Bonner und der Moskauer Regierung, hat immer noch Bestand und wird weiter gelebt. Brücken zu schlagen hat sich hier einmal mehr bewährt!

## Nordrhein-Westfalen

### Orchesterreise des Projektorchesters des Orchestervereins Solingen 1910 e.V. nach Israel

Jan Hilgers

Ich habe als Kind auch Violine gespielt. Als ich zehn war, wurde sie verbrannt. Danach habe ich nie mehr gespielt, erinnerte sich eine Überlebende des Holocaust, die heute im Seniorenheim Bet Aezrach avatik in Solingens Partnerstadt Ness Ziona in Israel lebt. Was ihr in ihrer Kindheit in Nazideutschland passiert war, erzählte sie nun den Musikern des Projektorchesters des Orchestervereins Solingen, als sie ihre Geigen und Celli auspackten. Ihr Besuch war ein emotional bewegender Austausch, der durch musikalische Vorträge und gemeinsames Singen ein Stück Völkerverständigung schuf. »Das bleibt in my Heart«, erklärte eine Bewohnerin zum Abschied.

**»Ich habe als Kind auch Violine gespielt. Als ich zehn war, wurde sie verbrannt. Danach habe ich nie mehr gespielt.«**

Sich der Verantwortung zu stellen, das war Dirigent Michael Forster ein zentrales Anliegen der Israelreise vom 23. bis 30. Oktober 2017. Das 44-köpfige Projektorchester spielte ebenfalls in der Industriestadt Haifa vor Holocaust-Überlebenden aus Seniorenheimen der ICEJ (International Christian Embassy Jerusalem). Auf dem Programm standen

Haydns Londoner Sinfonie, Mozarts Hornkonzert in Es-Dur mit Lubomir Fabik als Solist, Ivanovicis *Donauwellen*, der erste Ungarische

Tanz von Brahms und *Nimrod* aus Elgars Enigma-Variationen. Auch hier waren die Reaktionen der Holocaust-Überlebenden überwältigend. Sie kamen an die Bühne, um den Orchestermitgliedern persönlich die Hand zu geben. Immer wieder brachen Erinnerungen hervor, die zeigten, wie präsent die

Geschehnisse auch sieben Jahrzehnte nach Kriegsende noch sind.

Überlebt zu haben, während seine Angehörigen in den Vernichtungslagern ums Leben kamen, bewegte auch den 93-jährigen David, der mit den Orchestermitgliedern im Hotel spontan eine Gesprächsrunde eröffnete. Und auch mit Jugendlichen tauschten sich die Reisenden aus. In der Partnerstadt Ness Ziona gaben sie ein Konzert vor Schülern der Menachim Begin Junior High School sowie der Ben Gurion High School, die wiederum Partnerschulen der Solinger Alexander-Coppel-Gesamtschule sind. Haya Cohen, Herz des Schüleraustauschs der beiden Schulen, hatte das Konzert organisiert. Rafi Schnitzer führte die Gäste anschließend durch die Partnerstadt Ness Ziona.

Auf Seiten der Solinger brachte Suse Pless als Organisatorin der Israelreise ihre vieljährigen Erfahrungen und Kontakte ein. Sie ist Lehrerin an der Alexander-Coppel-Gesamtschule, Vorstandsmitglied des Freundeskreises Solingen / Ness Ziona e.V. und spielt Geige im Orchesterverein Solingen. »Ich muss mindestens einmal im Jahr nach Israel«, erklärt sie ihre Liebe zum Land. Und davon profitierten wiederum die Musiker bei der Besichtigung der Bau-

hausssiedlung in Tel Aviv, bei Ausflügen nach Jerusalem und zum See Genezareth oder in die Hafenstadt Jaffa. Über die politische Lage tauschte man sich bei der Grünen-Politikerin Kerstin Müller, Leiterin des Tel-Aviv-Büros der Heinrich-Böll-Stiftung, aus. Der Dialog sei besonders in Zeiten wertvoll, in denen sich die politischen Lager nur noch wenig aufeinander zubewegten. Den Besuch der Solinger wertete sie als wichtiges Zeichen.

Gruppenbild in Jaffa  
Foto: Herbert Sommer



## Rheinland-Pfalz

### Das Novemberprojekt des Kammermusikensembles Laubenheim (KAMEL)

Das Kammermusikensemble Laubenheim gründete sich 2006 aus einem Streichensemble der Privaten Musikschule Laubenheim gGmbH heraus und wird seit Gründungstagen vom Cellisten und Kammermusiker Álvaro Camelo geleitet. Seine jungen Mitglieder sind Schülerinnen und Schüler sowie Studierende aus dem Gebiet Mainz, die mit großer Freude und in variierenden Besetzungen Musik unterschiedlichster Genres erarbeiten. Konzertreisen führten das derzeit 15-köpfige Ensemble bereits quer durch Deutschland und nach Italien. Im vierten Jahr in Folge gestaltet das Kammermusikensemble Laubenheim nun erneut in Zusammenarbeit mit dem Chor »Cäcilia 1936« der katholischen Kirche Mainz-Laubenheim unter der Leitung von Tobias Keil – selbst aktiver KAMELer – dessen traditionelles Jahreskonzert zu Christkönig.

Auf dem Programm steht in diesem Jahr Louis Spohrs Oratorium »Die letzten Dinge« in einer Bearbeitung für Kammerorchester des KAMELers Johannes Christ.

Die Konzerte in Mainz fanden am 18. November in St. Ignaz, am 25. November im Rheinhessendom und am 26. November in der katholischen Kirche »Mariae Heimsuchung« statt.

Anzeige







**KONZERTE IN CHILE**

Seit 100 Jahren fördert der Deutsch Chilenische Bund die Deutsche Kultur.

Präsentieren Sie ihre Musik in Chile.  
**Wir organisieren Konzerte und Reise.**

www.dcb.cl  
+56 2 2449 1570  
cultura@dcb.cl



## Prima vista – prima Stücke?

*zusammengestellt  
von Michael Knoch*

*Das Redaktionsteam kommt nicht hinterher, alle eingesandten Rezensionsexemplare zu besprechen. Deshalb listen wir hier erneut Noten auf, die einer genaueren Sichtung und ausführlichen Rezension harren. Vielleicht animieren die Titel oder die Notizen unserer Prima-vista-Eindrücke Sie, sich eingehender mit dem jeweiligen Werk zu befassen und selbst eine Rezension zur Veröffentlichung auf der BDLO-Webseite zu schreiben? Welche dieser Leser/innen-Rezensionen dann auch im nächsten LIEBHABERORCHESTER-Heft Platz finden, entscheidet die Redaktion. Wir stellen Noten und Bücher auf Anfrage (redaktion@bdlo.de) gern zur Verfügung.*

---

### **Bach, Friedrich Ernst (?) (1759–1845), Trio G-Dur (2fl, va [oder vc])**

Stimmen & Partitur, Hrg. Wehlte, Walhall 2017 – aus dem Nachwort: »Stilistisch passt die Triosonate eher in die Generation der Söhne von Johann Sebastian Bach als in die Enkel-Generation, wobei zu berücksichtigen ist, dass Wilhelm Friedrich Ernsts [des Sohns des Bückeburger Bachs, Johann Christoph Friedrich] Kompositionen im wesentlichen konservativ geprägt waren. Er schätzte den alten, strengen Stil.«

### **Beethoven, Symphonie Nr. 1, Arrangement für Klarinette in B (Flöte / Violine), Viola und Violoncello, nach op. 21**

Partitur & Flötenstimme, bearbeitet von Hartmut Schmidt, Tonger 2010 (Fotokopie, leider ohne Viola- bzw. Violoncello-Stimme)

### **Bonis, Mel (1858–1937), Salomé, op. 100/2 für Orchester**

Partitur (2+pi 222-223o-hf, pau, 3schl, str), Hrg. Gélot, Furore 2017 – Der zweite Satz der Suite symphonique »Trois femmes de légende pour orchestre«, nämlich Ophélie, Salomé und Cléopâtre, Dauer 19 Minuten

### **Dvořák, Slavische Rhapsodie D-Dur, op. 45/1 für Orchester**

Urtext, Partitur, Hrg. Simon, Bärenreiter 2017

### **Haydn, Sinfonie in C, I:90**

Partitur, Hrg. Friesenhagen, Bärenreiter 2010

### **Laks, Simon (1901–1983), Divertimento (1967)**

Partitur & Stimmen (kl, fl, vl, vc) Boosey 2007 – Laks letztes größeres Werk, laut Vorwort ein neoklassizistischer Nachklang eines traditionellen Formmodellen verpflichteten musikalischen Denkens...

### **Lazić, Dejan \*1977, Kadenzen zu den Klavierkonzerten von Ludwig van Beethoven Sikorski 2017**

### **Schmelzer (etwa 1623–1680), Musikalische Fechtschule, Balletto a 4**

(str-bc) – die Instrumentennamen [2 Violinen, Violetta und Organo] orientieren sich an der zugrundeliegenden Ausgabe der Denkmäler der Tonkunst in Österreich. Die originalen Stimmenbezeichnungen sind: Violino, Viola prima (Diskantschlüssel), Viola secunda (Altschlüssel) und Violon. Stimmen & Partitur, Hrg. Dücker, Walhall 2016

### **Sperger (1750–1812), Sonata per il Contrabasso et Violoncello**

Stimmen & Partitur, Hrg. Lauke, Walhall 2017

### **Vivaldi, Konzert a-Moll RV 356 (viSolo, 2vl, va, bc)**

Urtext, Partitur, Hrg. de Oliveira, Walhall 2017

---

### **Gepflogenheiten und Konditionen für Noten- und Buchrezensionen:**

*Sie teilen uns mit, an welchen Werken Sie interessiert sind und bekommen diese, sofern sie noch verfügbar sind, dann von uns zugeschickt. Ihren Text nehmen wir so bald wie möglich entgegen, spätestens aber zum Redaktionsschluss, also bis 15. April bzw. 15. Oktober. Als Honorar erhalten Sie bei Orchesterpartituren 1,5 Cent pro Zeichen bis zu einer Honorarobergrenze von 50 Euro. Die Partituren sind anschließend an die BDLO-Notenbibliothek zu senden, in deren Bestand sie aufgenommen werden. Rezensionen von Kammermusiknoten oder Büchern honorieren wir mit 1 Cent pro Zeichen bis zu einer Honorarobergrenze von 35 Euro. Kammermusiknoten oder Bücher dürfen Sie behalten. Dann aber reduziert sich das Honorar auf den Betrag von 50 Euro minus Wert des Rezensionsexemplars.*

## Bücher

Restagno / Brauneiss / Kareda / Pärt  
**Arvo Pärt im Gespräch**, Buch 16g S., Universal  
 Edition, Wien 2010, 22,95 Euro

Der estnische, 1935 geborene Komponist Arvo Pärt ist nicht nur einer der erfolgreichsten und meist gespielten lebenden Komponisten, sondern – und das dürfte damit ursächlich zusammenhängen! – auch seit Jahren ein erklärter Liebling aller LaienmusikerInnen. Denn seine Partituren gehören zu der bekanntlich recht schmalen Gattung »Spielbare zeitgenössische Musik«; Stücke wie *Tabula Rasa*, *Fratres* oder *Summa* sind fast schon »Klassiker« auf dem Programmzettel von Liebhaberorchesterkonzerten, der BDLO-Katalog führt fast 20 Kompositionen von ihm auf, und jeder zweite Klavierschüler darf/muß irgendwann *Für Alina* spielen ...

Grund genug, auf dieses Buch neugierig zu sein, das, obwohl schon vor sechs Jahren erschienen, im November 2016 von der Marketing-Abteilung der Universal Edition (Pärts Haus-Verlag) als »Buchempfehlung für Weihnachten« angepriesen wurde; das Vorwort klärt allerdings darüber auf, daß der Text tatsächlich sogar weitere sechs Jahre älter ist: der künstlerische Leiter des Festivals »Settembre Musica« in Turin, Enzo Restagno, hatte bereits 2004 das Buch »Arvo Pärt allo specchio. Conversazioni, saggi e testimonianze« herausgegeben, das damals nur die Hälfte des jetzigen Preises kostete und nun offenbar von Übersetzern ins Deutsche übertragen wurde, deren Namen man nicht erfährt. Daß man dem Buch eine gewisse Relevanz zutraut, geht daraus hervor, daß es seit 2012 auch auf englisch und französisch vorliegt, wobei diese Übersetzungen seltsamerweise aus dem Deutschen (und nicht aus dem italienischen Original) erfolgten. Man kann daher heute eine stellenweise eher kritische Rezension des englischen Musikwissenschaftlers Tim Rutherford-Johnson im Internet finden (<http://tinyurl.com/kgentoh>), die das Buch für »unausgewogen« hält und ihm mangelnde kritische Distanz zum Thema vorwirft.

Das trifft vor allem für das lange Interview zu, das mit 90 Seiten einen Großteil des Buchs ausmacht, und eine 2003 in einem Bergdorf in den Dolomiten geführte mehrtätige Unterhaltung wiedergibt. Der damals 68 Jahre alte Arvo Pärt, wie immer in Begleitung seiner Frau Nora, unterhielt sich dort ausführlich mit Enzo Restagno über sein Leben und Werk. Der italienische Musikwissenschaftler ist sehr viel mehr und will mehr sein als ein neutraler Interviewer, da er selbst in der

Szene der Neuen Musik gut vernetzt ist und mit manchmal etwas geschwätzigem geisteswissenschaftlichen Hintergrund-Wissen aufwartet. Immerhin erfährt man durch das gemeinsame Geplauder einiges – manchmal sogar Neues – über Pärts Werdegang, von seinen frühen dodekaphonischen und durchaus avantgardistisch-experimentellen Anfängen bis zu den späten Werken, nach seinem Durchbruch 1976 zum wieder vollkommen tonal zentrierten, mit traditionellen Dreiklängen operierenden sog. Tintinnabuli-Stil, der zu Pärts unverkennbarem Markenzeichen geworden ist. Soweit man zu den Hintergründen dieser Entscheidung für einen radikalen musikalischen Reduktionismus *überhaupt* etwas sagen kann – es ist aufgrund der Tendenz zur mystisch-religiösen Verklärung, mit der Pärt selbst sie beschreibt und legitimiert, nicht sehr viel –, werden die einschlägigen Schlagworte zumindest alle genannt: Unschuld, Objektivität, Natur, Ordnung, Zeitlosigkeit, Wahrheit, Transzendenz. Für den lesenden Laienmusiker sind die sporadischen Andeutungen zu den Aufführungsbedingungen wichtiger, die klarmachen, daß das vom Notenbild her »Einfache« nicht unbedingt auch einfach zu spielen ist, was man u.a. daran sieht, daß auch uraufführende Profiensembles den hohen qualitativen Ansprüchen Pärts nicht immer gerecht geworden sind.

Der 50-seitige Aufsatz des Dozenten und Komponisten Leopold Brauneiss, der eine (inzwischen öfter nachgedruckte) Einführung in den Tintinnabuli-Stil gibt und den zweiten großen Teil des Buches bildet, erklärt mit Notenbeispielen die zugrundeliegende Satz-Technik und versucht sich auch in spekulativen Begründungen, in denen natürlich die bereits genannten allfälligen Schlagworte wieder auftauchen (Einheit, Objektivität, Wahrheit, Schicksal, Transzendenz usw.). Daß hier trotzdem auch viele musikwissenschaftlich fundierte Analyse-Ansätze versucht werden, unterscheidet diesen Text wohlthuend von dem Kurz-Essay der estnischen Musikwissenschaftlerin Saale Kareda, deren Ausführungen zur wiedergewonnenen »Spiritualität« und zur »Weltharmonie« eher typisch sind für die intellektuelle Unterforderung, zu der Pärts Musik eben leider *auch* einlädt. Der Band schließt mit zwei kurzen (*sehr* kurzen) Reden von Arvo Pärt selbst; bestimmten Ausschnitten daraus ist immerhin eine gewisse Programmheftzitierfähigkeit nicht abzusprechen (»Ich war auf der Suche nach einem Klanginselchen. Auf der Suche nach einem ‚Ort‘ in meinem tiefsten Inneren, wo – sagen wir so – ein Dialog mit Gott entstehen konnte«, usw. usw.).

Joachim Landkammer

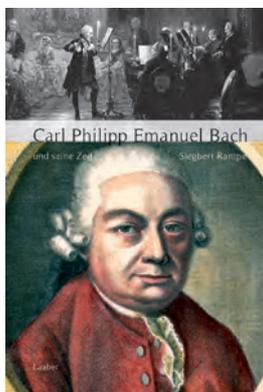


Abschließend kann man diesem mittlerweile 12 Jahre alten Buch sicher nicht jeden Nutzen für jemand, der sich über Pärt informieren möchte, absprechen, auch wenn es inzwischen neuere und profundere Publikationen gibt (etwa den von A. Shenton 2012 herausgegebenen »Cambridge Companion to Arvo Pärt«). Das Interview ist interessant, bleibt aber meist zu hagiographisch nah bei seinem Gegenstand und hat den Rezensenten v.a. durch das dauernde Mit- und Dazwi- ▶

schen-Reden von Nora Pärt irritiert. Es mag ja sein, daß sich hier ein in vollkommener inhaltlicher Harmonie denkendes Künstler-Ehepaar gebildet hat, dessen Reden immer als gemeinsame, vollgültige Künstler-Selbstoffenbarung zu verstehen ist. Aber daß Arvo Pärt auch durch diese ständig mitlaufende Gattinnen-Zweitstimme seiner selbst (her Master's Tintinnabuli Voice?) seine künstlerische Individualität negieren will, ist, wie sein ganzer Stil, ungewöhnlich und gewöhnungsbedürftig.

Michael Knoch

**Siegbert Rampe, Carl Philipp Emanuel Bach und seine Zeit**, Laaber 2014, Buch, 659 S. 44,80 Euro



Wer Ende des 18. Jahrhunderts von »Bach« oder gar vom »großen Bach« sprach, meinte Carl Philipp Emanuel Bach. Johann Sebastian, der Vater, war längst vergessen. Wer heute »Bach« sagt, meint Johann Sebastian Bach, und wer dessen zweitgeborenen Sohn meint, muss »Carl Philipp Emanuel«, kürzer »Emanuel« oder schlicht »CPE« Bach sagen und bei der Lektüre dieser umfangreichen Biografie umdenken: Wenn auf den über 650 Seiten von »Bach« die Rede ist, dann ist eben nicht der Vater gemeint, sondern der Sohn. Dessen Lebensweg versucht Siegbert Rampe zu rekonstruieren: Er führt von Weimar (Geburtsort) über Köthen und Leipzig (Kindheit und Jugend), Frankfurt an der Oder (Jura-Studium), Potsdam und Berlin (königlicher Hofcembalist) nach Hamburg (Nachfolger seines Patenonkels Telemann als städtischer Musikdirektor). Persönliche Dokumente scheinen eher rar zu sein, manches muss Vermutung bleiben, vieles wird aus den Zeitumständen erschlossen. Mit 17 Jahren sei Bach – nach neunjähriger Lehrzeit bei seinem Vater – fertig ausgebildeter Komponist gewesen, dessen erste Werke bereits seinen ganz eigenen Stil zeigen. Die Gegenüberstellung zweier konträrer Themen – der Ausgangspunkt für die »klassische Sonatenhauptsatzform« – sei als »Erfindung« Bachs anzusehen, der als Wegbereiter der klassischen Instrumentalmusik (Sonaten und Sinfonik) gelten darf, sozusagen als Pendant zum im selben Jahr, 1714, geborenen Gluck, dem Wegbereiter der Oper. Haydn, Mozart und Beethoven jedenfalls beriefen sich auf Bach als ihren »geistigen Vater«.

Siegbert Rampe (Cembalist, Organist und Pianist, Hochschuldozent und Lehrer, Begründer des Barockorchesters *Nova Stravaganza*) hat für dieses Handbuch akribisch Detail um Detail zusammengetragen

und alles manchmal geradezu kriminalistisch kombiniert – alles in allem eine ungeheure, dissertations-, nein: habilitationverdächtige Fleißarbeit, deren Bibliographie allein schon 21 Seiten stark ist, wohlgermt nicht als Liste, sondern als durchlaufender Text im Klein(st)druck-Blocksatz mit durch markante Punkte voneinander getrennten Literaturangaben. Die Einleitung (70 Seiten lang) bildet eine »Chronik«, die – Jahr für Jahr – stichpunktartig darstellt: a) Bachs Leben, b) Geburts- und Sterbedaten kulturell oder wissenschaftlich bedeutender Personen, c) kulturelle und wissenschaftliche Ereignisse und d) das politische Geschehen – also ähnlich wie in Werner Steins »Großem Kulturfahrplan«. So etwas kann man unmöglich hintereinanderweg lesen. Also springe ich schon bald vor zur eigentlichen Biografie, die auf S. 85 beginnt, und sich im Prinzip gut lesen lässt.

Wünschenswert wäre (mal wieder) ein gründlich(er)-es Lektorat gewesen, um vermeidbare Wiederholungen aufzuspüren und dem Autor Straffungen vorzuschlagen, denn irgendwann fühle ich mich dann doch für dumm verkauft, wenn ich zum x-ten Mal zu lesen bekomme, dass Bach hauptsächlich Dilettanten als Klavierschüler unterrichtet und für sie die über 150 Klaviersonaten (jeweils frisch!) komponiert habe. Desgleichen stolpere ich einfach nicht gern ständig über durchaus vermeidbare sprachliche »Unebenheiten« oder gar orthographische (Tipp?)-Fehler – die Liste der von mir notierten Seitenzahlen ist (natürlich auch irgendwie passend zum Umfang des Buches) leider bedenklich lang geworden. Übrigens »Seitenzahlen«: die sind merkwürdigerweise in einer anderen Type und kursiv dargestellt, dafür aber erfreulich groß und bestens lesbar. Was von den zahlreichen eingeschobenen Zitaten leider nicht gesagt werden kann: Sie erfordern ein absolut scharfes Auge bzw. dann doch die nächst-stärkere Lesebrille ... Und ob die Covergestaltung mit dem recht grob und vor allem rot kolorierten

und vermutlich deutlich vergrößerten Kupferstich-Portrait Bachs (von Johann Heinrich Lips) der Absicht des Autors – neue Sympathie für Bach (und seine Musik) zu wecken – dienlich sein wird, muss leider bezweifelt werden.

Genug der Mäkeleien: Wer sich ausführlich über »den« Bach informieren möchte, bekommt mit diesem ▶

**Laurenz Lütteken (Hg.), Das Groteske und die Musik der Moderne**, Zürcher Festspiel-Symposium 2016, 161 S., Bärenreiter 2017, 27,95 Euro

Prof. Lütteken, Ordinarius für Musikwissenschaft an der Universität Zürich, hat in diesem Jahr v.a. mit seinem neuen Mozart-Buch (mit dem Untertitel »Leben und Musik im Zeitalter der Aufklärung«) von sich reden gemacht. Schon 2008 war er Begründer und ist seitdem Herausgeber der Reihe »Zürcher Festspiel-Symposien«, eine musikwissenschaftliche Tagungsreihe, die das jeweilige Festspielthema der Zürcher Festspiele aufgreift. 2016 feierten die Festspiele unter dem Titel »Zwischen Wahnsinn und Unsinn« 100 Jahre Dada, und weil Dada selbst musikalisch nicht so viel hergibt, nahm man den offenbar musikwissenschaftlich brauchbareren Begriff des »Grotesken« auf. Der achte Band der Bärenreiter-Reihe dokumentiert so acht Vorträge eines Juni-Samstags im vergangenen Jahr, dem eine Autoren-Gedichtlesung mit Alfred Brendel am Freitagabend vorausgegangen war (einige Gedichte finden sich auch hier im Tagungsband nachgedruckt).

Die Texte der ausgewiesenen akademischen Experten widmen sich einschlägigen Werken von Mahler (1. Sinfonie, 3. Satz: *Bruder Jakob*), Schönberg (Ueberbrettli-Lieder), Satie (*Parade*), Strawinsky (*Histoire du soldat*), Bartók (*Der holzgeschnitzte Prinz*), Walton (*Façade*), R. Strauss (*Schlagobers*) und Hindemith (*Nusch-Nuschi*). In unserem laienmusikalischen Zusammenhang wäre eine kritische musikwissenschaftliche Würdigung des Bändchens sicher deplaziert; wer als Orchestermitglied eines der genannten Werke spielen muß und deswegen besser verstehen will, oder wer für einen Programmheft-Text noch Anregungen zum Abschrei... äh, zum Zitieren braucht, wird hier gute Funde machen.

Da jeder Autor sich noch einmal selbst – als ob die anderen das Gleiche nicht auch schon versucht hätten – an einer allgemeinen Begriffsbestimmung des

Buch eine wirklich fundierte Arbeit, ja eine Fundgrube an wissenschaftlich aktuell aufbereiteten Details, die vom Autor zu einer umfassenden Biografie zusammengefügt worden sind, nebst über 20-seitigem Bildteil (schwarz-weiß), chronologischem Werkverzeichnis, Werkregister und Konkordanzlisten von Wq- und H-Nummern (Wotquenne und Helm).

»Grotesken« versucht (neben seinem eigentlichen Spezialthema), kommt es zwar zu zahlreichen Überschneidungen und Redundanzen, aber wenn der Leser alle in den einzelnen Essays verstreuten Puzzleteilchen zusammenträgt, kann sich dann doch ein gut konturiertes Bild des Phänomens des Grotesken ergeben, freilich eines, das nicht frei ist von Widersprüchen – gerade, was die Fähigkeit der *Musik* zur Darstellung des Grotesken angeht. So liest man z.B. in Inga Mai Grootes Text zu Satie die Nebensatz-Bemerkung, »dass sich eine nicht-semantische Kunst wie die Musik grundsätzlich schwertut, bewusst grotesk zu sein« (56), erinnert sich dabei aber an die Feststellung des Herausgeber-Vorworts: »Der fehlende Wirklichkeitsbezug der Musik [...] erwies sich neuerlich als ihr Vorteil – musste doch im Musikalisch-Grotesken ein solcher Wirklichkeitsbezug gar nicht erst zerstört werden« (12). In diesem Widerspruch zwischen den unendlichen gestalterischen Möglichkeiten, die die Musik hat, weil sie sowieso nichts Reales gestaltet, und den nicht-existenten Möglichkeiten, die sie *nicht* hat, weil sie eben *gar nichts* auch nur Scheinbar-Reales »gestalten« kann, situiert sich offenbar der schillernde Begriff des »Grotesken«; wohl nicht zuletzt deswegen nannte Hindemith schon 1919 das Adjektiv »grotesk ein entsetzliches Wort und billig und zu Tode geschunden« (132).

Klar ist hingegen, wie so oft, was *nicht* grotesk und daher der mehr oder weniger deutliche Feind aller hier als »grotesk« titulierten Musikbemühungen am Anfang des 20. Jahrhunderts war: der »Realismus der Romantik« (141), die Wagnersche Erhabenheit (schon die zahlreichen Nennungen im Namens-Index zeigen an, wie sehr Wagner der große Widerpart fast aller hier genannten Musiker ist) und alles sonstige musikalisch Konventionelle, Überholte, Überlebte. Groteske Wirkungen entstehen durch Effekte, die »das künstlerische Ebenmaß launig verzerren« (143), konnte man in einem *Grotesken-Album* für Klavier von 1922 lesen, und Thomas Mann resümiert vier Jahre später: »Es wird

Joachim Landkammer

erlaubt sein, das Groteske den eigentlichen antibürgerlichen Stil zu nennen« (131).

Und das könnte auch das Stichwort für eine »laienmusikalische« Version des Themas geben: denn antikünstlerisch und antibürgerlich grotesk geht es oft ja auch zu, wenn Dilettanten Musik machen. Federico Celestini weist in seinen Überlegungen zu Mahler hin auf die seine Kompositionen inspirierenden Eindrücke vom chaotischen Jahrmarkt-Musikgewirr vieler gleichzei-

tiger Laien-Ensembles. Er komponiere daher eine »groteske Musik«, die »die undomestizierte Körperlichkeit der Spieler deutlich vernehmen« lasse (29), in deutlich sicht- und hörbarem Kontrast zu dem »transparenten Körper« des noblen, edlen, ungezwungenen, klassischen (=professionellen) Musikers. Das ist die Chance des undomestizierten Laienmusikers: eine »musikalisch groteske Performanz« (31) legen wir allemal hin, auch ohne Mahler-Partitur.

## Noten

Michael Knoch

**Gabriel Fauré, Fantaisie Opus 79 und Morceau de lecture für Flöte und Klavier, Urtext** hg. von Annette Oppermann, Klavierpartitur mit Flötenstimme, Fingersatz der Klavierstimme von Klaus Schilde, Henle, München 2015, 13 Euro



Sieben weitere Ausgaben der *Fantaisie* konnte ich ausfindig machen, für 11 Euro (Schott) bis 15,80 Euro (International Music Co.). Als besonders günstig imponiert das Heft »Flute Music by French Composers« (Schirmer), weil es neben Faurés *Fantaisie* noch neun andere Flötenkompositionen (mit Klavierbegleitung) enthält.

Da das Autograph verschollen ist, stützt sich die Henle-Urtext-Ausgabe auf die Erstausgabe von 1898 bei Hamelle, Paris. In den »Bemerkungen« listet die Herausgeberin detailliert auf, welche Korrekturen sie aufgrund der gelegentlichen Abweichungen zwischen der Flöten- und der Klavierstimme vorgenommen hat, denn die Flötenstimme biete »meist die musikalisch sinnvollere Lesart«. Dadurch unterscheidet sich ▶

diese Neuauflage in einigen Feinheiten von den älteren Ausgaben. Der Vergleich mit den vier mir zur Verfügung stehenden Ausgaben (Ed. Musica Budapest, Peters, Schirmer und Schott) zeigt außerdem unterschiedliche Seiteneinteilung, und blättertechnisch sind die Ed. Musica Budapest- und die Schirmer-Ausgabe gar nicht zu empfehlen. Auch in den Klavierstimmen bei Peters und Schott sind die Seiteneinteilungen nur suboptimal gelungen.

Flötist/inn/en und ihre pianistischen Begleiter/innen dürfen sich deshalb über diese Henle-Neuauflage auf chamoisfarbenem Papier mit dem bekannten blau-grauen Einband freuen: Sie ist – ich bin geneigt »natürlich wieder« zu sagen – vorbildlich klar und übersichtlich gesetzt, mit Rücksichtnahme auf günstige Seitenwendestellen. Und sie enthält als weitere Komposition ein kleines *Morceau de lecture*, also ein Blattesstück, ebenfalls – wie die *Fantaisie* – für den »Concours de flûte« am Pariser Conservatoire komponiert. Das 19 Takte umfassende Autograph war erst 1970 wieder aufgetaucht und wird hier erstmals als Urtext veröffentlicht.

Joachim Landkammer

**Lou Harrison, String Quartet Set, für Streichquartett**, peermusic Classical, New York/Hamburg 1980, 55,50 Euro

Im Juli 2015 wurden uns vom Verlag als »Neuauflagen für Kammermusik« u.a. diese Streichquartett-Noten zur Ansicht zugesandt, kürzlich hat der Rezensent die Gelegenheit gehabt, sie mit moderat experimentierfreudigen Musizierfreunden durchzuspielen. Allein, daß das *geht* (es auf Anhieb »durchzuspielen«) spricht schon für das Werk des 1927 geborenen und 2003 gestorbenen Amerikaners, der zusammen mit Henry

Cowell, John Cage und Harry Partch zu den eigenbrötlerischen Außenseitern der sog. »West Coast School« gezählt wird; diese eint eine weitgehend ablehnende Haltung bezüglich europäischer Avantgarde-Kunst-Ideale zugunsten von großer Aufgeschlossenheit asiatischen und welt-musikalischen Einflüssen gegenüber. Harrison, Schüler von Schönberg und Freund von Charles Ives, hat das vorliegende fünfsätziges Werk (»Set« darf als »Suite« verstanden werden) 1978 für das kanadische Orford Quartet geschrieben. Der erste Satz bringt Variationen über Walther von der Vogelweides sog. »Palästina-Lied« (»Nû lebe ich mir alrêrst werde«),



# 46. Lecker Musiktage

Sommer 2018

**Orchester  
Kammermusik**

mit Werken  
von Arriaga, Gounod  
und Krommer

24. – 31. Juli

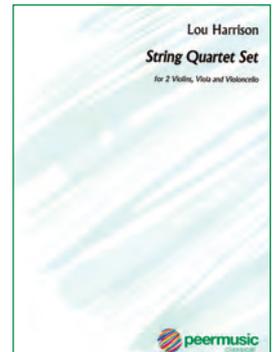
Künstlerische Leitung:  
Andreas Klaue

Assistenz: A. Oehmen,  
Violine

**NORDSEE AKADEMIE**  
Flensburger Straße 18  
25917 Leck

Tel.: 0 46 62 - 87 05-0  
Fax: 0 46 62 - 87 05-30  
info@nordsee-akademie.de  
www.nordsee-akademie.de

das man mittlerweile auch von Folkrock-Bands und Mittelalterfesten kennt (vgl. etwa <http://tinyurl.com/ms2p3fg>). Das vor allem mit Quintharmonien (Harrison präferiert die reine, nicht-temperierte Stimmung) meist dreistimmig kontrapunktisch ausgesetzte Werk trifft den etwas spröden mittelalterlichen Klang des Minnesang-Originals vermutlich recht genau (vgl. die Aufnahme des Del Sol Quartetts aus San Francisco: <http://tinyurl.com/m6f7azy>). Der zweite Satz »Plaint« (Lento/adagio) wird im kurzen Vorwort des Komponisten nur mit dem Satz kommentiert »We all complain, at least a little«: ein weitgehend einstimmiges bzw. dreistimmiges Klagelied, mit rhythmisch gegeneinander verschobenen Linien. Die furios-schnelle »Estampie« führt einen vorbarocken Troubadour-Tanz vor, bei dem Cello und 2. Geige praktisch die Rolle von Schlagwerk-Instrumenten übernehmen: das Cello spielt leere Saiten *col legno battuto* und klopft mit der anderen Hand auf den Korpus, die zweite Geige darf mehr als 300 Takte lang die leere G-Saite in Achteln repetieren (> 1800 mal g ...), während Bratsche und 1. Geige sich mit einer monodischen Melodie abwechseln (vgl. <http://tinyurl.com/kehk3kh>). Das »Rondeaux« imitiert barocke Polyphonie mit verzierungsreichen melodischen Linien; auch hier wird reale Vierstimmigkeit meist vermieden: wenn alle vier Instrumente spielen, laufen mindestens zwei in Oktaven parallel. Die Verweigerung traditioneller Harmonik wird im letzten Satz (»Usul«, ein rhythmisches Ostinato-Muster der türkischen Kunstmusik) noch verstärkt: es gibt nur noch eine einzige Melodiestimme, weitgehend im dreifachen Unisono, und das Cello spielt wieder nur Bordun-»Schlagwerk«. Daß dabei in der Cello-Stimme ein Symbol zum Einsatz kommt, dessen Bedeutung man sich selbst erschließen muß, könnte den einzigen (allerdings unwesentlichen) Schwachpunkt einer Ausgabe darstellen, die sonst durch gut lesbaren Notendruck, leere Seiten zum besseren Wenden und hilfreiche Stichnoten sehr viel zum sofort gelingenden »Durchspielen« (s. oben) beiträgt. Insgesamt also das Fazit: gut spielbar, wenn auch nicht einfach, hörbar, wenn auch nicht konventionell-klassisch – ein interessant fremd-klingendes Intermezzo für unsere allzu oft allzu gewöhnlichen Streichquartettabende.



## Unsere Leser haben das Wort

*Die Redaktion freut sich über die rege Leserbeteiligung, auch wenn die zahlreichen Leserbriefe fast ausschließlich dem Thema »Politik ...« galten und überwiegend sehr kritisch ausfielen. Über andere Themen unserer Zeitschrift darf man sich aber ebenfalls äußern! Die Redaktion behält sich die Entscheidung vor, welche Leserbriefe sie – eventuell gekürzt – abdruckt.*

**S**ehr geehrte Damen und Herren, mit angehaltenem Atem habe ich Ihre sonst so geschätzte Verbandszeitschrift 2/2017 gelesen – jedenfalls was die Seite 9 angeht. Worauf Herr Dr. Conradi in 2/2016, S. 7 weitsichtig hinwies (»notwendige Zurückhaltung«), ist hier traurige Wirklichkeit geworden:

Eine Zeitschrift für das Liebhabermusizieren soll umfunktioniert werden zum Austragungsort des Meinungsstreites um den Umgang mit der AfD!? Wer dies anders sieht, sehne das »business as usual« herbei! In der Tat, beim Lesen dieser »kurzen« – ein- und ganzseitigen – Gegenrede sehnte ich die folgenden, wie immer interessanten und kurzweiligen Seiten herbei! [...]

Nicht dass ich die Ablehnung der AfD als solche kritisieren möchte (schon gar nicht nach offensichtlichem Rechtsruck spätestens nach dem Kölner Parteitag); aber bisher hielt ich den demokratischen Diskurs als richtiges Mittel für den Umgang mit der AfD. Stattdessen lese ich Sätze wie »kultur- und musikpolitische Konsequenzen, die wir(!) bekämpfen müssen« [...]

Anschließend sollen »wir« uns fragen, mit wem »wir« da Musik machen und »unsere« Gesinnung nicht beim Auspacken der Instrumente ablegen. Sollte damit eine integrative, »gute«, diskursfreundliche Gesinnung gemeint sein, so legt J. Landkammer eine solche nun ab: Er werde sich ein anderes Pult/Orchester suchen, wenn er neben einem AfD-Mitglied sitzen müsste. Solche unverhohlenen Ausgrenzungen sind mir nur aus dem Geschichtsbuch bekannt. [...]

J. Landkammer schreibt weiter, dass derjenige, der sich jenseits eines gewissen Meinungsspektrums bewegt, das auch deutlich zu spüren bekommen sollte. [...]

Ob der Agitator auch zustimmen würde, wenn seine Behauptung: »so wie Kneipenfreundschaften sich von politisch ultra-rechts agierenden Militanten zu Recht trennen« um die Bezeichnung »ultra-links« verändert würde?

Auge um Auge setzt er fort, dass MusikerInnen intolerant zu Intoleranten sein sollten. Meint er nur die AfD oder auch Fatwas und die linksautonomen Szenen? Wenn nicht, warum setzt er bei seinen Lesern eine solche Einseitigkeit in der Definition von »Schmuddelkindem« voraus, mit denen er nicht mehr spielen

will? Wo sind die – zu definierenden – Grenzen? Soll dies wirklich in einer Zeitschrift für das Liebhabermusizieren thematisiert werden? Ich meine: Nein. Erst recht nicht in dieser agitatorischen Weise, die an den Druck gegenüber Gastwirten (»Bist du nicht welt-offen, wird dein Lokal geschlossen!«) erinnert und der AfD ohne Not Gelegenheit gibt, sich in die Märtyrerrolle zu begeben.

Im letzten Abschnitt schlägt Landkammer den Bogen zurück zum BDLO, der sich nicht dem Verdacht, rechts-populistisch (nicht: rechtsextrem und nicht: links-populistisch!) unterwandert zu werden, aussetzen solle. Nach der jahrelangen, vergnüglichen Lektüre der Verbandszeitschrift wüsste ich nicht einen Punkt zu nennen, der diesen ungeheuren Verdacht rechtfertigen würde. Und er würde auch nicht dadurch genährt, dass die Zeitschrift weiterhin »unpolitisch« über das Laienmusizieren berichtet, gerne auch über seine kulturpolitischen Aspekte.

Dem faden Beigeschmack der politischen Einseitigkeit und der Kritik an der Deplatziertheit von Politik in einer Laienmusik-Zeitschrift sollte man sich gar nicht erst aussetzen. [...]

Verantwortungsethische Grüße aus dem Westen!

*Klaus Broscheid (Dürener Orchestergemeinschaft e.V.)*

### An den Vorstand des BDLO

**M**it großem Befremden habe ich den Artikel des Herrn Landkammer gelesen. Ich bin froh, in einem unpolitischen Raum meine Freizeit zu verbringen. Ich finde es unanständig, einen Menschen, dem ich durch das gemeinsame Hobby verbunden bin, aus politischen Gründen abzulehnen.

Ich bin froh, endlich eine freie Meinung äußern zu dürfen. Das gestehe ich auch anderen zu. Die Begrenzung des Meinungsspektrums habe ich viel zu lange in der DDR erleiden müssen und möchte so etwas nie wieder erleben.

Denkt man in der Kategorie von Herrn Landkammer weiter, folgt danach die Denunziation.

*Anita Handtrack*

**S**ehr geehrter Herr Landkammer, als ich Ihre »Gegenrede zum Beitrag von Dr. Joachim Conradi zum Thema »Musik und Politik« las, war ich schockiert, mit was für einer Selbstgefälligkeit Sie Ihre politische Meinung durch die Musik instrumentalisieren wollen! Als 1. Hornist und 2. Vorsitzender eines Sinfonieorchesters käme es mir niemals in den Sinn, meine MusikerkollegenInnen nach ihrer politischen Einstellung zu fragen, um sie danach gemäß meiner Meinung zu bewerten und zu stigmatisieren. Sie haben offenbar nicht begriffen, dass Musik einen Raum öffnen kann, in dem Menschen etwas Wunderbares und Gemeinsames schaffen können – und das über alle Partei- und Kulturgrenzen hinweg.

Ich wollte übrigens auch nicht neben Ihnen sitzen; aber nicht, weil Sie vielleicht in einer Partei sind, die mir nicht gefällt, sondern weil Sie mit selbstverständlicher Arroganz Ihre politische Meinung als die einzig wahre nach außen tragen wollen und völlig intolerant gegenüber Andersdenkenden sind.

R. Müller

#### Leserbrief zum Thema »Musikpolitik als Verbandsauftrag«, Das Liebhaberorchester 1/2017

**D**er Bundesverband Deutscher Liebhaberorchester BDLO macht keine Politik – das ist allein Aufgabe der politischen Parteien und der aus ihren Reihen vom Volk gewählten Politiker\*innen. Die Parteien – und nur sie – tragen zur politischen Willensbildung bei, indem sie Männer und Frauen benennen, die nach den Wahlen als Mitglieder der Legislative (Bundestag, Landtage u. a.) die höchste politische Instanz, den »Souverän«, bilden. Interessenverbände wie Gewerkschaften, Vereine und Verbände können das nicht, und einzig aus der Mitgliederzahl ein politisches Mandat herzuleiten, verbietet sich schon deshalb, weil nicht wenige Bürger\*innen mehreren Vereinen [...] angehören, was bei politischen Parteien ausgeschlossen ist. Andererseits dürfen und sollen Vereine und Verbände sich im politischen Raum durchaus zu Wort melden und versuchen, Einfluss auf politische Entscheidungen zu nehmen – das ist gerechtfertigt und geboten, wenn ureigene Interessen berührt sind oder aber wenn humanitäre Grundsätze, denen sich eine Gemeinschaft verpflichtet weiß, von anderen Institutionen oder Parteien vernachlässigt, ignoriert oder negiert werden.

Joachim Conradi ist zuzustimmen (in DAS LIEBHABER-

ORCHESTER 1/2017), wenn er geltend macht, dass der BDLO sich nicht unterschiedslos zu politischen Fragen äußern darf – eine absurde Vorstellung, dass der BDLO zum »Dieselskandal« eine Stellungnahme veröffentlichen würde. Wenn aber der Generalsekretär des Deutschen Kulturrates im Schulterschluss u. a. mit dem Präsidenten der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und dem des Deutschen Naturschutzringes eine Erklärung abgibt, die sich auch zur »Durchsetzung des staatlichen Gewaltmonopols« für ein »Europa, das die Menschenwürde schützt und Perspektiven für ein friedliches Zusammenleben schafft« und für »faire Asylverfahren« ausspricht, so hat er die Zweckbestimmung des Deutschen Kulturrates, kultur- und medienpolitische Problemfelder zu benennen und Handlungsperspektiven aufzuzeigen, weit überschritten. Und diese Erklärung kann nur als Privatmeinung von Christian Höppner angesehen werden.

Dem »Spitzenverband der Bundeskulturverbände« [bleibt] reichlich Gelegenheit für ein wachsames Auge gegenüber kulturpolitischen Vorstellungen in der Parteienlandschaft. Und spätestens dann, wenn eine Partei wie die »Alternative für Deutschland« (AfD) die »Idee des Multikulturalismus, die importierte kulturelle Strömungen auf geschichtsblinde Weise der einheimischen Kultur gleichstellt«, als »ernsthafte Bedrohung für ... den Fortbestand der Nation als kulturelle Einheit« betrachtet (AfD-Grundsatzprogramm vom Mai 2017) müssen sich musikkulturelle Verbände, zu denen auch der BDLO gehört, herausgefordert fühlen: Gemeinsames Musikmachen überwindet nicht nur vermeintliche kulturelle Schranken, es schafft auch Respekt und gegenseitiges Verständnis sowie Akzeptanz für soziale Prägungen, [...]. Wer darin nicht einen diametralen Gegensatz zu der Ideologie der AfD sieht, versteht entweder diese nicht oder hat eine falsche Vorstellung vom (Laien-)Musizieren.

Um nicht missverstanden zu werden: Eine Unvereinbarkeit der Mitgliedschaften in AfD und BDLO soll hier auch nicht andeutungsweise diskutiert werden, [...]. Vor mir selbst allein muss ich verantworten, wo ich Mitglied bin und inwieweit ich die Ziele dieser Organisation billige und mittrage – und das geht niemanden etwas an. [...] Gravierender ist da schon, wenn ein Präsidiumsmitglied des BDLO sich auch noch in eine leitende und damit öffentlichkeitswirksame Funktion des AfD wählen lässt. Spätestens dann sollte die »Schere im Kopf« zu dem notwendigen Schnitt führen.

Johannes Mackensen

**Zu Joachim Landkammer: Für eine politische  
»Musik-Politik« (Das Liebhaberorchester 2/2017)**

**J**oachim Landkammers Beitrag ist ein Zeugnis dafür, wie Demokratie und Meinungsfreiheit in unsrem Land und eben auch in den Musikverbänden mehr und mehr verlorengehen.

Er nennt die AfD »fremdenfeindlich«: Wenn ich so etwas lese, frage ich mich stets, ob diejenigen, die so etwas behaupten, das tatsächlich glauben, oder ob sie wissentlich die Unwahrheit sagen. Eine Partei, die Menschen mit Migrationshintergrund in ihren Reihen hat, soll fremdenfeindlich sein? Nein, wer die eigene Kultur bewahren möchte, ist nicht fremdenfeindlich! Wer dagegen ist, dass hunderttausende Zuwanderer vom deutschen Steuerzahler alimentiert werden, ist nicht fremdenfeindlich, sondern respektiert das Eigentum. Wer kriminelle Zuwanderer ausweisen möchte, ist ebenfalls nicht fremdenfeindlich, sondern kriminellenfeindlich, wie es jeder anständige Mensch sein sollte. Die Positionen, die man der AfD gemeinhin vorwirft, waren vor ein oder zwei Jahrzehnten Positionen der CDU. [...]

Und was sind eigentlich die »kultur- und musikpolitischen Konsequenzen [...], die wir »als MusikerInnen« [...] fürchten und daher bekämpfen müssen«? Ich als Musiker kann im Parteiprogramm der AfD jedenfalls nichts erkennen, wovor ich mich fürchten müsste. Im Gegenteil kann das Ziel, den »Einfluss der Parteien auf das Kulturleben zurückdrängen sowie gemeinnützige private Kulturstiftungen und bürgerschaftliche Kulturinitiativen stärken« einer freien Kulturszene nur förderlich sein. [...]

Wenn Herr Landkammer mit politisch Andersdenkenden nicht in einem Orchester spielen möchte, ist diese unreife Einstellung sein Problem. (Ich glaube übrigens nicht, dass irgendein AfD-Mitglied das gleiche Problem mit Ausländern oder mit Mitgliedern etablierter Parteien haben würde.) Aber seine Bemerkung, es wäre zu fragen, wie man »mit Anhängern rechtspopulistischer Parteien [...] umgehen« wolle, läuft doch im Gegenteil darauf hinaus, dass diese in irgendeiner Weise benachteiligt, womöglich aus Orchestern und Gremien entfernt werden sollen. Wie sonst ist es zu interpretieren, dass man sich dem »Verdacht, daß auch der BDLO gerade rechtspopulistisch unterwandert wird [...] gar nicht erst aussetzen« solle? Er sagt ja auch deutlich, man solle »die exkludieren, die andere exkludieren wollen«. Aber es ist kein »Exkludieren«, wenn man seine Grenzen schützen will, und das Exkludie-

ren von Menschen aufgrund anderer Meinungen ist mit einem rechtsstaatlich gebotenen Exkludieren von illegalen Einwanderern und Straftätern nicht auf eine Stufe zu stellen. [...]

Laut Lebenslauf interessiert sich Herr Landkammer u.a. für »Politische Philosophie (v.a. deutsche Vergangenheitsbewältigung)«. Er scheint nicht zu merken, dass er in seinem moralischen Narzissmus und in seiner Intoleranz an genau diese Vergangenheit anknüpft.

*Dr. Klaus Miehling*

---

**L**iebe Redaktion, ich möchte Ihnen keine herbe Kritik oder eine bedeutungsvolle Kritik liefern – sondern einfach einmal ein Riesen-Lob für Ihre Arbeit aussprechen! Ich lese das Heft quasi von der ersten bis zur letzten Zeile (na ja, ohne Anzeigen) und kriege enorm gute Laune davon, und dann reiche ich es weiter an einen befreundeten Orchestermusiker (welcher sich mit dem Konkurrenzblatt revanchiert).  
Mit herzlichen Grüßen

*A. Zott*

## Die »LandStreicher Sachsen« – Liebhaber- und Profimusiker von morgen

**L**andStreicher – hinter diesem etwas launigen Namen verbirgt sich ein sehr ernsthaft arbeitendes Orchester, das in Sachsen landesweit Jahr für Jahr während der Sommerferien für knapp zwei Wochen junge Streicher im Alter von 10 bis 14 Jahren zusammenbringt. Der Impuls für die Gründung dieses Nachwuchsensembles war, es jungen und besonders begabten Streichern, denen häufig eine ihrem musikalischen Potential entsprechende Gelegenheit für ein qualifiziertes Orchestermusizieren fehlt, zu ermöglichen, in einem landesweiten Orchester mit »ihresgleichen« zusammen zu musizieren.

Inzwischen sind die *LandStreicher* im sächsischen Musikleben etabliert. Einige »Generationen« junger Streicher durchliefen bereits diese Orchesterschule – jene aus den ersten Jahren sind längst Erwachsene und haben ihre beruflichen Wege eingeschlagen – etliche von ihnen tatsächlich, wie die Überschrift bereits signalisiert, hin zu Berufsmusikern. So fanden bereits zwei ehemalige *LandStreicherinnen* als Akademistinnen Aufnahme bei den *Berliner Philharmonikern*, andere studieren noch Musik, aber viele sitzen inzwischen als willkommener und gut qualifizierter Nachwuchs in den Liebhaberorchestern unseres Landes.

Die künstlerische Leitung hat seit 2005 der Dresdner Dirigent Wolfgang Behrend inne, mit der er maßgeblich und nachhaltig Impulse in der Arbeit mit dem musikalischen Nachwuchs setzt. Unterstützt wird er

von einem fünfköpfigen Dozententeam, das die Kinder während der Proben in den einzelnen Stimmgruppen an die Bewältigung technischer Schwierigkeiten der Orchesterstimmen heranführt. Ein großes Augenmerk wird neben dem Erlernen orchestertypischer Kompetenzen dabei auch auf stilistisch genaues Musizieren gelegt. Darum sind die zu erarbeitenden Konzertprogramme weniger einem dramaturgischen Gedanken, als vielmehr dem pädagogischen Anliegen einer stilistischer Vielfalt verpflichtet. Musik des 20. und 21. Jahrhunderts findet sich da ebenso wie Wiener Klassik, Barock- oder auch Renaissancemusik. Und ob Mozart oder McCartney – »Renner des Jahres« kann bei den Kindern Musik aus jeder Epoche werden.

Übrigens: Mitglied bei den *LandStreichern* kann nur sein, wer ein Probespiel besteht – und zwar für jedes Jahresprojekt erneut, denn es bewerben sich stets ca. 60 bis 70 Kinder für die maximal 40 Plätze im Orchester. Das Konzept des Projekts mit Auswahlvorspielen und einer intensiven Betreuung während der Projektzeit ist ein wichtiges Signal in unserer Zeit, dass es für Kinder wichtig ist, Ziele zu haben, für die sie etwas investieren und auch Herausforderungen annehmen, die den Erfolg nicht zwangsläufig garantieren. Mit diesen Kindern entsteht jedes Jahr ein besonderer Geist des Lernens und Musizierens. Die Wachheit, die Begeisterungsfähigkeit und der Teamgeist der Kinder – das zeichnet die *LandStreicher* aus

Matthias Pagenkopf



Die »LandStreicher« im Stifftshof der St. Cyriakus-Stiftskirche in Gernrode  
Foto: Matthias Pagenkopf

## Rheingauer Film-Symphoniker

*Daniela Lutz  
und Julia Woth*

Nach einer Stunde ist es geschafft: Alle Kisten sind ausgeladen, ausgepackt und die Einzelteile zusammengebaut. Was zum Vorschein kommt, sind wahre Klang-Schätze: ein chinesischer Gong, Xylophon und Vibraphon, Marimba, Röhrenglocken, mindestens vier Pauken, ein Drum-Set, eine große Trommel (die ihrem Namen alle Ehre macht), daneben Kleinigkeiten wie Triangel, Bell Tree und Cymbals, manchmal ergänzt durch Kastagnetten, Cellobögen oder sogar einen Amboss mit Hammer! Nun müssen all diese Instrumente noch auf immerhin 25m<sup>2</sup> Bühnenfläche aufgebaut werden, denn so viel Raum benötigen die sieben Schlagwerker, um sich auch gut zwischen ihnen bewegen zu können.

Wofür diese Menge an Schlagwerk benötigt wird? Das Instrumentarium gehört zu den Rheingauer Film-Symphonikern aus der hessischen Landeshauptstadt Wiesbaden. Wie es der Name schon verrät, spielt dieses Orchester ausschließlich symphonische Filmmusik und stellt sich damit als Amateursorchester einer großen Herausforderung. Denn nicht nur eine riesige Batterie an Schlagwerk wird für die Aufführung benötigt, sondern auch sehr spezielles Notenmaterial. Die Rheingauer Film-Symphoniker haben es sich zum Ziel gesetzt, Filmmusik möglichst im Original aufzuführen. Also so, wie man es vom Kinobesuch kennt. Es ist nicht einfach, an dieses Notenmaterial heranzukommen, und wenn man es findet, zahlt man hohe Preise dafür. Vieles ist nur als Leihmaterial erhältlich – da gilt es, gute Kontakte zu Arrangeuren aufzubauen.

Am Ende ist es alle Mühe wert: Bisher dankte nach fast jedem Konzert das Publikum mit frenetischen

Standing Ovation. Selbst für versierte Orchestermusiker unter den bis dato etwas über 60 Mitgliedern ist dies eine besondere Erfahrung. Filmmusik füllt nicht nur größere Konzertsäle, sondern zieht auch ein jüngeres Publikum an, sprich: nicht nur die klassischen Konzertbesucher. Da ist so manch einer erstaunt, wenn ein »echtes« Symphonieorchester auf der Bühne Platz nimmt. Doch der Klang benötigt diese Fülle. Seit seiner Gründung im Jahr 2014 befindet sich das Orchester auf stetigem Wachstumskurs und möchte auch weiterhin neue Musiker gewinnen.

Ein weiteres Highlight sind neue Kompositionen, die im Konzert live zu Kurzfilmen gespielt werden. Die Rheingauer Film-Symphoniker fördern dadurch Nachwuchskomponisten, die Filmmusik schreiben. Das Orchester spielte bereits einige Uraufführungen und hat 2017 den ersten Kompositionswettbewerb ausgeschrieben. Die zwei prämierten Kompositionen werden bei den Konzerten im März 2018 präsentiert. Besonders spannend für die Musiker ist die Zusammenkunft mit den Komponisten bei der Probenarbeit. Diese findet übrigens alle zwei Wochen am Freitag unweit des Wiesbadener Hauptbahnhofs statt. Geleitet wird das Orchester vom gerade einmal 30 Jahre alten Jonathan Granzow, der auch als Komponist und Chorleiter tätig ist sowie einen Lehrauftrag an der Musikhochschule Mainz innehat.

Wer jetzt Lust bekommen hat, die Rheingauer Film-Symphoniker als Publikum oder Mitspieler kennenzulernen, findet alle wichtigen Informationen auf [www.filmsymphoniker.de](http://www.filmsymphoniker.de).



Die Rheingauer Film-Symphoniker – ein junges Orchester, das sich ganz der Filmmusik verschrieben hat  
Foto: Wolfgang Dietz

## Wenn Techniker musizieren: das Bläserkollegium Dresden e.V. an der HTW<sup>1</sup> feiert 50. Geburtstag

Im Jahr 1967 fanden sich an der damaligen Hochschule für Verkehrswesen (HfV) »Friedrich List« vier Blechbläser (zwei Trompeter, ein Hornist und ein Posaunist) zusammen, um gemeinsam zu musizieren. Auf Initiative des Trompeters Peter Ringel wurde am 11. Oktober 1967 das »HfV-Bläserkollegium Dresden (BKD)« gegründet. Genau genommen fand an diesem Tag die erste Quartett-Probe im kleinen Theatersaal der HfV-Mensa statt, die über viele Jahre die Proben- und zeitweise auch Konzertstätte des Bläserkollegiums blieb. Nach fast zweijähriger Anlaufzeit fand am 4. Juni 1969 das erste eigenständige öffentliche Konzert in Dresden statt, das zugleich der Beginn einer kontinuierlichen Konzerttätigkeit wurde. In den vergangenen 50 Jahren haben viele aktive und ehemalige Studenten im Bläserkollegium mitgewirkt. In den Kammermusikbesetzungen aus Blech- und Holzbläsern spielen je nach Bedarf auch Pianisten, Organisten, Cellisten und Schlagzeuger mit.

Dass das Bläserkollegium heute noch existiert, verdankt es seinem Gründer Peter Ringel. Durch sein beharrliches Engagement wurde die zunächst kleine Musiziergemeinschaft zu einem großen und weit über Dresden hinaus bekannten Ensemble, das zwischenzeitlich bis Anfang der 90er-Jahre auf fast 90 Musiker angewachsen war. Peter Ringel arbeitete nach seinem Studienabschluss als Diplomingenieur für Eisenbahnbau bei der Deutschen Reichsbahn und blieb in Dresden – nicht zuletzt der Musik wegen. Er gewann die Hochschule für Verkehrswesen für die Förderung und Unterstützung des jungen Ensembles, z.B. durch die

**Dass das Bläserkollegium heute noch existiert, verdankt es seinem Gründer Peter Ringel.**

Bereitstellung der Proben- und Konzerträume und die Finanzierung der Anschaffung von Instrumenten. 1971 konnte er Ludwig Güttler überzeugen, als künstlerischer Leiter das BKD bis 1977 zu unterstützen. Im Dezember 1988 wurde Prof. Günter Schwarze (*Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden*) zum künstlerischen Leiter gewählt, der diese Funktion bis heute wahrnimmt.

Seit 1991 ist das BKD ein gemeinnütziger eingetragener Verein mit heute ca. 30 Mitgliedern in unterschiedlichen Besetzungen. Mit CD-Einspielungen und Konzerten in Deutschland und in Tschechien sowie zwei dreiwöchigen Konzertreisen nach Japan (1994 und 2005) hat das BKD seine künstlerische Ausstrahlung kontinuierlich erweitert. Das Bläserkollegium probt jeweils Dienstags von 18:30 bis 21:50 Uhr an der Hochschule für Technik und Wirtschaft und freut sich über Interessenten, die Freude am Musizieren haben.

*Thomas Baumann*

<sup>1</sup> Hochschule für Technik und Wirtschaft

Mitwirkende des Bläserkollegiums im April 2017  
Foto: Werner Schirlitz



## 25 Jahre Oper im Kloster

Wie kommt ein Amateursorchester dazu, über ein Vierteljahrhundert in einem mittelalterlichen Kloster Opern aufzuführen? Ganz einfach: durch Zufälle, familiäre und musikalische Beziehungen und eine ordentliche Portion Enthusiasmus. 1991 fragten Studierende der Frankfurter Musikhochschule an, zusammen mit dem Wetzlarer Kammerorchester (WKO) ein Singspiel aufzuführen. Zwanzig Jahre lang hatte sich das WKO – wie die meisten Amateur-

ensembles – auf Instrumentalkonzerte beschränkt. Aber 1992 führte es dann Mozarts pastorales Singspiel »Bastien und Bastienne« mehrere Male in Mittelhessen im Freien auf, und zwar so erfolgreich, dass Ingrid und Martin Knell beschlossen, eine »richtige« Oper auf die Bühne zu bringen.

Was war dazu erforderlich? Ein geeignetes Werk, das den technischen und personellen Möglichkeiten des WKO (ca. 20 Streicher und 13 Harmoniestimmen) ent-

*Christian Wachsmuth*



Als launiger Moderator führte Hans Werner Bramer durch die Oper | Foto: Bernd Deck

sprach, ein Raum, der dem Amateurorchester auch für die Proben zu Verfügung stand, und studierende Sägerinnen und Sänger, denen das WKO die Möglichkeit bieten konnte, eine Rolle vollständig vorzubereiten und darzustellen. Eine Firma, die zu akzeptablen Bedingungen für Bühne und Beleuchtung zuständig war, und lokale Sponsoren wurden gefunden. Die Kosten für die Solisten hielten sich in Grenzen, da alle von der Familie Knell privat untergebracht wurden.

Und das war dann der Fahrplan während 25 Jahren: Nach der Auswahl des Werkes, meist eine der unbekannteren frühen Opern Mozarts, wurde für etwa ein Jahr geprobt, jeweils für zwei Monate – aus Motivationsgründen – im Wechsel mit einem rein instrumentalen Programm. Alle Sängerinnen und Sänger kamen drei Wochen vor der Premiere gut vorbereitet zu Proben nach Wetzlar. Es folgten anstrengende Tage für alle: zwei Hauptproben, die Generalprobe, die Premiere sowie vier weitere Aufführungen.

All das fand in der Kirche von Kloster Altenberg/Solms statt, einem alten Prämonstratenserinnenkloster aus dem 12. Jahrhundert. Das WKO hat das Glück, dass diese Kirche nur noch selten für kirchliche Zwecke genutzt wird, so dass dort ausreichend Zeiten für Proben und Aufführungen zur Verfügung standen.

Diese für ein Amateurensemble enorme Aufgabe überhaupt zu meistern, war nur mit jeweils zwei Jahren Vorlauf an Vorbereitungen möglich, die Dr. Ingrid Knell und Prof. h. c. Martin Knell benötigen, um die jeweilige Oper auf die Bühne zu stellen. Ingrid Knell entwirft und näht die Kostüme, kümmert sich um das Bühnenbild sowie die Lichtkonzeption und führt schließlich auch Regie. In Martin Knells Verantwortung liegt die musikalische Leitung der Aufführungen.

Szenenbild aus Mozarts »Finta giardiniera« mit Anja Börner als Arminda und Ralf Simon als Graf Belfiore  
Foto: Bernd Deck



Ohne das Wetzlarer Kammerorchester wären diese Projekte finanziell nicht durchführbar, da lediglich die Kosten für die Sängerinnen und Sänger, die jeweils notwendigen Aushilfen und die immer raffinierter gewordene Beleuchtung zu finanzieren waren. Es war jedes Mal ein gewaltiges, sehr anstrengendes Unternehmen, aber Knells und das WKO bekommen auch viele positive Rückmeldungen. Jedem Orchester, das diese Mühen nicht scheut, kann nur empfohlen werden, solche Operaufführungen in Angriff zu nehmen.

Nach ersten zaghaften Versuchen mit den drei frühen Mozart-Opern »Il re pastore« (1993), »Lucio Silla« (1995) und »Mitridate« (1997) – sogar mit einer logistisch aufwändigen Aufführung in Russland –, wagte sich das Ensemble dann in den folgenden Jahren an die bekannteren Opern Mozarts: »Die »Zauberflöte« (1999 und 2000), »Titus« (2001), »Idomeneno« (2003), »Don Giovanni« (2005), »Figaros Hochzeit« (2007), »Così fan tutte« (2009) und »Die Entführung aus dem Serail« (2011). 2014 wurde ein Pasticcio aus Mozarts »Der Schauspieldirektor« und Salieris »Prima la musica e poi le parole« in eigener Konzeption von Ingrid Knell hinzugefügt. Alle diese Werke wurden in deutscher Sprache aufgeführt.

Am Ende der Mozart-Reihe angelangt, konnten Ingrid und Martin Knell das WKO motivieren, 2015 Beethovens »Fidelio« – trotz großen Probeaufwands – aufzuführen, ein Herzenswunsch von Ingrid Knell seit ihrer Jugend.

Wer sich einmal das Libretto der »Gärtnerin aus Liebe« ansieht, kann verstehen, dass sich das WKO mit dieser Oper aus der Feder des kaum 18-jährigen Mozart nicht befassen wollte. Bei einer Spielzeit von 3½ Stunden und einem chaotischen Handlungsverlauf schien dieses Werk nicht aufführbar. Trotzdem hat sich das motivierte Orchester im Jubiläumsjahr »25 Jahre Oper im Kloster« 2017 an diese selten gespielte Mozart-Oper gewagt. Das Werk wurde um über eine Stunde gekürzt, und statt langatmiger Dialoge zwischen den musikalischen Nummern wurde ein Konzept mit einem Moderator entwickelt, der durch die Oper führt.

So wurde die »Gärtnerin aus Liebe« mit den seit vielen Jahren die Treue haltenden Sägerinnen und Sängern ein beachtlicher Erfolg, der gut 1.000 Zuhörer in die wunderschöne Altenberger Klosterkirche lockte. Diese Aufführung komplettierte den Mozart-Zyklus, den im Laufe der 25 Jahre mehr als 15.000 Zuhörer aus Mittelhessen erleben durften.

Eine Opernaufführung bedarf zwar – im Vergleich zu einem Instrumentalkonzert – eines Vielfachen an Arbeit und Vorbereitung, aber die Erinnerung an die wunderbaren Aufführungen lohnt den Aufwand. Zur Realisierung benötigt der instrumentale Klangkörper allerdings sehr engagierte Mitglieder, die bereit sind, sich für diese besonderen Projekte des Musiktheaters einzusetzen. Die Verbindung verschiedener künstlerischer Elemente zu einem Gesamtkunstwerk, wie es die Oper ist, führt zu unvergessenen musikalischen Erlebnissen für alle Beteiligten.



Szenenbild aus Mozarts  
»Finta giardiniera«: Nardo  
(Konstantin Heintel) in der  
»Hammerarie«  
Foto: Bernd Deck

## 40 Jahre Collegium Musicum an der Universität Trier – Konzert-Highlight im Amphitheater mit über 200 Musikern und Sängern

Am 16. Juli 2017 um 18 Uhr feierte das Collegium Musicum der Universität Trier sein 40-jähriges Jubiläum im römischen Amphitheater in Trier. Unter der musikalischen Leitung von Musikdirektor Mariano Chiacchiarini standen über 200 Musiker und Sänger auf der Bühne unter freiem Himmel.

Es ist ein Großevent, das die Universität Trier zum 40. Jubiläum seines Collegium Musicum veranstaltet hat: Mit der größten Besetzung seit Gründung präsentiert das Ensemble gemeinsam mit dem Universitätschor einen Querschnitt durch das Konzertrepertoire vergangener Jahre: Dazu gehören Melodien voll feuriger lateinamerikanischer Leidenschaft aus Palmeris Misa Tango, Borodins orientalisch-slawisch anmutende Polowetzer Tänze, Dvořáks Slawischer Tanz Nr. 8 sowie musikalische Höhepunkte aus Orffs Carmina Burana, den Requiens von Brahms, Mozart und Verdi.

Eine musikalische Achterbahnfahrt der Emotionen soll die Zuhörer mitreißen und die Herzen höher schlagen lassen: »Die Idee ist eine musikalische Reise durch die Geschichte des Collegium Musicum mit einem tollen Konzertprogramm«, so Mariano Chiacchiarini zu seiner Auswahl der Stücke für das Konzert. Der junge Dirigent prägt das musikalische Leben der Universität Trier herausragend mit seinem Können und seinem Temperament seit einigen Jahren.

Extra zu diesem Konzert ist Guerra, als Solist in Palmeris Misa Tango, mit seinem Bandoneon aus Paris angereist. Sopranistin Agnes Lipka war mit dem Universitätschor bereits mehrmals als Solistin zu hören. Solistin am Flügel war die Pianistin Jian Cao. Sie hat die intensiven, von Mariano Chiacchiarini geleiteten

Probentage von Chor und Orchester mit ihrem virtuosens Klavierspiel begleitet.

Im römischen Amphitheater unter freiem Himmel vor 2.000 Zuhörern ein Konzert geben zu dürfen, war für alle Mitwirkenden in Orchester und Chor ein Highlight und gleichzeitig ein Teil der Geschichte des Collegium Musicum: Karl Berg hat 1977 das Ensemble gegründet, 1983 kam der Universitätschor dazu. Der letzte Auftritt im Amphitheater war vor 22 Jahren zum 25-jährigen Jubiläum der Universität Trier. Seitdem ist die Zahl der Mitglieder stetig gewachsen. Heute zählt der Chor etwa 130 Mitglieder, das Orchester 70. Mitwirkende sind Studierende der Universität Trier und der Fachhochschule Trier, Lehrende und Angehörige der Universität sowie Menschen aus der Region.

Gemeinsame Proben, Zusammensein und vor allem die Konzerte von Chor und Orchester in den vergangenen Jahren in St. Maximin, der Pfarrkirche Heiligkreuz und im Audimax haben sich zu einem regionalen Herzstück für die Verbindung von Universität, Fachhochschule, Studierenden, Lehrenden und der Region bis Luxemburg entwickelt. Dieses Jubiläumskonzert war dazu ein erneuter Beitrag.



Elena Jäckle

Foto: Gerd Babin

**H**ier finden Sie alle Konzertprogramme aus dem Online-Veranstaltungskalender der BDLO-Webseite. Damit auch Ihr Konzert zukünftig hier zu finden sein wird, bitten wir Sie, die Aufführungsdaten im Konzertkalender auf der BDLO-Webseite einzutragen: [bdlo.org](http://bdlo.org)

- ▶ Mitgliederservice Login (grünes Feld links oben)
- ▶▶ Orchester-Konzertkalender (linke Spalte).

Die erforderlichen Login-Daten erhalten Sie in der BDLO-Geschäftsstelle ([bdlo@bdlo.de](mailto:bdlo@bdlo.de)). Bitte beachten Sie beim Eintragen, dass Sie zunächst (+) *Programm-punkt* anklicken, um anschließend die Felder zu beschriften, die sich entsprechend den im Notenkatalog bereits gespeicherten Komponisten- und Werkeintragen selbständig ergänzen. Per Post oder E-Mail zugesendete Programme werden nicht mehr erfasst, sie werden aber weiterhin archiviert.

**Aalen** – Collegium musicum der Oratorienvereinigung Aalen e.V.  
Leitung: Gero Wittich

Tschaikowsky: Sinfonie Nr. 1 op. 13  
»Winterträume« • Bruch: Violinkonzert Nr. 1 g-Moll op. 26

**Achern** – Orchesterverein collegium musicum Oberkirch e.V.  
Leitung: Andreas Winnen

Guilmant, Felix Alexandre: Orgelsinfonie Nr. 1 d-Moll op. 42 • Mendelssohn: Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 107

**Alsbach-Hähnlein** – Verein Bergsträßer Musikseminare in Alsbach-Hähnlein e.V.  
Leitung: Prof. Hans Erik Deckert

Mendelssohn: Hebriden-Ouvertüre op. 26 • Schubert: Oktett F-Dur D 72 • Vivaldi: »Sommer« und »Herbst« aus »Die vier Jahreszeiten« • Mozart: Sinfonie Nr. 38 D-Dur KV 504

**Altena** – Märkisches Jugendsinfonieorchester, Altena

Leitung: Thomas Grote  
Graun, Johann Gottlieb: Sinfonie D-Dur (Ouvertüre) • Weber, Lars / Rausek, John: Meeting Points, Konzert für Percussionquintett und Orchester • Mendelssohn: Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 107 »Reformationssinfonie« • Prokofjew: Romeo und Julia op. 64 (Auszüge)

**Bad Dürkheim** – Kammerorchester Bad Dürkheim

Leitung: Gabriele Weiß-Wehmeyer  
Kraus, J. M.: Olympia / Ouvertüre • Mozart: Klarinettenkonzert A-Dur KV 622 und Sinfonie Nr. 29 A-Dur KV 201

**Bad Honnef** – Collegium Musicum Bad Honnef e.V.

Leitung: Rolf Beitzel  
Janáček: Suite für Streichorchester • Schubert: Sinfonie Nr. 3 D-Dur • Beethoven: Violinkonzert D-Dur op. 61 // Bartók: Rumänische Volkstänze • Mendelssohn: Violinkonzert e-Moll op. 64 • Schubert: Sinfonie Nr. 3 D-Dur

**Bad Neuenahr-Ahrweiler** – Orchester des Kreises Ahrweiler e.V.

Leitung: Susanne Harig  
Medek, Tilo: Nonett in 9 Sätzen, für Kammerensemble oder Kammerorchester (1974) • Beckerath, Alfred von: Heiteres Spiel • Genzmer: Sinfonietta • Beethoven: Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21

**Bergisch Gladbach** – Sinfonieorchester Bergisch Gladbach e.V.

Leitung: Dr. Roman Salyutov  
Beethoven: Tripelkonzert C-Dur op. 56 und Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll op. 37 // Brahms: Violinkonzert D-Dur op. 77 • Beethoven: Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

**Berlin** – Akademisches Orchester Berlin e.V.  
Leitung: Peter Aderhold

Mozart: Linzer Sinfonie KV 425 • Haydn: Sinfonia concertante Hob.I:105 • Brahms: Haydn-Variationen op. 56a

**Homophilharmonisches Orchester Berlin**  
Christiane Silber dirigiert  
das dreißigste Konzert

**16. Juni 2017**  
Freitag, 20 Uhr

**17. Juni 2017**  
Sonntag, 20 Uhr

Schostakowitsch Festliche Ouvertüre  
Rota Fagottkonzert  
Fagott Berthold Grofje  
Kallinnikow Sinfonie Nr. 1

Eintritt 12 EUR | 8 EUR  
karten@concentus-alius.de  
www.concentus-alius.de

**concentus alius**  
HOMOPHILHARMONISCHES ORCHESTER BERLIN

**Berlin** – Orchester Berliner Musikfreunde e.V.

Leitung: Yukari Ishimoto  
Mendelssohn: Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 107 • Kammermusik • Márquez, Arturo: Danzón Nr. 2 // Mendelssohn: Oktett Es-Dur op. 20, daraus: 1. Satz – Allegro moderato ma con fuoco • Mussorgsky: Eine Nacht auf dem kahlen Berge • Holst: Suite op. 37 »Die Planeten«, daraus Nr. 4 »Jupiter, the Bringer of Jollity« • Mendelssohn: Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 107

**Berlin** – Cappella academica der Humboldt-Universität Berlin  
Leitung: Christiane Silber

Rachmaninoff: Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll op. 18 • Tschaikowsky: Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64

**Berlin** – Berlin-Brandenburgisches Sinfonieorchester e.V.

Leitung: Mariano Domingo  
Wagner: Vorspiel zu »Die Meistersinger« • Bruch: Romanze für Viola und Orchester F-Dur op. 85 und Konzert für Klarinette, Viola und Orchester op. 88 • Brahms: Sinfonie Nr. 2 op. 73

**Berlin** – Brandenburgisches Kammerorchester Berlin e.V.  
Leitung: Rainer Kimstedt

Händel: Concerto grosso • Schumann: Cello-Konzert a-Moll op. 129 (1850) in der Fassung für Streichorchester • Reinecke: Serenade für Streichorchester g-Moll op. 242 (1898)

**Berlin** – concentus alius –  
Homophilharmonisches Orchester Berlin e.V.  
Leitung: Christiane Silber  
Schostakowitsch: Festliche Ouvertüre op. 96 •  
Rota, Nino: Concerto für Fagott und Orchester  
(1974/77) • Kalinnikow: Sinfonie Nr. 1 g-Moll

**Berlin** – Berliner Ärzte-Orchester e.V.  
Leitung: Kevin McCutcheon  
Paganini: Violinkonzert Nr. 1 op. 6 • Dvořák:  
Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95

**Berlin** – Kammerorchester Berliner  
Cappella  
Leitung: Igor Budinstein  
Mendelssohn: Streichersinfonie Nr. 9 c-Moll  
»Schweizer Sinfonie« • Dvořák: Romanze für  
Violine und Orchester f-Moll op. 11 • Tschaikowsky:  
Souvenir de Florence op. 70

**Berlin** – Instrumentalgruppe Pandurina e.V.  
Leitung: Walter Thomas Heyn  
Smetana: Die Moldau • Liszt: Liebesträume Nr. 3 •  
Dvořák: 3 Legenden op. 59 • Lehár: Ungarische  
Fantasie (alle Werke in Bearbeitung von Walter  
Thomas Heyn)

**Biberach** – Musikverein Biberach an der  
Riss e.V.  
Leitung: MD Andreas Winter  
Knecht, Justin Heinrich: Ouvertüre zur Oper  
»Feodora« und Kleines Hoboeconcert • Beethoven:  
Violin-Romanze F-Dur op. 50 • Mozart: Hornkonzert  
Nr. 4 KV 495 • Haydn: Sinfonie Nr. 101 D-Dur

**Bonn** – Bonner Orchesterverein e.V.  
Leitung: Robert Wittbrodt  
Mozart, Ouvertüre zur Oper »La Clemenza di  
Tito« KV 621 und Sinfonie Nr. 40 g-Moll KV 550 •  
Händel: Wassermusik HWV 348-350 (Auszüge) •  
Dvořák: Böhmisches Suite D-Dur op. 39

**Braunschweig** – Kammerorchester  
Braunschweig  
Leitung: Carsten Heidenreich  
Sibelius: Finlandia op. 26 • Gade, N.: Ouvertüre  
op. 37 »Hamlet« • Grieg: Sinfonie c-Moll

**Bremen** – Neues Kammerorchester Bremen  
Leitung: Thomas Klug  
Beethoven: Violinkonzert D-Dur op. 61 • Grieg:  
Sinfonie c-Moll

**Bremen** – Camerata Instrumentale Bremen  
Leitung: Jörg Assmann  
Rota, Nino: Divertimento concertante für  
Kontrabass und Orchester (1973) • Tschaikowsky:  
Sinfonie Nr. 3 D-Dur op. 29

**Bruchsal** – Sinfonieorchester 1837 Bruchsal  
Leitung: Stephan Aufenanger  
Raff: Sinfonietta für 10 Bläser op. 188 • Elgar:  
»Nimrod« aus den Enigma-Variationen op. 36 •  
Elgar: Wand of Youth – Suite op. 1b • Elgar: »Pomp  
and Circumstance Marches« op. 39 • Neruda:  
Trompetenkonzert Es-Dur

**Bühl** – Kammerorchester Bühl-Achern e.V.  
Leitung: Roman Speck  
Mozart: Prager Sinfonie und »The Impresario« und  
Klavierkonzert c-Moll

**Celle** – Celler Kammerorchester  
Leitung: Eckhard Pohl  
Mendelssohn: Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 107 •  
Schumann: Klavierkonzert a-Moll op. 54 • Sibelius:  
Finlandia op. 26

**Chemnitz** – Collegium musicum der TU  
Chemnitz e.V.  
Leitung: Michael Scheitzbach  
Rossini: Ouvertüre zu »La Cenerentola« • Bartók:  
Vortragsstücke »Gyermekeknek« • Mozart:  
Oboenkonzert C-Dur KV 314 • Schubert: Sinfonie  
h-Moll D 759 »Unvollendete«

**Coesfeld** – Hamaland Kammerorchester e.V.  
Leitung: Nikolaus Klein  
Hovhaness, Alan: »Prayer of St. Gregory« für  
Trompete und Streichorchester • Sibelius: Valse  
triste aus op. 44 und »Drei blinde Schwestern«  
op. 46 • Haydn: Sinfonie Nr. 64 A-Dur • Mozart:  
Klarinettenkonzert A-Dur KV 622

**Deggendorf** – Niederbayerisches  
Ärztchorchester  
Leitung: Vít Aschenbrenner  
Telemann: Konzert für 2 Flöten, 2 Oboen, Streicher  
und B.c. • Bach, J. C.: Ouvertüre zur Oper  
Artaserse • Dittersdorf: Konzert für Harfe und  
Orchester A-Dur • Debussy: Zwei Tänze für Harfe  
und Streicher • Haydn: Sinfonie Nr. 6 »Le Matin« //  
Vivaldi: Konzert für 2 Gitarren und Orchester •  
Hindemith: Abendkonzert für Orchester •  
Mendelssohn: Streichersinfonie Nr. 7 d-Moll

**Dormagen** – Musikvereinigung Bayer  
Dormagen  
Leitung: Stephan Kümmeler  
Schubert: Rondo für Violine und Streichorchester  
A-Dur D 438 • Offenbach: Serenade für Streicher in  
C-Dur • Fuchs: Serenade Nr. 1 D-Dur op. 9

**Dortmund** – Instrumentalverein  
Dortmund e.V.  
Leitung: Markus Fohr  
Schubert: Ouvertüre im italienischen Stil Nr. 1  
D-Dur D 590 • Beethoven: Tripelkonzert C-Dur  
op. 56 • Mozart: Ouvertüre zu »Die Entführung aus  
dem Serail« • Özdiker, Enver Yalçın: Metamorphose  
(Uraufführung) • Brahms: Ungarische Tänze

**Dresden** – medicanti e.V.  
Leitung: Wolfgang Behrend  
Beethoven: Coriolan-Ouvertüre • Brahms:  
Doppelkonzert a-Moll op. 102 • Saint-Saëns:  
Sinfonie Nr. 3 c-Moll op. 78 »Orgelsinfonie«

**Dresden** – Universitätsorchester Dresden  
Leitung: Filip Paluchowski  
Ljadow und Glazounow: Slavleniya – Fanfares  
for Brass • Schostakowitsch: Cellokonzert Nr. 1  
Es-Dur op. 107 • Rachmaninoff: »Die Toteninsel«  
op. 29 • Tschaikowsky: Fantasie-Ouvertüre »Romeo  
und Julia« // Otto, Maximilian: Verwandlungen  
op. 30 • Brahms: Haydn-Variationen op. 56a •  
Beethoven: Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68

## Aus der Arbeit der Orchester: Konzertdokumentation

**Dresden** – Landesjugendorchester Sachsen  
Leitung: Milko Kersten

Fleischmann, Benjamin: Rothschilds Geige •  
Jenkins, Karl: The Armed Man – A Mass for Peace  
(1999) für Chor und Orchester

**Dresden** – LandStreicher Sachsen

Leitung: Wolfgang Behrend

Monn: Sinfonie G-Dur Fiv 4 • Vivaldi: Cellokonzert  
a-Moll RV 422 • Dvořák: Walzer op. 54 Nr. 1 & 4 •  
Lutoslawski: 5 Volksmelodien • Rutter: Suite für  
Streicher

**Duisburg** – Rheinisches Orchester

Duisburg 1924 e.V.

Leitung: Eberhard Dietz

Purcell: Suite aus »The Fairy Queen« • Bruch:  
Romanze für Viola und Orchester F-Dur op. 85 •  
Brahms: Serenade Nr. 2 A-Dur op. 16 • Delibes:  
Coppelia, Ballett-Suite

**Duisburg** – Studio-Orchester Duisburg

Leitung: Thomas Jung

Kabalevsky: Konzert für Violoncello und Orchester  
Nr. 2 op. 77 (1964) • Dvořák: Sinfonie Nr. 8 G-Dur  
op. 88 // Mozart: Sinfonia concertante Es-Dur  
KV 364 • Mozart: Sinfonie Nr. 40 g-Moll KV 550

**Düsseldorf** – Philharmonische Gesellschaft  
Düsseldorf e.V.

Leitung: Thomas Schlerka

Weber: Freischütz-Ouvertüre • Beethoven:  
Trippelkonzert C-Dur op. 56 • Schumann: Sinfonie  
Nr. 4 d-Moll op. 120

**Düsseldorf** – TonArt Orchester

Düsseldorf e.V.

Leitung: Barbara Sieks

Milhaud: Le boeuf sur le toit op. 58a • Márquez,  
Arturo: Danzón Nr. 2 • Saint-Saëns: Sinfonie Nr. 1  
Es-Dur op. 2

**Düsseldorf** – Heinrich Heine Symphoniker

Düsseldorf e.V.

Leitung: Desar Sulejmani

Wirén, Dag Ivar: Serenade C-Dur op. 11 • Schumann:  
Sinfonie Nr. 1 B-Dur op. 38 • Arnold, Malcolm:  
Water Music

**Elmshorn** – Concerto Elmshorn e.V.

Konzertmeister: Jürgen Groß

Beethoven: Prometheus-Ouvertüre • Mozart:  
Hornkonzert Nr. 4 KV 495 • Beethoven: Sinfonie  
Nr. 1 C-Dur op. 21

**Erlangen** – Erlanger Kammerorchester e.V.

Leitung: Mathias Bock

Mozart: Sinfonie Nr. 32 G-Dur KV 318 • Saint-Saëns:  
Cellokonzert Nr. 1 a-Moll op. 33 • Bruch: Kol Nidrei  
op. 47 • Mozart: Jupiter-Sinfonie KV 551

**Erlangen** – Junge Philharmonie Erlangen

Leitung: Tristan Uth

Händel: Feuerwerksmusik • Séjourné, Emmanuel:  
Concerto for Marimba and String Orchestra •  
Mendelssohn: Sinfonie Nr. 4 »Italienische«

**Erlangen** – Junge Philharmonie Erlangen

Leitung: Gordian Teupke

Tschaikowsky: Polonaise aus »Eugen Onegin« •  
Elgar: Cellokonzert e-Moll op. 85 • Schubert:  
Sinfonie Nr. 8 C-Dur (die Große)

**Essen** – Essener Jugend-Symphonie-Orchester

Leitung: Tobias Liedtke

Gershwin: Cuban Overture • Schostakowitsch:  
Klavierkonzert Nr. 2 op. 102 • Copland: Fanfare for  
the Common Man • Márquez, Arturo: Danzón Nr. 8  
und Leyenda de Miliano • Moncayo Garcia, José  
Pablo: Huapango



**Filderstadt** – Jugendsinfonieorchester  
Filderstadt

Leitung: Robert Wieland

Weber: Preciosa-Ouvertüre • Saint-Saëns:  
Cellokonzert Nr. 1 a-Moll op. 33 • Brahms:  
Ungarische Tanz Nr. 5, 6 und 7 • Mendelssohn:  
Hebriden-Ouvertüre op. 26 // Mozart: Ouvertüre  
zu »Die Zauberflöte« • Schumann: Cellokonzert  
a-Moll op. 129 • Spohr: Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 102

**Frankfurt/M** – Rheingauer Film-  
Symphoniker

Leitung: Jonathan Granzow

Opener der Rheingauer Film-Symphoniker  
(Jonathan Granzow) • J.A.G. (Bruce Broughton) •  
Pearl Harbor (Hans Zimmer) • Titanic-Suite (James  
Horner) • Fluch der Karibik (Klaus Badelt) • Suite  
from JAWS – Der weiße Hai (John Williams) •  
1492 – Conquest of Paradise (Vangelis) • Golden  
Record (Philipp Schlosser) • The Golden Voyage of  
Sinbad (Miklos Rozsa) • Amistad – Dry Your Tears,  
Afrika (John Williams)

**Frankfurt/M** – Kammerorchester

Crescendo Frankfurt

Leitung: Katharina Mai-Kümmel

Portugal, Marcos: Ouvertüre zu »Il duca di Foix« •  
Arriaga: Sinfonie D-Dur • Mozart: Konzert für  
Waldhorn und Orchester Nr. 3 Es-Dur KV 447,  
daraus »Romanze« • Bizet: L'Arlésienne-Suite  
Nr. 2 • Stamitz, C.: Konzert für Klarinette und  
Orchester Nr. 10 B-Dur • Albeniz, Isaac: Tango  
in D • Offenbach: Barcarole aus »Hoffmanns  
Erzählungen«

**Frankfurt/M** – Orchester der Ev. Kirche in  
Hessen und Nassau

Leitung: Björn Hadem

Albinoni: Concerto G-Dur für 2 Oboen und  
Streicherorchester op. 9 Nr. 6 • Cimarosa: Konzert  
für 2 Flöten und Orchester G-Dur • Händel:  
Orgelkonzert op. 4 Nr. 5 HWV 293 • Fauré: Après  
un rêve op. 7 Nr. 1 • Mozart: Violinkonzert Nr. 5  
A-Dur KV 219 // Dvořák: »Waldesruh« op. 68 Nr. 5  
für Violoncello und Orchester • Schubert: Sinfonie  
Nr. 5 B-Dur D 485 • Haydn: Cellokonzert D-Dur  
Hob.VIIb:2



**Frankfurt/M** – Philharmonischer Verein  
1834 e.V.

Leitung: Armin Rothermel

Bottesini: Kontrabass-Konzert h-Moll • Tanejew:  
Ouvertüre über ein russisches Thema C-dur •  
Brahms: Sinfonie Nr. 3 F-Dur op. 90

**Freiburg** – Freiburger Studenten-  
Orchester e.V.

Leitung: Norbert Kleinschmidt

Ravel: Le tombeau de Couperin • Strawinsky:  
Violinkonzert in D • Dvořák: Sinfonie Nr. 7 d-Moll  
op. 70

**Garching** – Garchinger Sinfonieorchester  
am Max-Planck-Institut für Plasmaphysik e.V.

Leitung: Gundula Kretschmar / Elisabeth  
Reitzer // Aris Alexander Blettenberg

Mendelssohn: Elias op. 70

**Göppingen** – Göppinger Jugendsinfonie-  
orchester

Leitung: MD Martin Gunkel

Beethoven: Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21 • Brahms:  
Ungarische Tanz Nr. 5 und 6 • Dvořák: Slawischer  
Tanz op. 46 Nr. 8 • Chatschaturjan: Adagio  
aus »Spartacus« • Gounod: Ballettmusik aus  
»Margarethe« (Faust) • Bizet: Farandole aus  
L'Arlésienne-Suite Nr. 2

**Göttingen** – Akademische

Orchestervereinigung Göttingen

Leitung: Niklas Benjamin Hoffmann

Mozart: Figaro-Ouvertüre • Beethoven:  
Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur op. 73 • Sibelius:  
Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 43

**Göttingen** – Camerata Medica Göttingen

Leitung: Maximilian Guth

Ravel: Pavane zum Gedächtnis einer Infantin •  
Vivaldi: Konzert für 2 Violoncelli und  
Streichorchester RV 531 • Dvořák: Sinfonie Nr. 9  
e-Moll op. 95

**Greiz** – Greizer Collegium musicum e.V.

Leitung: Eckhard Kiesling

Telemann: Ouvertüre & Suite TWV 55:F16 und  
Konzert G-Dur für Viola, Streichorchester und  
B.c. und Konzert für Blockflöte und Fagott,  
Streichorchester und B.c. und Dramatische Kantate  
»Ino«

**Gummersbach** – Symphonie-Orchester des  
Oberbergischen Kreises e.V.

Leitung: Gus Anton

Nicolai: Die lustigen Weiber von Windsor •  
Delibes: Sylvia, Ballett-Suite • Weber: Concertino  
für Klarinette und Orchester op. 26 • Sibelius:  
Finlandia op. 26 • Grieg: Huldigungsmarsch aus  
»Sigurd Jorsalfar« • Bizet: L'Arlésienne-Suite Nr. 2 •  
Strauß, J.: Frühlingsstimmen-Walzer op. 410 //  
Mozart: Ouvertüre zur Oper »Titus« • Beethoven:  
Klavierkonzert Nr. 3 • Schubert: Sinfonie  
Nr. 5 B-Dur • Strauß, J.: Walzer op. 443 »Seid  
umschlungen, Millionen« // Werke von Purcell,  
Dowland, Scarlatti, Monteverdi u.a. // Bruch:  
Serenade nach schwedischen Volksmelodien •  
Mahler: Fünf Lieder nach Texten von Friedrich  
Rückert • Dvořák: Zwei Walzer op. 54 • Elgar:  
Serenade e-Moll // Werke der gehobenen  
Unterhaltungsmusik // Rossini: Ouvertüre »Die  
diebische Elster« • Zander: Trip nach Minnesota •  
Koussevitzky: Concerto op. 3 für Kontrabass  
und Orchester • Gershwin: Melodien aus »Porgy  
and Bess« • Tschaikowsky: Auszüge aus der  
»Nussknacker-Suite«

**Hamburg** – Haydn-Orchester Hamburg e.V.

Leitung: Rida Murta

Bach: Doppelkonzert nach BWV 1060 • Bruckner:  
Sinfonie Nr. 7 E-Dur

**Hamburg** – Hamburger

Orchestergemeinschaft e.V.

Leitung: Annalena Hösel

Verdi: Arien aus »Nabucco« und »Macht des  
Schicksals« • Tschaikowsky: Ballett »Dornröschen«  
op. 66 • Puccini: Arie »Oh mio babbino caro« aus  
Gianni Schicchi • Bizet: Vorspiel zu »Carmen« •  
Rossini: Cavatine »Ich bin das Faktotum« aus  
Barbier

**Hamburg** – Hasse-Orchester der Hasse-  
Gesellschaft e.V., Bergedorf

Leitung: Holger Kolodziej

Händel: Orgelkonzert • Haydn: Sinfonie Nr. 104  
D-Dur

**Hamburg** – Orchester g1, Hamburg

Leitung: Kiril Stankow

Bruch: Violinkonzert Nr. 1 g-Moll op. 26 • Mahler:  
Sinfonie Nr. 6 a-Moll // Mendelssohn: Ouvertüre  
»Das Märchen von der schönen Melusine« •  
Mozart: Klavierkonzert Nr. 9 KV 271 • Schubert:  
Sinfonie Nr. 3 D-Dur

**Hamburg** – musici emeriti hamburg

Leitung: Friedemann Kannengießer

Mendelssohn: Sinfonie(-Kantate) Nr. 2 B-Dur op. 52  
»Lobgesang« • Pärt: Fratres  
Leitung: Paul Leavitt  
Jenkins: Mass for Peace (Ausschnitte) • Barber:  
Adagio for Strings aus op. 11 • Leavitt, Paul:  
Requiem // Mozart: Jagdquartett B-Dur KV 458 •  
Schubert: Quartett »Rosamunde« a-Moll op. 29 •  
Mozart: Sinfonia concertante Es-Dur KV 364

**Hannover** – Hannoversche  
Orchestervereinigung e.V.

Leitung: Martin Lill

Mozart: Figaro-Ouvertüre • Beethoven: Violin-  
konzert D-Dur op. 61 • Dvořák: Sinfonie Nr. 7  
d-Moll op. 70

**Hannover** – Junges Sinfonieorchester  
Hannover e.V.

Leitung: Tobias Rokahr und Martin Lill

Mahler: Rückert-Lieder • Wagner: Tristan und  
Isolde – Vorspiel und Isoldens Liebestod • Sibelius:  
Sinfonie Nr. 3 C-Dur op. 52

## Aus der Arbeit der Orchester: Konzertdokumentation

**Heidelberg** – Sinfonie-Orchester TonArt Heidelberg e.V.

Leitung: Knud Jansen

Noskowski, Zygmunt: Das Meerauge op. 19 • Vaughan Williams: Konzert für Tuba und Orchester f-Moll • Tschaiowsky: Ballett »Der Schwanensee« op. 20 • Prokofjew: Festliches Poem – Die Begegnung von Wolga und Don • Uraufführungen von Kompositionsstudenten der Musikhochschule Mannheim

**Heidenheim** – Cultura Kammerorchester Heidenheim

Leitung: Horst Guggenberger

Purcell: Ein Sommernachtstraum • Bach, J. Ch.: Konzert für Viola und Streichorchester c-Moll • Schubert: Fünf Deutsche mit sieben Trios und einer Coda D 90

**Hersbruck** – Collegium Musicum Hersbruck

Leitung: Susanne Pflaumer

Schubert: Ouvertüre im italienischen Stil Nr. 1 D-Dur D 590 • Haydn: Trompetenkonzert Es-Dur Hob.VIIe:1 • Mendelssohn: Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 107

**Hockenheim** – Kammerorchester Hockenheim e.V.

Leitung: Robert Sagasser

Mozart: Ballettmusik aus »Idomeneo« KV 367 • Telemann: Konzert für Viola, Streichorchester und B.c. G-Dur TWV 51:G9 • Anderson, Leroy: A Trumpeter's Lullaby • Beethoven: Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21

Leitung: Christiane Brasse-Nothdurft

Telemann: Konzert für Altblockflöte, Querflöte und Streichorchester e-Moll TWV 52:e1 und Kantate »Lobet den Herrn, alle Heiden«, Psalm 117 TWV 1:1059

**Holzkirchen** – Holzkirchner Symphoniker e.V.

Leitung: Andreas Ruppert

Saint-Saëns: Cellokonzert Nr. 1 a-Moll op. 33 • Brahms: Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68

**Ingolstadt** – Ingolstädter Kammerorchester

Leitung: Kathrin Schiele-Kiehn

Mendelssohn: Streichersinfonie Nr. 2 D-Dur • Holst: Saint Paul's Suite • Piazzolla: Fuga y Misterio • Mozart: Violinkonzert Nr. 3 G-Dur KV 216 // Sommerserenade

**Jülich** – Collegium Musicum Jülich e.V.

Leitung: Peter Sauerwein

Mendelssohn: Ouvertüre »Ruy Blas« • Voica, Diximus Andrei: Konzert für Vibraphon und Orchester • Beethoven: Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

**Kaarst** – Kammerorchester Kaarst e.V.

Leitung: Gabriele Nußberger

Bach: Klavierkonzert d-Moll BWV 1052, Allegro • Sammartini: Blockflötenkonzert F-Dur • Mozart: Divertimento in D-Dur KV 157 • Bach: Violinkonzert a-Moll BWV 1041, 1. Satz • Rutter: Suite antique, Aria und Rondeau

**Kaiserslautern** – Sinfonieorchester des Landkreises Kaiserslautern

Leitung: Christian Weidt

Brahms: Akademische Festouvertüre op. 80 • Strauss, R.: Hornkonzert Nr. 1 Es-Dur op. 11 • Dvořák: Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95 // Raff: Sinfonie Nr. 8 »Frühlingsklänge« (daraus 1. Satz) • Gade, N.: Frühlings-Botschaft op. 35 • Glazounow: Sinfonische Dichtung op. 34, »Wesna - Der Frühling« (1891) • Smetana: Chor der Landleute aus: »Die verkaufte Braut« • Elgar: The Black Knight op. 25  
Leitung: Sabine Nebel  
Mendelssohn: Psalmkantate 42 »Wie der Hirsch schreit« • Raff: Sinfonie Nr. 8 »Frühlingsklänge« (daraus 1. Satz) • Mendelssohn: Ballade »Die erste Walpurgisnacht« op. 60

**Kiel** – Kieler Kammerorchester e.V.

Leitung: Imre Sallay

Beethoven: Coriolan-Ouvertüre • Bottesini: Kontrabass-Konzert h-Moll • Borodin: Nocturno aus dem Streichquartett Nr. 2 • Fauré: Pavane op. 50 • Bartók: Ungarische Skizzen Sz 97

**EIMSBÜTTLER KANTOREI**  
ABSCHIEDSKONZERT DES KIRCHENMUSIKERS  
Sonabend, 23. September 2017  
20 Uhr, Christuskirche  
Hamburg Eimsbüttel

Felix Mendelssohn-Bartholdy  
**LOBGESANG**  
Symphonie-Kantate op. 57  
für Soli, Chor und Orchester  
Arvo Pärt  
**Fratres**  
für Streichorchester und Schlagzeug

Sonntag, 24. September 2017  
11 Uhr, Christuskirche  
Hamburg Eimsbüttel  
Abschiedsgottesdienst  
des Kirchenmusiklers  
Henry Purcell  
**Te Deum**  
für Chor zu 8 Stimmen

schola cantorum st. stephanus  
Leitung und Orgel:  
Friedemann Kannengießer

Werkvermittlung Mendelssohn Lobgesang  
Sonntag, 1. Sept. 18 Uhr  
Gemeindeaal der Christuskirche  
Karten zu 15,- Euro, ermäßigt 10,- Euro  
mit einem Korbhörnchen, bei Mitgliedern der Eimsbüttler Kammer-  
und eine Stunde vor Konzertbeginn an der Abendkasse erhältlich.

www.kirchenmusik-eimsbuettel.de

**Kirchheim** – Orchester der Volkshochschule Kirchheim unter Teck

Leitung: Sabine Bruns

Telemann: Konzert für Trompete, Violine, Violoncello und Streicher in D-Dur • Vivaldi: Konzert für Fagott und Streicher e-Moll RV 484 • Geminiani: Concerto grosso C-Dur nach der Violinsonate op. 5 Nr. 3 von A. Corelli • Albinoni: Allegro-Satz aus der Sinfonia für Streicher und B.c. g-Moll TaAl Si 7 • Telemann: Concerto grosso für 2 Flöten, Violoncello/Fagott, Streicher und B.c h-Moll • Bach: Konzert für Oboe, Violine und Streicher d-Moll (nach BWV 1060)  
Leitung: Matthias Baur  
Schubert: Sinfonie Nr. 5 B-Dur D 485 • Mozart: Hornkonzert Nr. 3 Es-Dur KV 447 und Sinfonie Nr. 40 g-Moll KV 550

**Kirchheim/Schwaben** – Neue Schwäbische Sinfonie e.V.

Leitung: Gerhard Fackler

Sibelius: Finlandia • Mozart: Konzert für Flöte, Harfe und Orchester • Brahms: Sinfonie Nr. 2 in D-Dur

**Kleve** – Collegium Musicum Kleve e.V.

Leitung: Johannes Feldmann

Mozart: Serenata notturna KV 239 und Oboenkonzert C-Dur KV 314 • Schubert: Sinfonie h-Moll D 759 »Unvollendete« • Brahms: Ungarischer Tanz Nr. 5

**Köln** – Ford-Sinfonieorchester e.V.

Leitung: Steffen Müller-Gabriel

Wagenaar, Johan: Konzert-Ouvertüre op. 11 •

Sibelius: Violinkonzert d-Moll op. 47 • Beethoven:

Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68

**Königswinter** – Sinfonia Königswinter e.V.

Leitung: Prof. André Sebald

Piazzolla: Libertango, Bearbeitung für Orchester •

Arriaga: Ouvertüre »Los esclavos felices« •

Mercadante: Flötenkonzert e-Moll op. 57 • Mozart:

Jupiter-Sinfonie KV 551 • Piazzolla: Meditango für Streichorchester

**Korntal-Münchingen** – Jugendorchester der Musikschule Korntal-Münchingen e.V.

Leitung: Klaus Kulling

Barber: Knoxville, Summer of 1915 op. 24 für

Singstimme und Orchester • Dvořák: Largo aus der

Sinfonie Nr. 9 • Gershwin: An American in Paris •

Copland: Old American Songs und Rodeo, daraus

»Saturday Night Waltz«, »Hoe Down«, »Corral

Nocturne«, »Buckaroo Holiday« und »Fanfare for

the Common Man« • Williams, John: Olympic

Fanfare and Theme // Musical-Cooperation mit

der Jungen Akademie Stuttgart

**Krefeld** – Bayer-Symphoniker Krefeld-Uerdingen

Leitung: Thomas Schlerka

Chatschaturjan: Adagio aus »Spartakus« •

Schostakowitsch: Konzert Nr. 2 für Klavier und

Orchester F-Dur op. 102 • Williams, John: Star Wars

Suite • Filmmusiken aus »Gladiator« und »The

Mission«

**Kronach** – Kronacher Kammerorchester

Leitung: Monika Herr

Vivaldi: Der Frühling • Mozart: Violinkonzert Nr. 2

D-Dur KV 211 • Vivaldi: Der Sommer • Pachelbel:

Kanon D-Dur

**Kusterdingen** – Sinfonieorchester

Neckar-Alb

Leitung: Rainer M. Schmid

Borodin: Eine Steppenskizze aus Mittelasien •

Haydn: Trompetenkonzert Es-Dur Hob.VIIe:1 •

Honegger: Pastorale d'été • Brahms: Sinfonie Nr. 3

F-Dur op. 90

**Lehrte** – Kammerorchester Lehrte

Leitung: Philip Hildebrandt,

Choreinstudierung Klaus Wolf

Grieg: Landerkennung op. 31 • Beethoven:

Leonoren-Ouvertüre Nr. 1 C-Dur op. 138 • Mozart:

Kantate KV 429 »Dir, Seele des Weltalls« • Brahms:

Alt-Rhapsodie op. 53 • Mozart: Die Zauberflöte

KV 620 / Nr. 18 Chor der Priester »O Isis und

Osiris« • Weber: Jägerchor aus »Der Freischütz« •

Verdi: Gefangenchor aus »Nabucco« • Schubert:

Trinklied zur guten Nacht op 81 Nr. 3

**Leipzig** – Akademisches Orchester

Leipzig e.V.

Leitung: Horst Förster

Arien, Ensembles und Instrumentalsätze

aus Opern von Wolfgang Amadeus Mozart,

Giuseppe Verdi, Giacomo Puccini und aus der

»Fledermaus« von Johann Strauß // Rossini:

Ouvertüre »Der Barbier von Sevilla« • Geißler, Fritz:

Italienische Lustspielouvertüre nach Rossini •

Vranicky, Antonin: Konzert für zwei Violen und

Orchester C-Dur • Dvořák: 8. Sinfonie G-Dur

op. 88 // Britten: A Simple Symphony • Mozart:

Violinkonzert Nr. 5 A-Dur KV 219 • Haydn: Sinfonie

Nr. 92 G-Dur

**Leipzig** – Sinfonischer Musikverein

Leipzig e.V.

Leitung: Frank Lehmann

Schubert: Zwischenakt- und Ballettmusik aus der

Schauspielmusik zu »Rosamunde« • Mendelssohn:

Violinkonzert e-Moll op. 64 und Sinfonie Nr. 4

A-Dur op. 90 »Italienische«

**Lörrach** – Oberrheinisches

Sinfonieorchester Lörrach e.V.

Leitung: Stephan Malluschke

Mozart: Salzburger Sinfonie Nr. 2 B-Dur KV 137 •

Pärt: Summa • Ives: The Unanswered Question •

Haydn: Violinkonzert Nr. 1 C-Dur Hob.VIIa:1 •

Dvořák: Streicherserenade E-Dur op. 22



**Lüdenscheid** – Lüdenscheider

Kammerorchester e.V.

Leitung: Johannes Gehring

Rodrigo: Fantasia para un gentilhombre • Bach:

Konzert für 3 Violinen und Streichorchester D-Dur

nach BWV 1064 • Vivaldi: Konzert »per eco in

lontano« A-Dur RV 552 • Mendelssohn: Allegro e

fuga g-Moll • Schubert: Sinfonie Nr. 5 B-Dur D 485

**Ludwigshafen** – Collegium Musicum

Ludwigshafen

Leitung: Robert Weis-Banaszczyk

Mendelssohn: Ouvertüre »Das Märchen von der

schönen Melusine« • Dvořák: Böhmisches Suite

D-Dur op. 39 • Beethoven: Klavierkonzert Nr. 4

G-Dur op. 58

**Magdeburg** – Sinfonieorchester

Magdeburger Musikfreunde e.V.

Leitung: Gero Wiest

Telemann: Kantate »Sey tausendmal willkommen«

TWV 13:9b • Nicolai: Fest-Ouvertüre op. 31 über

den Choral »Ein feste Burg« • Wiest, Gero: Fantasia

Lutheriana • Raff: Ouvertüre op. 127 »Ein feste

Burg ist unser Gott«

**Mainz** – Rheinische Orchesterakademie

Mainz e.V.

Leitung: Carolin Nordmeyer

Pärt: Orient und Occident (2000) • Say, Fazil:

Khayyam – Konzert für Klarinette und Orchester

op. 34 (2011) • Ravel: Bolero • Humperdinck:

Maurische Rhapsodie

**Mannheim** – Stamitz-Orchester

Mannheim e.V.

Leitung: Prof. Klaus Eisenmann

Bizet: Carmen-Suite Nr. 1 und Auszüge aus Suite

Nr. 2 • Rimsky-Korsakow: Capriccio espagnol

op. 34 • Dvořák: Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70



## Aus der Arbeit der Orchester: Konzertdokumentation

### **Merzig** – Kammerorchester Merzig e.V.

Leitung: Dennis-Jens Ernst

Telemann: Ouvertüre G-Dur TWV 55:G9 •  
Händel: »Feuerwerksmusik«, daraus: La paix, La  
réjouissance • Mozart: Marcia alla francese aus  
KV 251 und Ave verum KV 618 und 3. Salzburger  
Sinfonie KV 138, 1. Satz • Bach: Prélude aus  
Suite für Violoncello solo BWV 1007 • Gluck:  
Pizzicato • Piazzolla: Oblivion • Mozart, L.:  
Menuett Nr. 17 • Haydn: Trompetenkonzert, 1. Satz  
(Bearbeitung für Streicher) • Händel: Sarabande  
aus HWV 437 • Vivaldi: Frühling und Winter  
aus den »Vier Jahreszeiten«, Danza pastorale  
(Fassung für Akkordeon und Streicher) • Mozart:  
Sinfonie KV 112, 2. Satz und 2. Salzburger Sinfonie,  
KV 137, 2. Satz // Telemann: Marche B-Dur  
aus der Ouvertüren-Suite in B-Dur TWV 55:B4  
und Orchester-Suite in G-Dur TWV 55:G9 und  
Violinkonzert in G-Dur TWV 51:G4 und Overture  
burlesque, La Bouffonne, Lustige Suite in C-Dur TWV  
55:C5 sowie Concerto e-Moll für Altblockflöte,  
Querflöte, Streicher und Basso continuo TWV 52:e1

### **Moers** – Niederrheinisches

Kammerorchester Moers e.V.

Leitung: Michael Preiser

Sibelius: Finlandia op. 26 • Rachmaninoff:  
Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll op. 18 • Sibelius:  
Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 43

### **München** – Münchner Orchesterverein

Wilde Gungl e.V.

Leitung: Michele Carulli

Rossini: Ouvertüre zu »Il signor Bruschino« • Haydn:  
Trompetenkonzert Es-Dur Hob.VIle:1 • Brahms:  
Serenade Nr. 1 op. 11

### **München** – Orchestergemeinschaft

München Andechs e.V.

Leitung: Andreas P. Heinzmann

Beethoven, Symphonie Nr. 9 d-Moll

### **München** – Symphonisches Ensemble

München e.V.

Leitung: Felix Mayer

Mozart: Ouvertüre zu »Don Giovanni« • Schumann:  
Cellokonzert a-Moll op. 129 und Sinfonie Nr. 2  
C-Dur op. 61

### **München** – Jugendorchester der

Bayerischen Philharmonie

Leitung: Mark Mast

Orff: Carmina Burana

### **München** – Münchner Ärzteorchester

Leitung: Miriam Haupt

Haydn: Sinfonie Nr. 6 »Le matin« • Mozart:  
Violinkonzert D-Dur Nr. 4 KV 218 • Schubert:  
Sinfonie Nr. 5 B-Dur D 485

### **Münster** – Junges Sinfonieorchester an der WWU Münster e.V.

Leitung: Bastian Heymel

Brahms: Violinkonzert D-Dur op. 77 • Dvořák:  
Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88

### **Münster** – Mozart-Orchester Münster

Leitung: Norbert Fabritius

Bizet: Suite für Orchester op. 22 »Jeux d'enfants« •  
Rodrigo: Fantasia para un gentilhombre (in der  
Fassung für Flöte und Orchester) • Saint-Saëns:  
Sinfonie Nr. 1 Es-Dur op. 2

### **Münster** – Vielharmonisches Orchester

der Katholischen Studierenden-  
Hochschulgemeinde Münster

Leitung: Avan Yu

Silvestri, Alan: Filmmusik zu Forrest Gump, daraus  
Main Title für Piano und Orchester • Beethoven:  
Klavierkonzert Nr. 1 C-Dur op. 15 • Tschaikowsky:  
Ballett »Der Schwanensee« op. 20 • Tschaikowsky:  
Ballett »Der Nussknacker« op.71

### **Murrhardt** – Kammerorchester Murrhardt

Leitung: Matthias Baur

Krebs: Streichersinfonie in c-Moll • Telemann:  
Konzert für Viola, Streichorchester und B.c. G-Dur  
TWV 51:G9 • Grieg: Suite für Streichorchester •  
Bach, J. Ch.: Konzert für Viola und Streichorchester  
c-Moll

### **Nürnberg** – Orchester-Gemeinschaft

Nürnberg e.V.

Leitung: Gerhard Jacobs

Mozart: Hornkonzert Nr. 2 Es-Dur KV 417 • Nielsen,  
C. A.: Andante tranquillo und Scherzo • Haydn:  
Sinfonie Nr. 42 D-Dur Hob.I.:42

Bad Neustadt · Erlangen · München 2017

RICHARD WAGNER  
Rienzi-Ouvertüre

ERNEST BLOCH  
Schelomo

EDWARD ELGAR  
Enigma-Variationen

Bayerisches Ärzteorchester  
Konstantin Pfiz, Violoncello  
Reinhard Steinberg, Leitung

10€ Studenten auf allen Plätzen

So, 18.6.2017, 18 Uhr  
Herkulesaal | München

www.muenchenticket.de • Tel. 089 / 54 81 81 81  
und an der Abendkasse | Preise: 35/25/20€

BAO

### **Oberndorf a.N.** – Collegium Musicum e.V.,

Oberndorf am Neckar

Leitung: DKM Peter Hirsch

Muntschick, Andreas: Eröffnungstück • Haydn:  
12 kleine Divertimenti Hob.XII:19, Nr. 8 bis 12 •  
Genzmer: Sinfonietta • Boccherini: Sinfonia B-Dur  
op. 21 Nr. 1 G 493

### **Ochsenhausen** – Kammerorchester der Stadt Ochsenhausen

Leitung: Ludwig Kibler

Bach, J. Ch.: Sinfonie D-Dur op. 3 Nr. 1 • Mozart:  
Violinkonzert Nr. 5 A-Dur KV 219 • Rutter: Suite  
lyrique • Elgar: »Sospiri« op. 70, Adagio für  
Violoncello (Viola) und Klavier • Bruch: Kol Nidrei  
op. 47

### **Offenburg** – Concertino Offenburg e.V.

Leitung: Dieter Baran

Piazzolla: Libertango für Flöte und Streichorchester  
und »Herbst« aus den 4 Jahreszeiten • Vaughan  
Williams: The Charterhouse Suite, Suite de ballet  
für Flöte und Streichorchester und Concerto grosso  
für Streichorchester

### **Oldenburg** – Orchester der Carl-von- Ossietzky Universität Oldenburg

Leitung: Rida Murtada

Sibelius: Finlandia op. 26 • Kagel, M.: 10 Märsche,  
um den Sieg zu verfehlen • Brahms: Tragische  
Ouvertüre op. 81 • Mozart: Sinfonia concertante  
Es-Dur KV 364

**Ottersberg** – Ottersberger

Kammerorchester e.V.

Leitung: Clive Ford

Boieldieu: Overture zu »Le calife de Bagdad« • Respighi: Gli uccelli • Grieg: Zwei Elegische Melodien op. 34 • Rosetti: Sinfonie »La chasse«

**Paderborn** – Sinfonieorchester

Paderborn e.V.

Leitung: Merijn van Driesten

Sibelius: Festliche Hymne aus Finlandia op. 26 • Bizet: Carmen • Grieg: Peer-Gynt-Suiten 1 und 2 • Badelt, Klaus: Medley aus »Fluch der Karibik« • Lincke: Frau Luna / Marsch »Das ist die Berliner Luft« • Mancini: A Tribute to Henry Mancini • Sousa: Washington Post March

**Pfakofen** – Junge Philharmonie Ostbayern

Leitung: Markus Ottowitz & Stefan Shen

Humperdinck: Vorspiel zu »Hänsel und Gretel« • Mozart: Flötenkonzert Nr. 2 D-Dur KV 314 • Mendelssohn: Overture C-Dur op. 24 für Bläser • Massenet: »Scènes pittoresques« • Menken, Alan: Filmmusik aus »Die Schöne und das Biest«

**Pfullingen** – MartinsKollegium Pfullingen

Leitung: Stefan Knotz

Poulenc: »Babar, der kleine Elefant« in einer Bearbeitung für Streichorchester und Sprecher von Gerhard Heydt • Ridout, Alan: »Ferdinand, der Stier« für Violine solo und Sprecher • Tschaiowsky: Jugendalbum op. 39, daraus 6 Stücke • Mozart, L.: Kindersinfonie

**Potsdam** – Potsdamer Orchesterwoche e.V.

Leitung: Matthias Salge

Shubert: Overture zu »Rosamunde – Die Zauberharfe« D 644 • Bach: 6-stimmiges Ricercar, Bearbeitung von Anton Webern • Bruch: Sinfonie Nr. 3 E-Dur op. 51

**Potsdam** – Sinfonieorchester Collegium musicum Potsdam e.V.

Leitung: Knut Andreas

Purcell: Spielmusik aus »Abdelazer« • Sibelius: Andante festivo • Händel: Rinaldo / Akt 2, Szene 4, Rezitativ und Arie der Almirena »Lascia, ch'io pianga« • Benschu, Ralf: In Gedanken, Abendrot und Luisa auf Wolke 7 // Vivaldi: Gitarrenkonzert D-Dur nach RV 93 • Myers, Stanley: Cavatina • Fauré: Pavane op. 50, Bearbeitung für Gitarre und Streichorchester (2000) • Dorham, Kenny: Blue Bossa  
Leitung: Knut Andreas, Cinthia Alireti  
Haydn: Trompetenkonzert Es-Dur Hob.VIIe:1 • Hummel, J. N.: Konzert für Trompete und Orchester Es-Dur • Ponchielli, Amilcare: Trompetenkonzert • Arutjunjan, Alexander: Trompetenkonzert

**Pullach** – Schumann Orchester Pullach e.V.

Leitung: Hildegard Schön

Vivaldi: Die Jahreszeiten • Piazzolla: 4 Jahreszeiten

**Ravensburg** – Oberschwäbisches Kammerorchester Ravensburg-Weingarten e.V.

Leitung: Marcus Hartmann

Haydn: Sinfonie Nr. 99 Es-Dur • Reznicek: Overture »Donna Diana«

**Regensburg** – Orchester am Singrün e.V.

Leitung: Lutz Landwehr von Pragenau

Tschaiowsky: Ballett »Der Schwanensee« op. 20 • Françaix: Oboenkonzert »L'horloge de flore« • Dvořák: Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95

**Rheda-Wiedenbrück** – Kammermusikvereinigung der Stadt Rheda-Wiedenbrück e.V.

Leitung: Gregor van den Boom

Albicastrò: Concerto h-Moll op. 7 Nr. 7 für Streichorchester und B.c. • Telemann: Konzert für 3 Trompeten, 2 Oboen, Streichorchester und B.c. • Jadin, Hyacinthe: Quartett in h-Moll op. 2 Nr. 2 • Bach: Suite Nr. 3 D-Dur BWV 1068

**Rostock** – Freies StudentenOrchester Rostock

Leitung: Robin Portune

Dvořák: Cellokonzert h-Moll op. 104 • Schostakowitsch: Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 47

**Saarbrücken** – Deutsch-Französisches Instrumentalensemble e.V.

Leitung: Götz Hartmann

Beethoven: Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67 • Rachmaninoff: Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll op. 18

**Salzburg/Bayerisch Gmain** – CORONA Orchester

Leitung: Eduard Gert Felin

Lalo: Symphonie espagnole op. 21 • Brahms: Sinfonie Nr. 3 F-Dur op. 90

**Schwabach** – Schwabacher Kammerorchester e.V.

Leitung: Vladimir Kowalenko

Rachmaninoff: Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll op. 18 • Ljadov: Ballade op. 21b »Aus alter Zeit«, Polonaise op. 49 und Polonaise D-Dur op. 55

**Schwäbisch Gmünd** – Philharmonie Schwäbisch Gmünd e.V.

Leitung: Knud Jansen

Beethoven: Overture zu »Egmont« • Spohr: Konzert für Klarinette und Orchester Nr. 4 e-Moll WoO 20 • Schumann: Overture, Scherzo und Finale op. 52

Open-Air-Konzert  
**Sommerserenade**  
Samstag, 22. Juli 2017, 20 Uhr  
Brunnenhof der Residenz  
bei ungünstiger Witterung im Herkulesaal

Klassik mit Tradition  
Seit 150 Jahren  
Freude an der Musik

**Gioacchino Rossini**  
Il Signor Bruschino  
Overture

**Joseph Haydn**  
Konzert für Trompete  
und Orchester Es-Dur

**Johannes Brahms**  
Serenade Nr. 1  
D-Dur op. 11

Valentin Hammerl Trompete  
Arnim Rosenbach Moderation  
Michele Carulli Dirigent  
Symphonieorchester Wilde Gungl München

www.wilde-gungl.de

Eintrittspreise 30,- | 25,- | 20,-,- € | Schüler und Studenten 15,- | 12,50 | 10,- €  
Kartenverkauf Abendkasse  
www.muenchenticket.de | Tel.: 0 89-54 81 81 81 www.wg-muenchen.de  
Veranstalter: Münchner Orchestervereine Wilde Gungl e.V.

### Schwerin – Collegium musicum Schwerin

Leitung: Adalbert Strehlow

Telemann: Konzert für Viola und Streicher G-Dur, Suite für Streicher F-Dur, Konzertsonate für Trompete und Streicher D-Dur und Polnisches Konzert G-Dur

### Schwerin – Landesverband der Liebhaberorchester in Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Leitung: Wolfgang Friedrich

Vivaldi: Konzert für 2 Violinen, Streichorchester und Cembalo d-Moll RV 514 • Mozart, L.: Kindersinfonie • Mozart: Klavierkonzert Nr. 21 KV 467 • Beriot: Air varié für Violine und Klavier • Günsenheimer, Gustav: Concertino Nr. 4 für Sopranino (Saxophon) und Orchester (1986) • Gershwin: Summertime für Saxophon und Streicher, Arr: Art Marshall • Massenet: Thais / Méditation, Bearbeitung für Solo-Violine und Streichorchester • Haydn: Klavierkonzert op. 21 Hob. XVIII:11 • Grieg: Holberg-Suite op. 40

### Schwieberdingen – Strohgäu Sinfonieorchester Schwieberdingen

Leitung: Se-Mi Hwang

Brahms: Ungarischer Tanz Nr. 1, Nr. 5 und Nr. 6 • Bizet: L'Arlesienne-Suite Nr. 2 • Saint-Saëns: Danse bacchanale aus »Samson und Dalilah« • Séjourné, Emmanuel: Konzert für Marimba und Streichorchester

### Siegen – Collegium Musicum Siegen e.V.

Leitung: Bruce Whitson

Offenbach: La gaieté parisienne • Massenet: Meditation aus »Thais« • Saint-Saëns: »Der Schwan« aus »Karneval der Tiere« • Debussy: Clair de lune • Fauré: Elegie op. 24 • Saint-Saëns: Introduction et Rondo op. 28 • Adam: Pas de deux • Debussy: La fille aux cheveux de lin & Le petit nègre • Fauré: Sicilienne • Saint-Saëns: Danse macabre op. 40 • Offenbach: »Les larmes de Jacqueline« op. 76 Nr. 2

### Sindelfingen – Orchestervereinigung Sindelfingen e.V.

Leitung: Christoph Müller

Beethoven: Prometheus-Ouvertüre und Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll op. 37 • Essl, Michael: The Shapeless Shape of a Dream (UA) • Rimsky-Korsakow: Ouvertüre aus »Die Zarenbraut« • Borodin: Sinfonie Nr. 1 Es-Dur • Mussorgski: Intermezzo symphonique • Borodin: Allegro (aus der 2. Sinfonie)

### St. Johann – Kammerensemble »Da capo«

Leitung: Dietmar Pelz

Friedrich II (König von Preußen): Vierte Sinfonie A-Dur • Stölzel: Konzert F-Dur für Oboe, Violine, Streicher und B.c. • Graupner: Ouvertüre für zwei Oboen, zwei Violinen, Viola und Cembalo • Gömmel, Andreas: »Der Wolf und die sieben Geißlein« und »Die Zwillingbrüder« für doppeltes Streichquartett und Sprecher

### St. Ingbert – Städtisches Orchester St. Ingbert e.V.

Leitung: Norbert Feibel

Conradi, August: Berlin, wie es singt und lacht • Smith, Robert W.: The Great Locomotive Chase • Rhinow, Hans-Joachim: Airport • Meil, Johann de: La Quintessenza • Fučík: Marinella – Konzertouvertüre • Webber, Andrew L.: The Best • Strauß, J.: Camélien-Polka • Zander, Hans: Nordlandklänge • Strauß, J.: Banditen-Galopp und Diplomaten-Polka • Löhr, Hanns: Murzel und Purzel – Konzertpolka für 2 Klarinetten

### Stade – Stader Kammerorchester

Leitung: Alexander Mottok

Händel: Der Messias

### Stuttgart – Sinfonieorchester Stuttgarter Liederkranz

Leitung: Ulrich Walddörfer

Vivaldi: Konzert d-Moll op. 3 Nr. 11 RV 565 »L'estro armonico« • Rossini: La Fede – La Carità – La Speranza • Liszt: Sonnenhymnus • Vivaldi: Gloria D-Dur RV 589

### Stuttgart – Stuttgarter Ärzteorchester e.V.

Leitung: Dr. Arnold Waßner

Smetana: Die Moldau • Martinů: Rhapsodie-Konzert für Viola und Orchester • Bruch: Romanze für Viola und Orchester F-Dur op. 85 • Bizet: L'Arlesienne-Suiten Nr. 1 & Nr. 2

### Trier – Collegium Musicum der Universität Trier

Leitung: Mariano Chiacchiarini

Orff: Carmina Burana • Mozart: Requiem d-Moll KV 626 • Mendelssohn: Psalm 91 aus »Elias« • Verdi: Messa da Requiem • Brahms: Ein Deutsches Requiem • Palmeri Misa Tango – Credo • Dvořák: Slavischer Tanz op. 46 Nr. 8 • Brahms: Ungarischer Tanz Nr. 1 g-Moll • Verdi: Gefangenenchor aus »Nabucco« • Márquez, Arturo: Danzón Nr. 2 • Borodin: Polowetzer Tänze aus »Fürst Igor«

### Ulm – Orchesterverein Ulm/Neu-Ulm e.V.

Leitung: Michael Eberhardt

Chopin: Klavierkonzert Nr. 1 e-Moll op. 11 • Dargomyschski, Alexander Sergejewitsch: Bolero • Kalinnikow: Intermezzo Nr. 2 G-Dur • Rachmaninoff: Romanze und Scherzo • Glinka: Valse fantaisie h-Moll

2017

# Sinfonieorchester Stuttgarter Liederkranz

Johannes Brahms  
Serenade Nr. 1 D-Dur  
für großes Orchester op. 11

Ludwig van Beethoven  
Konzert für Klavier, Violine,  
Violoncello und Orchester C-Dur  
op. 56 „Tripelkonzert“

Sonntag, 2. April  
Liederhalle Stuttgart  
Mozartsaal  
19.00 Uhr

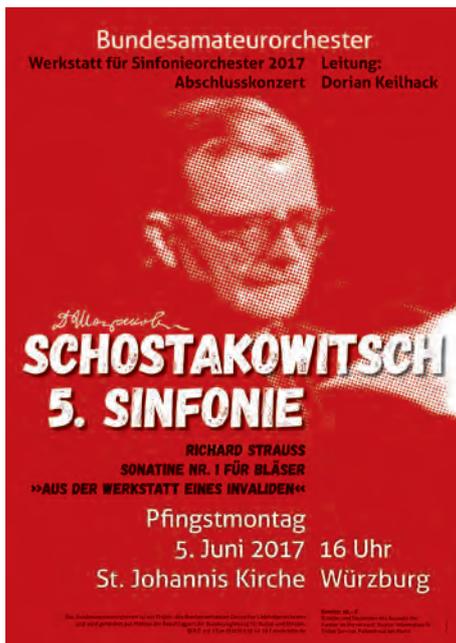
Karten zum Konzert 18,- Euro  
Ermäßig für Schüler, Studenten,  
Auswärtige 12,- Euro  
zustüglich Vorverkaufgebühren

Stuttgarter Liederkranz e.V., Berliner Platz 1  
Tel. 0711 2991786, Fax 0711 2991773  
SKS Ruis, Charlottenplatz 17  
Tel. 0711 1635321  
Easy Ticket Service  
Tel. 0711 2059555, www.easy-ticket.de  
sowie an der Abendkasse

Joachim Schall, Violine  
Frank Grossmann, Violoncello  
Blagoy Filipov, Klavier  
Sinfonieorchester Stuttgarter Liederkranz  
Ulrich Walddörfer, Leitung

STUTTGARTER  
LIEDERKRANZ  
Konzertchöre und Sinfonieorchester  
www.stuttgarter-liederkranz.de

STUTTGART • Sinfonieorchester • E



**Waiblingen** – Sinfonietta Waiblingen

Leitung: Margret Urbig  
Prokofjew: Peter und der Wolf • Poulenc: L'histoire de Babar

**Weißenburg** – Weißenburger

Kammerorchester  
Leitung: KMD Michael Haag  
Telemann: Ouverture à 7 • Haydn: Cellokonzert C-Dur Hob.VIIIb:1 • Mozart: Linzer Sinfonie KV 425

**Wermelskirchen** – Sinfonieorchester der

Musikgemeinde e.V., Wermelskirchen  
Leitung: David Hecker und Reinhold Felthaus  
Grieg: Sigurd Jorsalfar, Suite op. 56 • Lalo: Symphonie espagnole op. 21 • Wimmershoff, S.: Wolken am blauen Himmel (Uraufführung)

**Wolfratshausen** – Philharmonisches

Orchester Isartal  
Leitung: Christoph Adt  
Mendelssohn: Hebriden-Ouvertüre op. 26 • Beethoven: Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll op. 37 • Haydn: Sinfonie Nr. 104 D-Dur

**Würzburg** – BDLO Bundesamateur-

orchester 2017  
Leitung: Dorian Keilhack  
Strauss, R.: Sonatina Nr. 1 F-Dur für Bläser »Aus der Werkstatt eines Invaliden« • Shostakowitsch: Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 47

**Ulm** – Studio Ulmer Musikfreunde e.V.

Leitung: Albrecht Schmid  
Salieri: Sinfonie Nr. 19 D-Dur • Mozart: Rosenarie aus »Die Hochzeit des Figaro« • Zeller: Der Vogelhändler / Nr. 14 Lied der Kurfürstin »Als geblüht der Kirschenbaum« • Lehár: Lied »Meine Lippen, sie küssen so heiß« aus »Giuditta« • Mozart: Hornkonzert Nr. 2 Es-Dur KV 417 und Sinfonie Nr. 22 C-Dur KV 162 • Strauß, J.: Lied »Draußen in Sievering blüht schon der Flieder« aus »Die Tänzerin ...« • Myslivecek: Sinfonia Nr. 1 D-Dur • Zeller: Duett »Schenkt man sich Rosen in Tirol« aus »Der Vogelhändler« • Mozart: Sinfonie Es-Dur KV 184

**Villingen-Schwenning** – Ensemble Pro

Musica e.V. Villingen-Schwenningen  
Leitung: Johannes Kaletta  
Albinoni: Sonata a cinque op. 2 Nr. 6 • Händel: Concerto grosso op. 6 • Telemann: Konzert für Trompete • Albinoni: Konzert für Trompete

**Wetzlar** – Wetzlarer Kammerorchester e.V.

Leitung: Martin Knell  
Haydn: Sinfonie Nr. 104 D-Dur • Brahms: Serenade Nr. 1 op. 11 und Doppelkonzert a-Moll op. 102

**Wetzlar** – Wetzlarer Kammerorchester e.V.

Leitung: Martin Knell  
Mozart: Gärtnerin aus Liebe

**Wolfenbüttel** – Kammerorchester

Wolfenbüttel  
Leitung: Rainer Hertrampf  
Vivaldi: Der Sommer • Piazzolla: Quatro estaciones portenas, daraus Verano porteno • Skalkottas, Nikos: 5 griechische Tänze für Streichorchester (1936) • Villa-Lobos: Suite für Streichorchester



**Sie vermissen hier Ihr Programm?** In dieser Dokumentation werden jene Konzertprogramme aufgelistet, die zuvor von den Mitgliedsorchestern selbst auf [www.bdlo.org](http://www.bdlo.org) im Konzertkalender eingetragen wurden. Dabei ist es wichtig, die Werke Ihres Programms direkt aus dem BDLO-Notenkatalog in die Konzertdokumentation zu übernehmen und bitte nur die (wenigen) dort nicht enthaltenen Werke »per Hand« einzutragen.

**Ihr Plakat** können Sie als pdf oder jpg an [redaktion@bdlo.de](mailto:redaktion@bdlo.de) senden. Mit ein wenig Glück bekommt es hier noch einmal einen »postkonzertanten Auftritt«.

## Das Notenrätsel – Folge VI

Michael Goldbach

Liebe Musikliebhaberin, lieber Musikliebhaber,

**N**ein – sie sollen nicht erraten, von welchem Komponisten und aus welchem Werk das hier abgedruckte kleine Notenbeispiel stammt (wobei natürlich nichts dagegen spricht, dass sie das auch ermitteln und mitteilen). Die Fragestellung zum Notentext zielt in eine andere Richtung: Was für ein Kompositionsverfahren liegt hier vor? Obwohl nur die ersten Takte eines Andantes für Streicher abgebildet sind, das Mitte des vergangenen Jahrhunderts kom-

poniert wurde, sollte diese Information reichen, um die Antwort zu finden. Das Ganze ist als eine kleine Übung im Notenlesen gedacht und will Sie dazu auffordern, zu entdecken, welche Idee »hinter« den Noten steckt.

Jeder, der dem Verfasser seine Lösung mitteilt, erhält eine Antwort (die darüber hinaus aber auch im nächsten Heft mitgeteilt wird). Einen Preis wie beim Komponistenrätsel gibt es nicht, die Freude über die richtige Deutung des vorgestellten Materials soll genügen.

*Viel Spaß beim Analysieren!*

Andante

### Auflösung des Rätsels V aus Heft 2/2017

Es handelte sich um den »Canon a 2« aus dem »Musikalischen Opfer« BWV 1079 von Johann Sebastian Bach. Die Besonderheit dieses Kanons liegt darin, dass sich die zweite Stimme aus der Rückläufigkeit der ersten ergibt. Mitgeteilt hat Bach den Canon so:

Der am Ende verkehrt herum angebrachte C-Schlüssel verweist darauf, dass man das Stück gleichzeitig von vorn und von hinten spielen soll. Man nennt so einen Canon auch Krebskanon.



Teekesselchens Auflösungen

1. Wagner
2. Viertel(e)
3. Bogen

## Das Rätsel – Folge XXXII

Selten trifft einen Künstler die fast vollständige Vergessenheit auf seltsamere Weise, als den hier gesuchten. Sein Name ist (aus einem besonderen Grund) in aller Munde – oder doch zumindest in dem Musikinteressierter –, seine Werke aber werden kaum noch gespielt. Auch gelegentliche Versuche einer »Wiederentdeckung« seiner Musik haben bislang keine nachhaltigen Erfolge gezeitigt.

Dabei war er einer der bedeutendsten Opernkomponisten seiner Zeit, dessen Werke in ganz Europa – von Neapel bis Kopenhagen, von Lissabon bis Moskau – mit großem Erfolg aufgeführt wurden. Wenn man liest, wie gekonnt er Oper »konnte«, scheint es nachgerade schade, dass diese aus den Programmen verschwunden sind. Er verstand sich nicht nur auf die Darstellung komischer Situationen und lustiger Figuren, auf kunstvolle konzertante Instrumentalsoli und abenteuerliche Koloraturstücke, sondern auch darauf, effektiv ernste und komische Elemente miteinander zu verknüpfen, kurz: Seine Opern »bilden ein sehr reiches und vielfältiges Spektrum. In ihnen zeigt sich die Vielseitigkeit des Komponisten, und sie sind insbesondere durch lebendige Bühnenwirksamkeit und großes musikalisches Können gekennzeichnet.«

Darüber hinaus hat er eine große Anzahl an geistlichen Werken geschaffen, die aber – im Gegensatz zu seinen Opern – keine große Verbreitung fanden, was dadurch begründet sein mag, dass er sie explizit »für Gott und meinen Kaiser« schuf. Von diesem Kaiser erhielt er auch den ehrenvollen Auftrag, ein Te Deum zu dessen Krönungsfeier zu schreiben. Die reine Instrumentalmusik tritt zahlenmäßig hinter die beiden erstgenannten Gruppen zurück und bildet den kleinsten Teil seines Œuvres.

Geehrt mit zahlreichen Auszeichnungen galt er in der Residenzstadt, in der er überwiegend wirkte, über Jahrzehnte als die einflussreichste Musikerpersönlichkeit. Er war ein gesuchter Lehrer, zu dessen Schülern Komponisten zählten, deren Werke sich bis auf den heutigen Tag einer ungebrochenen Rezeption erfreuen und von denen einige zu den größten musikalischen Genies aller Zeiten gerechnet werden.

Im Alter erging es ihm übel; er litt unter Gicht, eine langwierige Augenentzündung plagte ihn, schließlich verwirrte sich sein Geist. Mit 74 Jahren wurde er mit vollem Gehalt pensioniert – ob er das anerkennende Schreiben seines Dienstherrn noch aufnehmen konnte, steht dahin: »Körperliche Leiden hemmten nunmehr Ihre Thätigkeit, und dieß war hinreichend, um Sie, dem

*Diensteifer stets über Alles galt, zu dem Schritte zu bestimmen, welcher Sie der wohlverdienten Ruhe überläßt.*« Ein Jahr später starb er. »Eine Menge ausgezeichnete Tonkünstler und eine große Zahl angesehener Musikfreunde« folgten seinem Sarg. Bei seiner Totenfeier wurde ein von ihm selbst komponiertes Requiem aufgeführt. Von seinen acht Kindern haben ihn nur vier Töchter überlebt.

### Wer war's?

*Zu gewinnen sind drei Gutscheine im Wert von jeweils 50 Euro. Unter den richtigen Einsendungen entscheidet das Los. Ihre Lösung senden Sie bitte bis zum 01.04.2018 an Dr. Michael Goldbach, Talstraße 18, 96120 Bischberg (michaelgoldbach@gmx.net). Bitte vergessen Sie nicht, Ihre vollständige Adresse anzugeben – Sie könnten ja gewonnen haben!*

### Auflösung von Rätsel XXXI

Der im letzten Heft Gesuchte ist der in Bad Köstritz bei Gera geborene Heinrich Schütz (1585–1672). Um wieder einen Lösungssatz reimenden Rätselfreund zu Wort kommen zu lassen:

*»Ich hab die Daten inspiziert,  
dies und jenes ausprobiert.  
All dies hat mir sehr genützt,  
gesucht ist Heinrich Schütz.«*

Das Zitat des Herausgebers der ersten Schütz-Gesamtausgabe, Philipp Spitta, findet sich in: Michael Heinemann, Heinrich Schütz, Hamburg 1994, S. 141. Die Briefzitate sind entnommen aus: Hans Gal (Hrsg.), In Dur und Moll, Briefe großer Komponisten, Frankfurt a.M. 1966, S. 33 und S. 39. Der berühmte Komponist, bei dem Schütz in die Lehre gehen konnte, war Giovanni Gabrieli in Venedig. Seine Lebensstellung fand Schütz am Dresdner Hof. Die Informationen zu seinem Leben basieren auf: MGGneu, Personenteil, Bd. 15, Kassel u.a., 2006, Sp. 358ff. Die Erzählung, in der Günter Grass ihn auftreten lässt, heißt »Das Treffen in Telgte«.

*Es gingen 24 Lösungen ein, alle waren richtig. Per Los gewonnen haben: Annette Bronner (Freiburg), Florence Haas (Hannover), Axel Weihprecht (Volkach-Astheim). Herzlichen Dank an alle fürs Mitmachen und Gratulation an die Gewinner/innen!*

Michael Goldbach



## Kurse, Seminare, Workshops & Orchestertreffen

19.01.–20.01.2018

Kammerorchesterseminar  
Alteglöfshaus  
Landesverband Bayerischer Liebhaberorchester

09.02.–13.02.2018

Bayerischer Faschingssalon  
Bayerische Musikakademie Marktobendorf  
Landesverband Bayerischer Liebhaberorchester

09.02.–13.02.2018

Kammermusikseminar  
Bayerische Musikakademie Marktobendorf  
Landesverband Bayerischer Liebhaberorchester

02.03.–04.03.2018

Kammermusik für Bläser  
Landesmusikakademie NRW in Heek  
Landesverband der Liebhaberorchester NRW

09.03.–11.03.2018

Tage der Musik  
Bad Homburg v.d.H.  
Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände

05.04.–08.04.2018

Cello-Orchester  
Landesmusikakademie NRW in Heek  
Landesverband der Liebhaberorchester NRW

13.04.–15.04.2018

Celloensemble I  
Bayerische Musikakademie Marktobendorf  
Landesverband Bayerischer Liebhaberorchester

09.05.–13.05.2018

Europäisches Orchestertreffen  
Bergen (Norwegen)  
European Orchestra Federation

18.05.–22.05.2018

Bundesamateurorchester  
Bayerische Musikakademie Hammelburg  
Werkstatt für Sinfonie- und Kammerorchester  
Bundesverband Deutscher Liebhaberorchester

22.06.–24.06.2018

Streichquartett für Einsteiger  
Landesmusikakademie NRW in Heek  
Landesverband der Liebhaberorchester NRW

24.08.–26.08.2018

28. Musikalische Werkstatt  
Bundes- und Landesakademie Rheinsberg  
Anmeldungen ab Februar auf [www.lbb1-ev.de](http://www.lbb1-ev.de)  
Landesverband Berlin-Brandenburgischer Liebhaberorchester

07.09.–09.09.2018

Herbstseminar und Länderkonferenz des BDLO  
Kolpinghaus Stuttgart  
Bundesverband Deutscher Liebhaberorchester

03.10.–07.10.2018

Bayerisches Amateurorchester  
Bayerische Musikakademie Hammelburg  
Landesverband Bayerischer Liebhaberorchester

Anzeige

**4 STRINGS**  
ZEITGENÖSSISCHES REPERTOIRE  
FÜR STREICHQUARTETT

Drei im Schwierigkeitsgrad ansteigende Sammlungen mit zeitgenössischem Repertoire für Streichquartett von führenden Komponisten die anregen, das Ensemblespiel zu entdecken und weiterzuentwickeln. Die Bände bieten eine interessante Mischung musikalischer Stile und Genres. Die CDs zu den Ausgaben bieten beispielhafte Einspielungen aller Stücke durch das Tippett Quartet.

**Band 1 - Discover**  
Für neue und sich entwickelnde Streichquartette  
Schwierigkeit: 1-2  
Partitur, Stimmensatz & CD  
ISBN 978-1-78454-321-1  
BH 13375 • € 37,00

**Band 2 - Explore**  
Für aufblühende Streichquartette  
Schwierigkeit: 3-4  
Partitur, Stimmensatz & CD  
ISBN 978-1-78454-322-8  
BH 13376 • € 41,00

**Band 3 - Pioneer**  
Für etablierte Streichquartette  
Schwierigkeit: 5  
Partitur, Stimmensatz & CD  
ISBN 978-1-78454-323-5  
BH 13377 • € 49,00

**BOOSEY & HAWKES**  
www.boosey.com  
Boosey & Hawkes wird exklusiv ausgeliefert von Schott Music.



# BundesamateuRORCHESTER

Werkstatt für Sinfonieorchester



## Hammelburg • 18. bis 22. Mai 2018

**Anmeldeschluss: 31.01.2018**

**Leitung: Ron-Dirk Entleutner**

**Kursgebühren** – für die Teilnahme an der Werkstatt sowie:

- ▶ 4 Übernachtungen (18.–22.05.) im DZ mit Vollverpflegung: 230 Euro
  - ▶ 3 Übernachtungen (18.–21.05.) im DZ mit Vollverpflegung: 195 Euro
  - ▶ ohne Übernachtungen mit Vollverpflegung: 170 Euro
- für Teilnehmer/innen bis 26 Jahre:**
- ▶ 4 Übernachtungen (18.–22.05.) im DZ mit Vollverpflegung: 110 Euro
  - ▶ 3 Übernachtungen (18.–21.05.) im DZ mit Vollverpflegung: 95 Euro

**Anton Bruckner (1824–1896):**

**Symphonisches Praeludium c-Moll**

(2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Streicher)

**Hans Rott (1858–1884):**

**Sinfonie Nr. 1 E-Dur**

(2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Pauken, Triangel, Streicher)



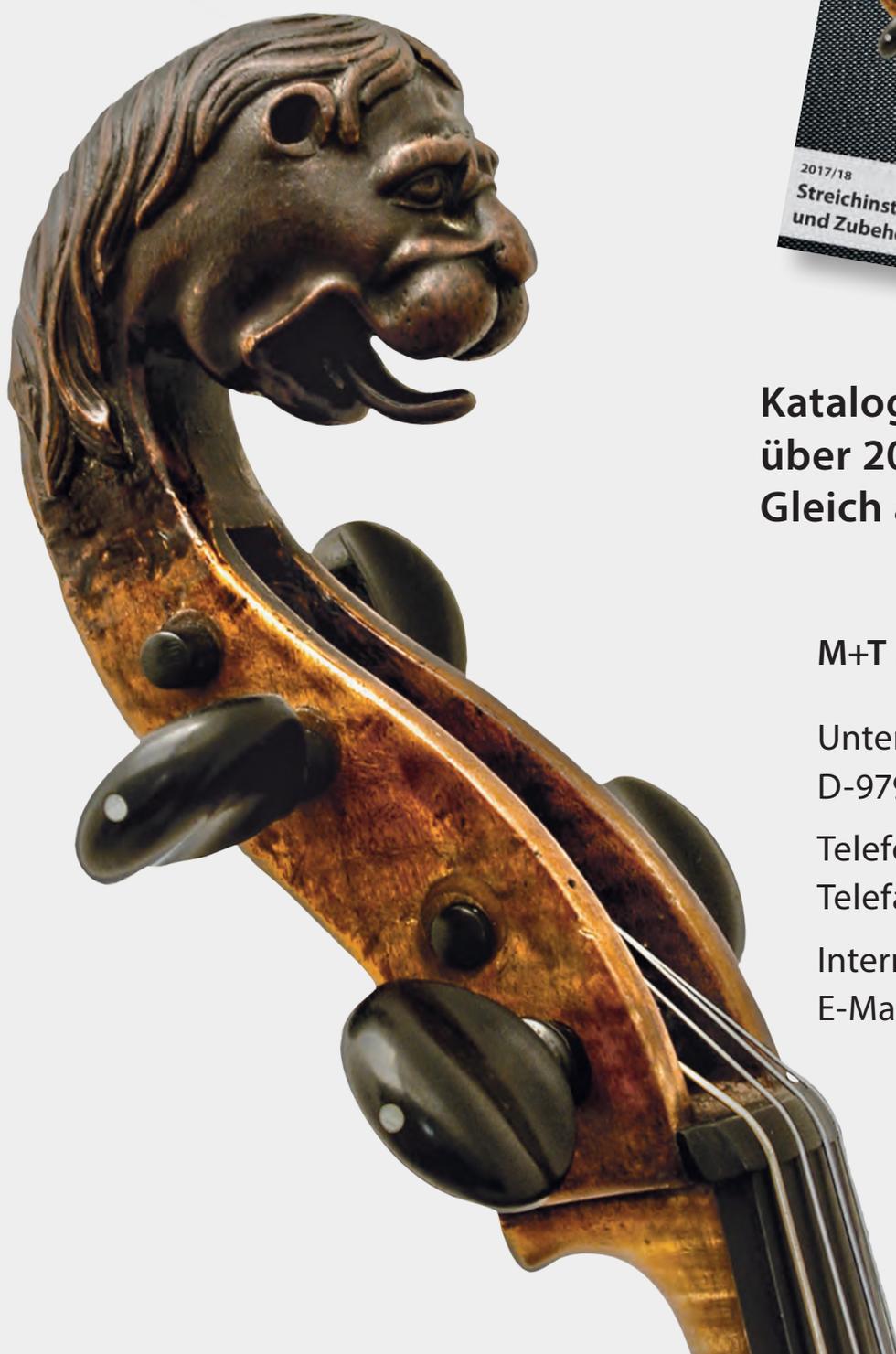
**BUNDESVERBAND DEUTSCHER LIEBHABERORCHESTER e.V.**

Glashütter Straße 101a | 01277 Dresden | Telefon (0351) 810 42 38  
bdlo@bdlo.de | www.bdlo.org

# Alles für den Streicher

Versandhaus mit über 3000 Artikeln

- Instrumente
- Bögen
- Saiten
- Zubehör
- eigene Meisterwerkstatt



**Katalog GRATIS!**  
über 200 Seiten  
Gleich anfordern!



**M+T Musikinstrumente GmbH**

Unterer Graben 4  
D-97980 Bad Mergentheim

Telefon: (+49) 07931-99 03 21  
Telefax: (+49) 07931-99 03 22

Internet: [www.arc-verona.de](http://www.arc-verona.de)  
E-Mail: [vertrieb@arc-verona.de](mailto:vertrieb@arc-verona.de)

Besuchen Sie uns  
auf Facebook.

